83. Montag, den 8. April 1867. 83.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 7. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtssekretär, Kanzleirath Graswurm zu Lyk, dem Stadtältesten Rüberer zu Wittenberg und den emeritirten evangelischen Pfarrer Grimm zu Ringerberg im Kreise Rees, den Rothen Adlerorden 4. Klasse, dem Kaufmann Lewine zu Berlin, dem kaiserl. östreich. Konsul Borchard zu Moskau und dem Feldwebel-Sergeanten Bandt der Schloßgardekompagnie den königl. Kronenorden 4. Kl., sowie dem Regierungsboten Bergemann zu Arnsberg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Oberlehrer Dr. Hasper von der Ritterakademie in Brandenburg zum Direktor des evangelischen Gymnasiums in Glogau; sowie die Kreisrichter v. Aigner und Zonzala in Glatz, Irmer in Prausnitz, v. Rosenberg-Lipinsky in Nimptsch, von Rosenberg-Lipinsky in Breslau, Schütze in Trachenberg und v. Koelichen in Oels zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen, den Rechtsanwalten und Notaren Speck in Landeshut, Korb in Breslau, Schneider in Brieg, Fassong in Frankenstein und v. Prittwitz-Gaffron in Brieg den Charakter als Justizrath, dem Stadtgerichts-Deposital-Kassenrendanten Hirschwälder in Breslau den Charakter als Rechnungsrath und dem Kreisgerichts-Sekretär Körner in Oels, sowie dem Stadtsekretär Neumann in Breslau den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, 6. April Abends. Im heutigen Abendgeschäft auf dem Boulevard war die Rente in Folge beunruhigender Gerüchte zu 66,00 angeboten. Man sprach von einer nach Berlin gegangenen Note, erzählte, daß Marschall MacMahon nach Paris berufen sei und befürchtete eine kriegerische Wendung unserer Politik.

Paris, 7. April Nachmittags 3 Uhr. Auf dem Boulevard wurde die Rente bei sehr bewegtem Geschäft zu 66,50, italienische Rente zu 51,40 gehandelt. Die anderen Werthpapiere waren sehr angeboten und sind deren Notirungen nicht möglich. Die Kriegsbefürchtungen dauern fort.

Paris, 7. April, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. In den Departements ist eine ministerielle Affiche verbreitet, welche die Nachricht dementirt, daß die Regierung an Preußen ein Ultimatum gerichtet habe. Die „Patrie" enthält dasselbe Dementi und bestreitet ferner die Berufung des Marschall Mac Mahon, so wie die gerüchtsweise behauptete Bildung eines Lagers von 100,000 Mann an der Ostgrenze. Sie stellt ferner in Abrede, daß eine Anleihe von 300 Millionen bevorstehe. Andererseits hält die „Patrie" für erforderlich, daß Preußen auf Luxemburg vollständig Verzicht leiste.

Der „Moniteur" schweigt über die Situation. Die „Liberté" behauptet, Marschall Forey gehe morgen nach dem Lager von Chalons ab.

Florenz, 6. April, Abends. Beim Empfang der von beiden Kammern überreichten Adressen theilte der König mit, daß er Rattazzi mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt habe, welches die Versöhnung zwischen Regierung und Parlament herbeiführen solle. Der König hob ferner hervor, daß von allen augenblicklich vorliegenden Aufgaben die Finanzfrage die wichtigste sei; er sei von der Bedeutsamkeit derselben derart durchdrungen, daß er sie persönlich zum besonderen Gegenstande seiner Prüfung mache.

Petersburg, 7. April, Morgens. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt Angesichts der überstürzten Urtheile der inländischen Presse über die Abtretung der russischen Besitzungen in Nordamerika, daß man erst die Details, die Ursachen und die Tragweite dieser Angelegenheit kennen müsse. Vorläufig könne man blos sagen, daß eine für beide Theile vortheilhafte und die erworbenen Rechte achtende Transaktion wahrscheinlich sei. Es würde sich darum handeln, die ostsibirischen Häfen zu begünstigen, den Kolonieen, welche wir nicht gebührend auszubeuten vermochten, Aufschwung zu geben und den beiderseitigen handelspolitischen Interessen im stillen Ozean vollkommene Genugthung zu gewähren.

Konstantinopel, 6. April. Omer-Pascha wird statt des Oberkommandos in Thessalien das in Kandia übernehmen.

Der hiesige russische Gesandte, Generallieutenant und General-adjutant des Kaisers von Rußland, Ignatieff, ist zum Range eines außerordentlichen Botschafters erhoben.

Die Luxemburger Frage

welche durch die Telegramme aus dem Haag für einige Zeit abgethan schien, macht gerade jetzt in Paris entsetzlichen Rumor. Man könnte die Erklärung des holländischen Ministers von Thorbecke, daß sein König den Handel aufgegeben habe, so deuten, daß sich die holländische Regierung nur von den direkten Unterhandlungen einstweilen zurückziehe, welche zwischen Frankreich und Preußen beginnen sollten und in der That begonnen haben. Daß Louis Napoleon ernstlich nach dem Besitze Luxemburgs strebt, ist unzweifelhaft, ob er ihn mit Gewalt erzwingen wird, möchte sich weniger bestimmt sagen lassen. Jedenfalls wird er alle diplomatischen Minen springen lassen.

Nach Wiener Nachrichten sind die Repräsentanten Frankreichs an den fremden Höfen seit mehreren Tagen im Besitz eines Rundschreibens welches speziell die Luxemburger Frage behandelt und den Nachweis versucht, daß Frankreich die ehemalige Bundesfestung, die mit dem Erlöschen ihrer Bundeseigenschaft den in der besondern Natur des Deutschen Bundes begründeten rein defensiven Charakter abgestreift, in den Händen Preußens als eine unmittelbare und permanente Bedrohung der französischen Grenze betrachten müsse.

Andererseits spricht man von einem Rundschreiben an die preußischen Gesandtschaften, von dessen Tnor die „Wes. Ztg." eine jedoch wenig beglaubigte Analyse gegeben hat.

Daß die preußischen Gesandten instruirt sind, wäre an sich ganz wahrscheinlich, und die Antwort des Grafen Bismarck im Reichstage auf die Bennigsen'sche Interpellation wird einen Anhalt zur Beurtheilung des Inhalts dieser Instruktion gewähren. Es läßt sich daraus folgern, daß Preußen eine ganz bestimmte Stellung zu der Affaire Luxemburg hat.

Anders in Paris. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß die kaiserlichen Minister sich für das Aufgeben Luxemburgs erklärt hätten, der Kaiser aber auf der Erwerbung beharre. Diese Nachricht wird heute wiederholt, daneben aber die Friedfertigkeit des Kaisers betont. Beides verstehen wir gegenüber den preußischen Erklärungen nicht zu reimen. Allem Anscheine nach ist die Pariser Börsen-Panique nicht ganz grundlos; es muß etwas mehr in der Luft schweben, als die Luxemburger Frage; man will dies u. A. aus der außergewöhnlichen Aufregung des Grafen Bismarck in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages folgern, aus welcher der Minister-Präsident in einem fort abgerufen wurde. Wenn die „Triersche Ztg." gut unterrichtet ist, so dauert die französische Wühlerei in Luxemburg trotz der Thorbecke'schen Erklärung ungehindert fort; dem Blatte wird aus Luxemburg unterm 2. geschrieben:

„Ein gewisser Baron von Boigne weilt bereits mehrere Tage in Luxemburg. Derselbe bekleidete früher eine Stelle im französischen Ministerium des Innern, war später Verwalter der Eisenbahn Wilhelm-Luxemburg und wurde in letzter Zeit von der französischen Regierung mit verschiedenen geheimen Missionen betraut. Er hat sich bereits mit mehreren einflußreichen Persönlichkeiten in Verbindung gesetzt, um zu berathen, wie die materiellen Interessen des Landes bei der Abtretung am besten gewahrt werden könnten. Selbst mit Regierungsmitgliedern hatte er Privatkonferenzen. Seine Mission ist eine officielle. Dies geht hervor aus einem Schreiben des französischen Ministers v. Lavalette, welches er mit sich führt und schon mehrfach an verschiedenen Orten vorgezeigt hat. Er sucht geflissentlich überall den Irrthum zu verbreiten, als sei die Cession Luxemburgs bereits eine vollendete und unwiderrufliche Thatsache. Dies Mittelchen, welches seit vierzehn Tagen von allen in- und ausländischen Agenten Frankreichs benutzt wird, hat zum Zweck, die Entmuthigung immer größer zu machen und auf diese Weise jede nationale Demonstration im Keim zu ersticken.

„Ein soeben ausgegebenes Extrablatt des „Land" äußert sich: „Von sehr gut unterrichteter Seite wird uns versichert, daß die Abtretung Luxemburgs an Frankreich beschlossene Thatsache ist. Es ist für das Land von Wichtigkeit im Klaren zu sein. Angesichts dieser bestimmten Nachrichten dürfen wir die Regierung auffordern, sich auszusprechen. Ihr Schweigen werden wir als eine Bestätigung der Thatsache ansehen."

Dies ist zwar vor der officiellen Haager Erklärung geschrieben, aber wenn die letztere von den Pariser Journalen vollständig ignorirt wird, so läßt sich vermuthen, daß sie in den französischen Machinationen nichts geändert habe. Der „Abendmoniteur" schlägt beinahe den Ton des „Constitutionnel" an. Er erinnert an die Sympathie und die Rücksicht, welche Frankreichs Regierung stets Deutschland und insbesondere Preußen bezeigt habe. Es glaube daher ein Recht auf Gegenseitigkeit zu haben. Diese Stelle ist, wie man hier erzählt, vom Kaiser selber gebraucht gegenüber einem Diplomaten, mit dem er die Frage besprochen hat. Man kann nicht läugnen, daß die preußische Regierung nur nothgedrungen einen Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland aufkommen lassen wird; diese Gerechtigkeit läßt man dem Grafen Bismarck widerfahren, und darum verzweifelt man in diplomatischen Kreisen noch immer nicht an einer gütlichen Beilegung der Differenz. Aber die Aufregung ist leider weiter gediehen, als zu wünschen wäre. Man spricht von der Möglichkeit eines Krieges so leichthin, als wäre das ein Ereigniß, dessen Folgen von irgend Jemandem vorher berechnet werden könnten. Auch scheint es sich zu bestätigen, daß man im hiesigen Kriegsministerium sich auf den Fall eines Konfliktes vorbereitet. Die Feinde des Kaisers arbeiten an der Erweiterung des Zerwürfnisses. Die Orleanisten hegen Hoffnungen, die sie nicht laut auszusprechen wagen. Mittlerweile wird zwischen hier und Berlin eifrig verhandelt und der Telegraph ruht nicht.

Hoffen wir, daß uns vor dem Aeußersten der klare Blick Louis Napoleons bewahren wird, dem schon jetzt nicht entgehen kann, daß er in dieser Frage ganz Europa gegen sich haben würde. Allgemein hat sich die Meinung aufgedrängt, daß Luxemburg dem Kaiser nur eine Etappe zu den in Frankreich keineswegs aufgegebenen „natürlichen Grenzen" ist, und diese Frankreich nicht zuzugestehen, ist Europa ziemlich einig. Preußen braucht nicht zurückzuweichen. Alle Welt sagt ein Wiener Blatt, verdammt den Cynismus einer Politik, welche Europa auf Grund des Nationalitäten-Prinzipes neu aufbauen will und nun durch das Streben nach Einverleibung unbestrittenen deutschen Gebietes den von Frankreich so laut proklamirten Grundsätzen ins Gesicht schlägt. Auch Napoleon muß bedenken, daß unter solcher Konstellation der Krieg ein Wagniß sei und Krone und Szepter dabei leicht in Trümmer gehen können.

Wir schließen diesen Bericht mit einer Pariser Korresp. der „Köln. Ztg." vom 4. April. Die Regierungskreise bleiben mit unerklärlicher Sicherheit bei der Behauptung, Frankreich sei der Besitz Luxemburgs, ob mit oder gegen Preußen, gesichert. Das auswärtige Amt, verbürgt man, zeigt seit gestern eine so ungewohnte Energie in seinen Auslassungen, daß an dem festen Willen, selbst vor einer kriegerischen Möglichkeit nicht zurückschrecken, kaum ein Zweifel mehr erlaubt ist. (Das stimmt nicht mit anderen Nachrichten.) Moustier soll sich Anfangs wenig für den ganzen Handel erwärmt haben, da er bei seiner Kenntniß deutscher Verhältnisse im voraus prophezeit, Luxemburg werde für die Beziehungen Frankreichs zu Preußen dasselbe sein, was Schleswig-Holstein für Oestreich und Preußen geworden. Als eigentlich intellektueller Urheber der Frage gilt Rouher, der für sie den Kaiser zu interessiren wußte, während er selbst nur den Triumph im Auge gehabt, der ihm geworden wäre, hätte er der Kammer die neue Erwerbung in fulminanter Rede anzeigen können. Wie gesagt, man stellt sich hier an, als ob noch nichts verloren sei, dementirt aber zugleich energisch das Gerücht, General Fleury, der ewige Jude unter den militärischen Diplomaten, sei in besonderer Mission nach Berlin gesandt worden. Inzwischen aber will man ersichtlich nur Zeit gewinnen, um sich und die Kräfte des Heeres zu sammeln. In den Arsenalen herrscht eine fieberhafte Thätigkeit und neuerdings sind selbst englische wie belgische Fabriken mit Aufträgen bedacht worden, die in bestimmten nahen Lieferungsfristen ausgeführt sein müssen. Im Publikum aber, und das ist das Merkwürdige, will sich die erhoffte chauvinistische Stimmung noch immer nicht zeigen. Das Volk blickt mit einer Art neugieriger Spannung auf die Entwickelung des kleinen Drama's, dem es bis zur Stunde noch kein nationales Interesse abgewonnen. „Ja," hört man oft sagen, „wenn es sich um die Rhein- oder Moselgränze, oder etwa um Belgien handelte, das lohnte sich der Mühe, aber ein kleiner Zipfel Landes wie Luxemburg ist patriotischer Erhitzung nicht werth." Dennoch aber wird man wohl thun, auf diese scheinbare Apathie, die zum guten Theil selbst aus der Schadenfreude herzuleiten ist, die kaiserliche Politik abermals in einer Sackgasse zu sehen, nicht gar zu viel zu geben. Nirgends leichter als in Frankreich schlägt man von einem Extrem ins andere über, und der Kaiser verstand sich von je darauf, sobald es Noth that, die „corde sensible" der Franzosen vibriren zu lassen. Die Lage ist ernst, sehr ernst, und Niemand in Deutschland sollte sich verhehlen, daß, wenn ein Krieg jetzt heraufbeschworen wird, er wahrscheinlicher Weise den Sturz der Napoleonischen Dynastie, gleichzeitig aber eine nationale Erhebung zur Folge haben wird, die gar leicht die Dimensionen eines verderbenschwangeren Racenkampfes annehmen könnte.

Deutschland.

Preußen. Ω Berlin, 7. April. Aus den widersprechenden Angaben und Mittheilungen über die Luxemburgische Angelegenheit scheint bei alledem hervorzugehen, daß der französische Kaiser sich augenblicklich weder vorbereitet findet, noch auch im Ernste gesonnen ist, sofort mit Deutschland in den Krieg einzutreten, und daß deshalb eine unmittelbare Störung des Weltfriedens aus diesem Anlaß schwerlich schon zu erwarten steht. Die Machtfrage zwischen Deutschland und Frankreich, welche den eigentlichen Inhalt des Luxemburger Handels bildet, ist durch ein solches Verschieben der Entscheidung freilich nicht gelöst, und eins erscheint unzweifelhaft und wird auch durch alle Einzelnachrichten durchaus bestätigt, nämlich, daß der Kaiser und daß Frankreich von jetzt ab doppelt alle Kräfte anstrengen werden, um sich für diese schließlich unvermeidliche Entscheidung vorzubereiten. Bis zum Herbst, wird von den französischen Organen verkündet, soll der aktive Theil der französischen Armee durchgängig mit den neuen Chassepot-Gewehren bewaffnet sein und es bleibt bei dem Feuereifer, mit welchem man hierfür ans Werk geht, an der Erfüllung dieser Vorhersage keinesfalls zu zweifeln. Daneben ist aber seit längerer Zeit schon in den französischen Blättern von einer neu erfundenen Revolver-Kanone die Rede, von deren Wirkung Wunderdinge berichtet werden, und da zur Zeit 102 neue französische Batterien errichtet und mit ganz neu konstruirten Geschützen bewaffnet werden sollen, so liegt die Vermuthung nahe, daß es sich hierbei schon um dieses neu erfundene Geschütz handelt. In der That ist Napoleon III. noch in keinen der von ihm geführten Kriege eingetreten, ohne für seine Gegner irgend eine solche neue und unerwartete Ueberraschung in Reserve zu halten. 1854 beim Krimkriege waren dies für die Landmacht die neu erfundenen oder doch zuerst allgemein angewendeten gezogenen Gewehre und für die Seemacht die Anwendung der Schraube, 1859 hingegen mußten ihm die von der französischen Armee zuerst auf das Schlachtfeld geführten gezogenen Geschütze dazu dienen und der französische Kaiser kennt und würdigt die Bedeutung, den Werth und die Wirkung der Anwendung solcher unerwarteten Fortschritte der Waffentechnik auch der derselben entbehrenden Gegner viel zu gut, um für den Hauptstreit, welcher ihm jetzt droht, auf dieses Mittel zum Siege verzichten zu sollen. Die Hauptbedeutung für diese Vorbereitung liegt indeß in der Durchführung der neuen Organisation, welche Frankreichs Kaiser eben für das französische Heerwesen auszuführen im Begriff steht. Durch den Entwurf dazu, wie er gegenwärtig vorliegt, würde zwar eine wesentlich erhöhte französische Offensivmacht schwerlich geschaffen werden, eher das gerade Gegentheil; allein einmal bleibt noch nicht abzusehen, welche Veränderungen hierfür von dem französischen Kaiser noch beliebt werden, und zweitens enthält auch dieser Entwurf eine Bestimmung, wodurch zunächst die Defensivmacht Frankreichs ganz außerordentlich gesteigert wird und geeigneten Falls auch wohl die Offensivmacht einen raschen und vollkommen zuverlässigen wie unmittelbar verwendungsfähigen Zuwachs erfahren dürfte. Es ist das die Wiederaufrichtung der mobilen Nationalgarde. Dieselbe besteht beinahe ausschließlich aus lange geschulten und zu einem großen Theil kriegsgewohnten Soldaten und nichts verhindert die vierten oder Depotbataillone der französischen Regimenter mit den Mannschaften derselben auszufüllen, wie genau nach dem Vorbilde welches Preußen im verflossenen Jahre mit seinen vierten und Ersatz-Bataillonen ausgeführt hat, neue fünfte Bataillone dafür zu errichten. Der Zuwachs, welchen die französische Armee dadurch erführe, würde sich auf 117, resp. da die Depot-Bataillone an sich kaum irgend eine Verwendung zuließen, auf 234 Bataillone belaufen, bemerkenswerth aber ist, daß derselbe Vorgang schon zweimal, und zwar in der Periode von 1792 bis 1800 und von 1812 bis 1815 und beide Mal mit dem beden-

tendsten Erfolg in Frankreich stattgehabt hat. Die Verzögerung in der Entscheidung der luxemburgischen oder eigentlich überhaupt der deutsch-französischen Frage kann deshalb sehr gut schon bis zum nächsten Herbst hin der französischen Heeresmacht einen Zuwachs von 150,000 bis 200,000 Mann gewahren. Im Grunde würde diese Verstärkung für dieselbe auch gegenwärtig schon disponibel sein, da die Zustimmung sowohl des gesetzgebenden Körpers wie des Senats zu dem Entwurf des Kaisers für die künftige Organisation des französischen Wehrwesens bei der Zusammensetzung beider Körperschaften sicher mit jedem gegebenen Moment zu erwarten stände und damit die legale Grundlage für diese wie für jede andere Erweiterung der französischen Waffenmacht gegeben wäre. Zum Glück sind durch die letzten Entscheidungen des Norddeutschen Parlaments hier aber wenigstens in den Hauptpunkten auch die deutschen Wehrzustände zu einer Klärung und festen Begründung gelangt und dürfte es dem französischen Kaiser immerhin schwer werden, den Vorsprung, welchen diese damit vor der vor ihm erfolgten Neugestaltung erlangt haben, noch unwirksam zu machen, oder auch nur wieder einzuholen.

Ⴤ **Berlin**, 7. April. Wer das einträchtige Verhältniß zwischen Regierung und Reichstag in der ersten Zeit der Session erlebt hat, der hätte wohl schwerlich an Divergenzen gedacht, wie sie in den letzten Tagen hervorgetreten sind und die sachlichen Abweichungen sind am Ende noch nicht das Schlimmste, von weit schlimmeren Konsequenzen, weil sie hüben und drüben Mißtrauen und Uebelwollen hervorrufen, sind die persönlichen Angriffe, wie sie gestern vorkamen und wiederum, wie schon so oft von dem Abg. v. Vincke (Hagen) provozirt wurden und zu äußerst erregten Scenen führten. Die Verlesung des Programms der Fortschrittspartei war in keiner Weise angezeigt und durchaus überflüssig, der Abg. Duncker (Berlin) war provocirt und es gelang ihm, den Grafen Bismarck in eine Erregung zu bringen, wie er sie bis dahin noch in keiner parlamentarischen Versammlung und auch den heftigsten Angriffen im Abgeordnetenhause gegenüber noch nicht gezeigt hatte. Jeder Blutstropfen war aus seinem Gesicht verschwunden, während er sprach, und die lebhafteste Erregung beherrschte ihn und auch die Versammlung noch Minuten lang nach der Antwort an Duncker; er griff nach einer ihm naheliegenden großen Papierscheere, focht damit in der Luft und machte noch eine Zeit lang heftige Bewegungen, nur um die Ruhe wieder zu gewinnen die indessen erst allmählig zurückkehrte. Nach Allem, was man hört, ist die Annahme der Forckenbeck'schen Amendements und die Ablehnung der Moltke-schen Vorschläge der Regierung zwar unerwünscht gekommen, allein sie ist in sofern darüber nicht beunruhigt, als sie sich der Hoffnung hingeben soll, bei der Schlußberathung doch noch eine Verlängerung des Provisoriums etwa auf 7 Jahre zu erzielen.

Ueberhaupt ist man regierungsseitig schon ziemlich über diejenigen Grenzen einig, innerhalb deren man den Abänderungsbeschlüssen des Reichstages zustimmen will. Die Diätengewährung und das für die Armeeverhältnisse beschlossene Provisorium bis zum 31. Dezember 1871 wird man entschieden zurückweisen. Man wird indessen schroffe Formen vermeiden, dagegen, — und zwar wie es den Anschein hat, in sehr geschickter Weise — den Verständigungsweg einschlagen; man rechnet dabei auf die Unterstützung durch die politischen Verhältnisse und wird dies mit Fug und Recht thun können, denn seit gestern ist die Stimmung hier genau so, wie im Frühling des vergangenen Jahres als sich der Konflikt mit Oestreich vorbereitete. Im Reichstage hatten gestern schon Einige, welche den maßgebenden Kreisen näher stehen, von ziemlich ernsten Momenten in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich Kunde und in diesen Gruppen schien die Depesche aus Paris von der Panique der dortigen Börse nicht zu überraschen Gerüchten dagegen, theils von Unruhen in Paris, theils von ernstlicher Lebensgefahr, in welcher der kaiserliche Prinz schweben sollte, schenkte man weniger Glauben. Jede dieser oder ähnlicher Nachrichten wird selbstverständlich dazu beitragen, das Verfassungswerk zu Stande zu bringen und die Publicirung der Verfassung zu ermöglichen, mit welcher bekanntlich die Konsolidirung der Verhältnisse des Norddeutschen Bundes beginnen soll. — Die Budgetfrage wird im Reichstage nicht zu großen Differenzen führen. Von allen Seiten werden Anträge vorbereitet, welche ungefähr den Bestimmungen der preußischen Verfassung entsprechen, also das Budgetrecht wahren. Die Regierung wird schwerlich dagegen Einspruch thun.

△ **Berlin**, 7. April. Die auf heute Morgen 11 Uhr von den Herren Angerstein, Steinitz, May und Krebs nach der „Alhambra" berufene Volksversammlung entsprach nicht den Erwartungen, welche man an sie nach der in unserm Publikum hinsichtlich der Luxemburgischen Frage herrschenden Stimmung stellen durfte. Zunächst war die Versammlung nicht so vollzählig, wie man gehofft hatte. Aber die Kenntniß von der Zusammenkunft war auch in nur ungenügender Weise verbreitet worden, und überdies herrscht bei den Bewohnern Berlins die auch in der Versammlung unter allgemeinem Beifall zur Sprache gekommene Ansicht: Wir lassen uns kein Stück deutscher Erde nehmen, koste es was es wolle. Das weiß Napoleon auch so schon, dazu bedarf es keiner Resolution. Die Stimmung unter denen, welche erschienen waren, zeigte sich begeistert patriotisch, so daß der Versuch des Dr. Langerhans, dieselbe abzuschwächen, indem er, sich fortwährend selber widersprechend, nachzuweisen suchte, das französische Volk wolle keinen Krieg, nur bei Zweien oder Dreien Anklang fand, wogegen der folgende Redner, Born, welcher sich gegen die voraufgehende Rede wendete und aus eigener Kenntniß die Verhältnisse in Luxemburg klar darlegte, so allgemeinen Beifall fand, daß die von ihm vorgeschlagene Resolution schließlich zum Beschluß erhoben wurde Dieselbe lautete:

„Die Volksversammlung erklärt, daß die Provinz Luxemburg nimmer vom deutschen Reiche abgetrennt werden darf, daß es die Pflicht des deutschen Volkes ist, mit allen Kräften für die Zugehörigkeit derselben einzustehen, und daß die Vereinigung dieser Provinz mit dem deutschen Reiche schleunigst erfolgen muß. Eine Abstimmung der Luxemburger ist unbedingt zu verwerfen."

Die vom Komité vorgeschlagene weitläufigere und in der Form einer Ansprache an die luxemburgische Bevölkerung abgefaßte Resolution konnte die Majorität nicht erlangen woran indeß größtentheils dieses selber schuld war, da der Entwurf von nur zwei Mitgliedern desselben ausgegan en war, während die Herren May und Steinitz erklärten, sie wüßten von der Abfassung der Resolution nichts, und diese sogar bekämpften. Ein Bischen mehr Takt und Ernst wäre wohl an der Ordnung gewesen. — So viel aber war aus der Haltung der Versammelten, namentlich als eine eben eingetroffene Depesche aus Paris verlesen wurde, zu entnehmen, daß, wenn der Krieg unerläßlich sein sollte, auch die Bevölkerung Berlins, der preußischen Hauptstadt, wie im vorigen Jahre zur deutschen Sache stehen wird.

— Das „Militär-Wochenblatt" enthält folgende Mittheilung: In Nr. 8 des Militär Wochenblattes" ist bereits darauf hingewiesen worden, daß das richtige Eintreffen des Befehls zur Schlacht von Königgrätz bei der zweiten Armee durch dreifache Expedirung desselben sicher gestellt wurde. Es dürfte in Bezug hierauf von Interesse sein, nachfolgendes zu erfahren:

Bevor in der Nacht vom 2. zum 3. Juli im großen Hauptquartier auf Grund eben erst eingetroffener Nachrichten, der Entschluß zur Schlacht überhaupt gefaßt wurde, waren für den 3. Juli Rekognoscirungen der ersten und zweiten Armee in der Richtung auf Königgrätz resp. Josephstadt angeordnet worden. Als jedoch am 2. Juli Abends Meldung über die Resultate der Rekognoscirung dieses Tages der ersten Armee beim Oberkommando derselben einging, beschloß Se. k. Hoheit der Prinz Friedrich Karl sofort zum Angriff des Feindes überzugehen, ertheilte die hierauf bezüglichen Dispositionen für die erste, und für die ebenfalls unter seinen Befehlen stehende Elb-Armee und sandte den Ordonnanz-Offizier, Lieutenant von Normanu vom Zietenschen Husaren-Regiment mit folgendem Schreiben in das Hauptquartier Sr. k. Hoheit des Kronprinzen nach Königinhof ab:

„Kamenetz, den 2. Juli, Abends. An Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen von Preußen, General der Infanterie und Oberbefehlshaber der zweiten Armee. Durch Seine Majestät den König ist mir Kenntniß geworden von dem Euer Königlichen Hoheit für morgen (den 3. Juli cr.) ertheilten Auftrage einer Rekognoscirung gegen die Aupa und Metau. Nachdem indessen eine am heutigen Tage diesseits unternommene Rekognoscirung und die bezüglichen Meldungen der Vorposten-Truppen ergeben haben, daß bei Sadowa und Lipa an der Straße von Horitz auf Königgrätz sehr bedeutende feindliche Kräfte vereinigt sind, welche ihre Avantgarde bis Dub vorgeschoben haben — liegt es in meiner Absicht, morgen den 3. Juli den Feind anzugreifen und denselben in Gemäßheit des mir ertheilten Auftrages gegen die Elbe zu drängen.

Da indessen auch von Josephstadt aus stärkere feindliche Truppenmassen auf das rechte Elbufer übergegangen sind, so kann ich darin nur die Absicht erblicken, daß dieselben bei etwaigem Vorgehen meinerseits auf Königgrätz gegen meinen linken Flügel operiren wollen.

Eine solche Diversion würde mich zwingen, meine Kräfte zu theilen, wodurch ich also den gewünschten Zweck, Vernichtung der feindlichen Korps, nicht vollständig erreichen würde.

Eure Königliche Hoheit bitte ich deshalb, morgen den 3. Juli mit dem Gardekorps oder mehr über Königinhof zur Sicherung meines linken Flügels in der Direktion auf Josephstadt auf dem rechten Elbufer vorgehen zu wollen. Ich spreche dieses Ersuchen um so mehr aus, als ich meinerseits auf ein rechtzeitiges Eintreffen des Korps von Bonin, der weiten Entfernung wegen, nicht rechnen kann und als ich andererseits voraussetze, daß Euer Königliche Hoheit bei der für morgen dort Seits zu unternehmenden Rekognoscirung nicht auf starke feindliche Kräfte stoßen werden.

Ich füge hinzu, daß mein linker Flügel bei Gr. Jeritz und Czerekwitz stehen wird. gez. Friedrich Carl.

Dieses Schreiben ist am 3. Juli früh 2 Uhr in Königinhof abgegeben und in Folge dessen durch Se. k. Hoheit den Kronprinzen ein hierauf bezüglicher Befehl ertheilt worden. Als der mit Ueberbringung desselben beauftragte Major v. Gaffron, Adjutant beim Oberkommando der zweiten Armee, eben abreiten wollte, traf der Flügeladjutant Sr. Maj des Königs, Oberstlieutenant Graf Finkenstein mit einem Schreiben aus dem großen Hauptquartier ein, welches die für den 3 Juli befohlene Rekognoscirung aufhob und statt ihrer den sofortigen Abmarsch sämmtlicher Korps zur muthmaßlichen Schlacht anordnete.

— Es ist in den letzten Tagen viel von einem „preußisch-östreichischen Bündniß" die Rede gewesen. Gewiß, schreibt die „N. Pr. Ztg." sind die Beziehungen der Höfe von Berlin und Wien so freundlich, wie man es den vorausgegangenen Ereignissen nach nur wünschen kann, doch dürfte wohl auf keiner Seite diejenige Disposition zu finden sein, welche dem Abschluß eines förmlichen Bündnisses vorhergehen müßte.

— Die Südstaaten gehen mit aller Energie daran, sich völlig kriegsbereit zu machen. Bayern hat beim Bochumer Verein 100 Stück gezogene Feldgeschütze nach preußischem System bestellt; während die Darmstädter Militärverwaltung durch Bestellung einer Lieferung von Pickelhauben das Bestreben zeigt, sich recht bald unter dem Schutz derselben zu befinden. [Post.]

— Die officielle „Bayr. Ztg." meldet: Dem Vernehmen nach werden die Konferenz-Verhandlungen zwischen Bayern und Preußen zum Vollzuge des Artikels 14 des Berliner Friedensvertrages vom 22. August 1866, bez. zur Regulirung der beiderseitigen Grenzen am 8 d. M. in Frankfurt a. M. ihren Anfang nehmen und je nach den Umständen in Kassel oder in den abgetretenen vormals bairischen Gebietstheilen fortgesetzt werden.

— Sr. Maj. Briggs „Musquito" und „Rover" haben am 2. d. M. von Toulon aus die Rückreise angetreten.

— Die neue preußische Staatsanleihe von 30 Millionen Thalern wird nicht durch eine öffentliche Subskription oder durch Vergebung zu einem festen Kurse placirt, sondern soll auf dem Wege des allmählichen Verkaufs durch die k. Seehandlung an die Börse gebracht werden.

— Aus Rendsburg wird den „H N." gemeldet: Die definitive Erhebung Rendsburgs zu einem Waffenplatz ersten Ranges wird in militärischen Kreisen als definitiv beschlossen bezeichnet.

— Der bekannte Ober-Finanzrath Klenk zu Hannover ist, wie die „N. Pr. Ztg." hört, aus dem Amte entlassen worden.

— Der als der muthmaßliche Mörder „Corny's" steckbrieflich verfolgte Schuhmachergeselle Klein aus Wehlau ist, wie die „N. B. N." hören, von einem Kommissarius der hiesigen Kriminalpolizei in Randow in Pommern verhaftet worden.

— Die „Bresl. Ztg." schreibt: Wir glauben keine Indiskretion zu begehen, wenn wir berichten, daß die bedeutenden Verdienste, welche sich Herr v. Kirchmann durch seine langjährige Thätigkeit um die wahren Interessen der liberalen Partei erworben, wobei er seine eigenen Interessen durch den Verlust seiner Position geschädigt hat, das Komité des Nationalfonds veranlaßten, dem geschätzten Manne eine ansehnliche jährliche Revenue anzubieten. Hr. v. Kirchmann glaubte jedoch trotz der Mahnungen seiner Freunde das Anerbieten ablehnen zu müssen, weil es seinen Gefühlen widerstrebe.

— Wie das „Mil. Wochenbl." meldet, werden die berittenen Mannschaften und Fahrer der Fußartillerie mit Pistolen bewaffnet werden, und es ist hiermit bereits der Anfang gemacht worden.

— Preußen hat den auf der Ausstellung ihm zugetheilten Raum so gut benutzt, daß die preußische Ausstellung einen vortrefflichen und auch künstlerisch befriedigenden Gesammteindruck macht. Im Hintergrunde erhebt sich auf der Gallerie im Maschinenraum die auf massivem Fundamente in griechischem Style aufgeführte Säulenhalle von schlesischem Marmor, von den Architekten von der Hude und Hennicke in Berlin. Dieses Prachtgebäude ist unstreitig eine der hervorragendsten Schöpfungen aller hier vertretenen Industrien. Die Bearbeitung des Marmors durch die Maschinen von Cleicher sucht an Vollendung ihres Gleichen. Die Thüren und Fenster von Schaer u. Rehse in Berlin können besonders, was Zeichnung und Dauerhaftigkeit der Arbeit betrifft, mit den besten Tischlerarbeiten Frankreichs und Englands wetteifern. Ein Meisterstück, das im innern Raum dieser Säulenhalle angebracht ist, ist die eiserne Doppelthür von Hauschild in Berlin mit Kunstschlosserarbeiten von außerordentlicher Schönheit. Es ist sehr zu bedauern, daß die Doppeltreppe, welche zu diesem Prachtgebäude führt, etwas zu steil ist, aber es hat den Architekten offenbar an dem nöthigen Raum gefehlt, um ihr einen sanfteren Schwung zu geben.

In Mitten des zwischen den beiden Treppen befindlichen Raumes sind die Erzeugnisse der Krupp'schen Fabrik aus Essen ausgebreitet. Der in seiner Größe und in seinem Gewicht bisher unerreichte Gußstahlblock von 800 Centnern wird auf beiden Seiten von einem Paar Gußstahlkanonen umgeben, von denen die größere, obwohl die eigentliche Riesenkanone noch gar nicht angelangt ist, schon alle bisher gekannten Dimensionen übertrifft.

Der Kruppschen Fabrik gegenüber steht ein Theil dessen, was Borsig aus Berlin hergesandt hat, gleichfalls mächtige zusammengeschmiedete Blöcke und Walzen von kolossalem Umfange.

Die Seitenwände dieser die Mauer des Maschinenraumes durchbrechenden Gruppe bilden die Erzeugnisse der Eisen- und Bergwerksindustrie Oberschlesiens, Westphalens und der Rheinlande. Man sieht, was Schmelz- und Zinkhütten, Hohöfen und Walzwerke fördern und verarbeiten können.

Die von der schlesischen Landwirthschaft und den landwirthschaftlichen Akademien hergerichtete Agrikultur-Abtheilung ist von großer Bedeutung. Einen besonderen Schmuck des preußischen Parkes bildet auch ferner die kolossale, von Drake ausgeführte, für die Kölner Brücke bestimmte eherne Reiterstatue König Wilhelms I., welche in künstlerischer Beziehung, so wie durch die Großartigkeit ihres Eindrucks alle andern aufgestellten Reiterbilder weit hinter sich läßt. (St.-Anz.)

Breslau, 6. April. Nachdem aus Berlin gemeldet worden, daß dort morgen eine Volksversammlung zur Besprechung über die luxemburgische Frage stattfinden wird, dürfen wir mit der Mittheilung nicht mehr zurückhalten, daß auch in unserer Stadt die vaterländische Angelegenheit bereits Veranlassung zu einer Besprechung von Männern verschiedener Parteien und zum Entwurf einer patriotischen Dankadresse an Herrn v. Bennigsen gegeben hatte. Von der Ausführung der beabsichtigten Kundgebung wurde nur deshalb Abstand genommen, weil die am 4. April eingetroffene Nachricht aus dem Haag, nach welcher die holländische Regierung von dem Verkaufsprojekte zurückgetreten ist, von vielen als eine Erledigung der Frage aufgefaßt wurde. (Bresl. Ztg.)

Franfurt a. M., 3. April. Der in Folge Bundesbeschlusses vom 4. Juli v. J. in der Umgebung von Frankfurt begonnene, aber dann kläglich liegen gelassene Schanzenbau hat nach der betreffenden Berechnung des östreichischen Majors v. Orelli circa 41,952 Fl. gekostet, welche von der Liquidationskommission als liquid anerkannt worden. Den Gemeinden und Privaten wurden für den ihnen durch die Schanzen entstandenen Schaden als Vergütung 11,541 Fl. bewilligt. Beide Posten, im Gesammtbetrage von 53,494 Fl., sind denjenigen Regierungen oder deren Rechtsnachfolgern zu Lasten geschrieben, welche für die Folgen des Bundesbeschlusses vom 4. Juli einzutreten haben.

Flensburg, 5. April. Dem Vernehmen nach werden alle Eidesverweigerer heute Abend und morgen hier eintreffen. Detachements der hiegen Garnison holen selbige von Alsen und Tondern; die vom Norden werden von den dortigen Truppen gebracht. Ein Befehl ist an den Magistrat gekommen, sie in isolirten Häusern einzuquartiren. Von hier aus soll ein Theil nach der Festung Schweidnitz transportirt werden. Auch dem H. K." schreibt man aus Nordschleswig vom 5. April: In den sämmtlichen Gegenden Nordschleswig werden augenblicklich durch Militär- und Gensdarmerie-Abtheilungen diejenigen Landwehrmänner und Reservisten zusammengeholt, welche den ihnen abverlangten Fahneneid ausdrücklich verweigert haben. Die den Betreffenden außerordentlicher Weise bewilligte Bedenkzeit war abgelaufen und es wurde von den jetzt abzuführenden Mannschaften (etwa 2000 Mann) die frühere Weigerung wiederholt.

Sachsen. **Chemnitz**, 2 April. Der hiesige Fortschrittsverein debattirte gestern über einen Petitionsentwurf, um die sächsische Wahl- und Verfassungsfrage damit vor das Forum des Reichstags zu bringen. Als Anknüpfungspunkt betrachtete man die Parantheše in Art. 70 des Bundesentwurfs: „Verfassungsstreitigkeiten in solchen Staaten, in deren Verfassung nicht eine Behörde zur Entscheidung solcher Streitigkeiten bestimmt ist." Da dieser Zusatz augenscheinlich von der sächsischen Regierung in den Entwurf gebracht worden, entschied man sich für Streichung desselben und für Einsetzung eines Bundesschiedsgerichts, und zwar vorläufig für das Ober-Appellationsgericht der drei Freien und Hansestädte in Lübeck. Nach längerer Diskussion wurde schlißlich beantragt, den Wortlaut der Adresse in nächster Sitzung noch einmal zu berathen. (D. A. Z.)

Oestreich.

☾ **Wien**, 4. April. Baron Beust, der bekanntlich durch die Reichenberger Handelskammer in den böhmischen Landtag gewählt ist, begiebt sich zu dessen Eröffnung übermorgen, man sagt auf nur zwei Tage, nach Prag. Die Session der drei neugewählten Landtage in Böhmen, Mähren und Krain dürfte überhaupt eine sehr kurze sein, da diese Versammlungen zu gar nichts weiter berufen sind, als ihre Provinzial-Exekutivbehörde, den sogenannten Landes-Ausschuß, und die Reichsrathsabgeordneten zu wählen. Interessanter aber ist das ziemlich verbürgte Gerücht, daß Baron Beust nach Prag das cisleithanische Justizminister-Portefeuille für den dortigen Universitätsprofessor Herbst mitnimmt, und daß der Konseilspräsident gleichzeitig die Referate über alle Verfassungsfragen in das Justizdepartement verweist. Damit würde nicht nur dem großen Ehrgeize Herbsts Genüge geschehen, der auf diese Art für die Verhandlungen des Reichsraths mit Ungarn gewissermaßen die Führerschaft des Abgeordnetenhauses übernehmen müßte, es wäre auch anerkannt, daß wir eine fertige und gültige Verfassung besitzen, deren Handhabung und Revision in erster Linie eine Rechtsfrage ist, und daß somit die Pandorabüchse der Experimente, die Graf Belcredi auf der famosen „freien Bahn" eröffnete, für immer geschlossen worden. Noch wichtiger vielleicht ist, daß Herbst im alten Abgeordnetenhause zu den entschiedensten Centralisten gehörte, daß er mithin jedenfalls bei den Verhandlungen über das 67er Elaborat, welche heute auch das Oberhaus in Pest unverändert acceptirt hat, für die gemeinsamen Angelegenheiten und deren parlamentarische Behandlung retten wird, was irgend noch zn retten ist. Jeden-

falls können die Erblande sich keinen bessern und fähigeren Vertreter wünschen, wenn es gilt, das wieder gut zu machen, was Reichs-Finanzminister Becke durch sein Abkommen mit seinem ungarischen Kollegen Lonyay vor uns gesündigt hat. Daß diese Konvention umgestoßen werden muß, darüber herrscht hier nur eine Stimme, und immer lauter ertönt der Ruf: soll es dabei bleiben, so muß der Schwerpunkt nach Pestofen verlegt werden; dann muß Lonyay Reichsfinanzminister sein, so daß die Erblande, nach Aufbringung ihrer Quote, für weiter nichts mehr einzustehen haben und die Besoldung des Heeres, die Verzinsung der Staatsschuld, die Kosten der Diplomatie dann Herrn v. Lonyay überlassen können. An Herbst werden die Magyaren in dieser Beziehung ihren Mann finden. Ist auch seine politische Bedeutung wesentlich juristischer und seine Beredsamkeit mehr forensischer als parlamentarischer Natur, so hat er doch durch seine Rapporte über unsere Finanzlage im Reichsrathe bewiesen, daß er ein Administrator ersten Ranges und ein ausnehmend klarer Kopf ist; und durch seine höchst ehrenhafte Thätigkeit an der Spitze des deutschböhmischen Wahlkomités gezeigt, daß er eine ausreichende Zähigkeit besitzt, um eine noch so zerfahrene Partei an Disciplin und Taktik zu gewöhnen. Diesen Sieg des centralistischen und des deutschen Elements in Herbst's Person schlage ich beinahe höher an, als seine Bedeutung für die liberalen Ideen. Nicht, daß ich Herbst für öftreichische Verhältnisse zu wenig freisinnig erachte, aber ihm fehlt Charakterfestigkeit nach oben hin. Wie Ehrgeiz und Eitelkeit ihn bewogen, unter Bach ein juristisches Buch, in dem er sich für Geschworene erklärt, gegen dieselben umzuarbeiten, so blieb er auf den Wunsch des Kaisers in der reichsräthlichen Staatsschulden-Kontrol-Kommission nach der Verfassungssistirung, die Graf Eugen Kinsky und Baron Doblhoff mit der sofortigen demonstrativen Niederlegung ihrer Stellen in der Kommission beantworteten.

— Dieser Tage hat das böhmische Oberlandesgericht zu Prag als Gerichtshof zweiter Instanz den Wächter Prochazka aus dem Städtchen Zbraslawitz bei Kuttenberg, welcher am 31. August v. J. einen preußischen Soldaten vom 2. brandenburgischen Dragoner-Regiment, Namens Hermann Krüger, anläßlich eines Wortwechsels erschossen hat, wegen Todtschlages unter mildernden Umständen zu zweijährigem, mit Fasten verschärftem, schwerem Kerker verurtheilt. Die Umsicht der Offiziere hat es damals verhindert, daß das Städtchen für die Frevelthat des Einzelnen schwer büßen mußte, da sich in Folge derselben die preußische Besatzung in einer furchtbaren Aufregung befunden hat.

Wien, 6. April. Die Landtage von Böhmen, Mähren und Krain sind heute eröffnet worden. In den verschiedenen Versammlungen wurde ein an den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Beust gerichtetes kaiserliches Handschreiben verlesen, durch welches die Landtage wiederholt zu der Vornahme von Reichsrathswahlen aufgefordert werden.

Aus Nord-Oestreich, 5. April. Durch das Czechenlager geht jetzt bezüglich der antinationalen Wähler und Parteigänger nur ein Schlagwort: „Krieg den Landesfeinden auf jede gesetzliche Art." In den Städten und Flecken kauft kein Czeche mehr seine Bedürfnisse bei einem Kaufmann, der ein Gegner der Nationalpartei. Die Gutsbesitzer, welche in czechischen Gegenden gelegentlich der jüngsten Wahlen für die Regierung gestimmt, haben mit den nationalgesinnten Landleuten gleichfalls ihre schwere Noth. Kein czechischer Bauer will jenen Herren weder für Geld noch für gute Worte mehr Arbeit leisten oder mit jenen irgend ein Geschäft abschließen. Die Landleute ziehen es vor, nach entfernteren Gegenden zu nationalen Gutsbesitzern auf Arbeit zu gehen, und diesen oder auf czechischen Märkten die Produkte der Bauernhöfe zu verkaufen. Die regierungsfreundlichen Landedelleute müssen jetzt jeden Sonntag ganze Schaaren czechischer Bauern an den Fenstern des Herrenhauses vorüber ziehen sehen und dabei ein Lied hören das mit dem bezeichnenden Refrain: „Hinaus mit den Fremden! Es lebe das alte Böhmen!" schließt. — Mit einem Worte, die Dinge haben bereits eine solche Wendung genommen, daß die Regierung wohl schon zur Ueberzeugung gelangt, der sogenannte „Ausgleich mit Ungarn" habe das östreichische Einigungswerk noch lange nicht abgeschlossen. — Die galizische Post bringt uns heute über Brody abermals Nachrichten über russische Truppenbewegungen in Wolhynien. Zwischen Krzemieniec und Szolguzow an der Poststraße nach Stary-Konstantinow haben zwei russische Infanterie-Regimenter und ein Brückentrain Quartiere bezogen und dürften, nach den getroffenen Anstalten zu schließen, längere Zeit in jener Stellung verbleiben. (Bresl. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. April. Der Riß in den freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Spanien droht sich zu einem diplomatischen Bruche zu erweitern. Die bekannte Tornado-Affaire ist bei der übermüthigen Hartnäckigkeit und rechtlosen Willkür der spanischen Regierung schon ernst genug. Neben ihr aber geht noch eine ähnliche Streitsache älteren Datums, welche unseren Minister des Auswärtigen, der endlich die Geduld verliert, zur Abfassung einer energischen Note bewogen hat. Am 15. Januar vorigen Jahres wurde der nach Gibraltar gehörige englische Küstenfahrer Queen Viktoria auf einer Fahrt nach El Araisch und auf hoher See, außerhalb der spanischen Gewässer, von dem spanischen Zollkutter „Toro" angehalten und nach Cadix geschleppt; dort ward die Mannschaft durch Geld und Drohungen veranlaßt, sich von Cadix zu entfernen, während der Kapitän noch eine Zeit lang in Haft gehalten wurde. Anfangs stellte man spanischerseits die Behauptung auf, das Schiff sei herrenlos an der Küste gefunden worden; späterhin, als sich die Richtigkeit dieser betrügerischen Aussage erwies, verurtheilte man das Schiff, weil es Kontrebande an die spanische Küste gelandet hätte; das Cargo wurde in öffentlicher Versteigerung verkauft. Mehrere Depeschen wurden bereits im Laufe des vorigen Jahres zwischen London und Madrid über diese Vergewaltigung gewechselt. Die spanische Regierung war von je her reich an Ausflüchten, so auch jetzt, und Lord Stanley richtet daher eine Depesche an Sir John Crampton, den englischen Gesandten beim spanischen Hofe, mit dem Auftrage, sie dem General Calonge als Antwort auf dessen Note vom 9. Januar abschriftlich einzuhändigen. „Die Wegnahme", heißt es am Schlusse der Depesche, „war von Anfang an eine nicht zu entschuldigende Gewaltthat; der Verkauf des Schiffes und der Ladung war ungesetzlich, während der Prozeß nicht nur rechtswidrig geführt und deshalb null und nichtig war, sondern auch mit dem vollen Bewußtsein dieser Rechtswidrigkeit geführt worden sein muß. Ihrer Majestät Regierung kann daher auf das Anerbieten des Generals Calonge, die Konfiscirung für ungeschehen zu erklären und den britischen Konsuln dadurch einen neuen Rechtsweg zu öffnen — nicht eingehen, sondern muß darauf bestehen, daß Schiff und Ladung oder deren voller Werth unverzüglich zurückerstattet, der Mannschaft eine angemessene Entschädigung geleistet und Ihrer Majestät Regierung wegen des der britischen Flagge zugefügten Schimpfes Abbitte gethan werde." Schließlich spricht Lord Stanley die Hoffnung aus, daß die Regierung Ihrer katholischen Majestät es nicht zu einem ernsten Zerwürfnisse zwischen England und Spanien kommen lassen werde. Die Depesche trägt das Datum des 30. März d. J.; und in Madrid geht, wie man vernimmt, schon das Gerücht, daß der britische Gesandte seine Pässe verlangen werde.

— Lord Stanley theilt mit, daß der Verkauf des russischen Amerika offiziell bestätigt sei. Die aleutischen Inseln seien wahrscheinlich eingeschlossen; Details fehlen noch.

— Dem Seelenverkäufer auf dem holländischen Throne giebt die „Times" eine verdiente Züchtigung, und Frankreich geht eben so wenig frei aus mit seiner Vergrößerungssucht. „Frankreich," sagt das leitende Blatt, „ist an sich ja so groß, so reich, so mächtig, daß man kaum begreift, wie es dem geringfügigen Erwerbe einer kleinen Provinz mit unerheblicher Bevölkerung so hohe Wichtigkeit beilegen kann. Die Franzosen des Kaiserreichs scheinen zu glauben, daß Ländererwerb einzig und allein Gewinn und Ruhm einbringt. Wäres es nicht so, warum sollte denn ihr Haupt Millionen für Luxemburg geboten haben? Das wahre Interesse Frankreichs ist es, eine friedliche Laufbahn zu verfolgen und nicht die Eroberungstraditionen, die über es selbst und seine Nachbarn schon so unermeßliches Elend gebracht haben, wieder ins Leben zu rufen. Frankreich wird seine Achtung vor der öffentlichen Meinung Europa's dadurch beweisen, daß es absteht von dieser schicksalsschweren Unterhandlung, welche nicht nur ganz Deutschland gegen es vereinigen, sondern auch die engen Bande der Freundschaft zwischen Frankreich und anderen europäischen Mächten zerreißen würde. Eine Schmach aber ist es für französische Staatsmänner, daß ein solcher Plan jemals der Erwägung gewürdigt worden ist."

— In einzelnen Korrespondenzen aus Paris spiegelt sich die politische Situation nicht in so günstigem Lichte wieder, wie in den leitenden Artikeln unserer Presse. So berichtet der Berichterstatter des „Herald" aus angeblich „zuverlässiger" Quelle: „Gleichviel, ob die Abtretung Luxemburgs an Frankreich schon unterzeichnet und besiegelt war oder nicht, genug, die Dinge waren so weit gediehen, daß die niederländische Regierung sich bewogen fand, dem Berliner Kabinet die bevorstehende Veränderung anzuzeigen. Aber die Antwort war, wenn der König von Holland sich für Geld von seinem Großherzogthume trennen wolle, so werde Preußen nichts dagegen haben, daß er es einem der Fürsten des Norddeutschen Bundes verkaufe, aber nicht zugeben, daß es in die Hände Frankreichs übergehe. Die Unterhandlungen zwischen Paris und Berlin sind noch im Gange.

Frankreich.

Paris, 4. April. Der Artikel des Herrn Limayrac im „Constitutionnel" findet in der hiesigen Presse wie im Publikum eine ebenso verschiedene Aufnahme, wie die Antwort des Grafen Bismarck. Die unabhängigen Blätter deuten jene officiöse Kundgebung der diesseitigen Regierung für durchaus kriegerisch. Sie meinen, daß aus jenem Artikel zur Evidenz hervorgehe, wie Frankreich niemals zulassen werde, daß Deutschland Luxemburg behalte, daß vielmehr Frankreich selbst Luxemburg erwerben wolle. In dieser Beziehung hält man sich z. B. an die Stelle: „Wenn Frankreich, wie man es behauptet hat, an die friedliche Erwerbung Luxemburgs denkt, so könnte man hierin sicher nicht das Ergebniß eines übermäßigen Ehrgeizes sehen und je geringfügiger diese Vergrößerung wäre, desto delikater würde es sein, Frankreich in diesen Verhandlungen entgegenzutreten." Namentlich ist es der „Temps", welcher keine friedliche Lösung der Luxemburger Frage mehr für möglich hält. In der That gingen auch hier gestern allerlei Gerüchte, daß in Berlin die Mobilmachungsordre unterzeichnet worden ꝛc. Es charakterisirt dies jedenfalls die hier augenblicklich herrschende Stimmung. Emile de Girardin tadelt in der „Liberté" die Unsicherheit, das Schwanken der französischen Regierung In den officiösen Blättern dagegen finden wir nur eine Variation der Worte des „Abend-Moniteur" und „Constitutionnel", und zwar in durchaus beruhigender Weise. Diese Journale sehen übrigens eine für Frankreich günstige Lösung voraus und bemühen sich, Bismarcks Rede dahin zu deuten. (Nat.-Ztg.)

— Ueber die Ernennung (resp. Wiederernennung) des Grafen Walewski zum Senator erzählt man in dieser Beziehung folgende Details. Graf Walewski (der übrigens mit seiner Gemahlin nach Florenz abreist,) wollte nach seiner Abdankung als Präsident der Kammer keine Stelle annehmen. Der Kaiser ließ ihn zu sich berufen, umarmte ihn als er eintrat und sagte: Ich weiß, Sie sind ohne Vermögen, die drei mit Einkommen (von 100,000 Fr.) ausgestatteten Stellen im Privatrathe sind besetzt (Persigny, Drouyn de Lhuys, Fould); nehmen Sie die Senatorswürde an ... mir zu Liebe. Walewski erwiderte gerührt, indem er seinen Schmerz aussprach, die Geschicke des Landes in der Hand eines Mannes zu sehen (Rouher), der Unglück bringe. „Nichts gelingt mehr nach Innen oder nach Außen". Prinz Napoleon — fügte er bei — hat Ew. Majestät dies auch gesagt. „Ihr habt gut reden — schloß der Kaiser diese peinliche Konversation — wo aber sind die Männer?" — Der Kaiser übernimmt es auch, sagt man, ungefähr $1/2$ Million Schulden zu decken, die Graf Walewski kontrahirte; dieser hat übrigens sein Hotel in der Avenue Montaigne verkauft und das in der Rue de l'Elysée (Geschenk des Kaisers) vermiethet.

— Die hiesigen Schneider haben sich heute versammelt und beschlossen, ein gemeinsames Geschäftshaus für 500,000 Francs anzukaufen und auf eigene Faust zu produziren. — Die englischen Schneidergesellen haben ihren feiernden französischen Standesgenossen angeblich 200,000 Francs zur Verfügung gestellt. Außer den Schneidern, werden auch noch die Haarkräusler, Barbiere, Schuhmacher, Blechschmiede und Zinkarbeiter zu arbeiten aufhören.

Paris, 5. April. Hier fängt man an, den Ausbruch des Krieges für möglich zu halten Wie Sie wissen, treffen die Militärbehörden auch einige kriegerische Vorbereitungen. Die Verproviantirungs-Kommissionen und der Ambulanzdienst sind bereits in den Grenzfestungen in Thätigkeit getreten und andere ähnliche Maßregeln getroffen worden. Man will einschüchtern. Der Kaiser persönlich will aber im Augenblicke noch keinen Krieg.

Benedetti meldet hierher, daß die preußischen diplomatischen Agenten bei den deutschen Höfen und den Mitunterzeichnern des Vertrages von 1839 Auftrag erhalten haben, sich über die Ansichten dieser Regierungen Betreffs der Luxemburger Frage zu informiren. Eine Petersburger Depesche, welche die Lage Rußlands als bei der Ordnung dieser Angelegenheit nicht unbetheiligt darstellt, stimmt damit überein, während Wiener Privat-Nachrichten noch weiter gehen und von einer Konferenz sämmtlicher interessirter Mächte sprechen, zu der der Anstoß von Baron Beust ausgegangen sei. Hier zeigt sich aber wenig Neigung, auf die Konferenz einzugehen. Die Stimmung ist hier ziemlich kriegerisch, wenn auch die Oppositionsjournale eine friedliche Politik empfehlen. Die Aufnahme des längst votirten 30-Mill.-Anlehens durch die preußische Regierung gerade im jetzigen Augenblicke wird in den kompetentesten hiesigen Kreisen als ein Zeichen aufgefaßt, daß die preußische Regierung gesonnen sei, sich durch die Ereinisse in keiner Weise überraschen zu lassen. Auch die hiesige Regierung zeigt in einzelnen Anordnungen, daß sie sich auf Ernstes gefaßt macht.

Belgien.

Brüssel, 4. April. Der König tritt am 22. die Reise nach Berlin an. Es ist noch nicht bekannt, ob die Königin ihren Gemahl begleiten wird. Der Graf von Flandern wird, wie man glaubt, einen oder zwei Tage früher abreisen.

Italien.

Florenz, 5. April. Nach der „Opinione" übernimmt in dem neu zu bildenden Ministerium General Menabrea das Präsidium und das Portefeuille des Aeußern, Rattazzi das Portefeuille des Innern; einem Gerücht zufolge ist das Portefeuille der Justiz Crispi angetragen worden, der dasselbe jedoch abgelehnt haben soll.

Florenz, 6. April. Der König hat Rattazzi mit Bildung des Ministeriums beauftragt, nachdem General Menabrea wegen des Todes seines Sohnes abgelehnt hatte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. April. Die Luxemburger Angelegenheit betrachtet man hier als eine Episode oder auch als einen ballon d'essai französischer Absichten auf Belgien. Die Konstituirung eines einigen, nach Außen mächtigen Deutschlands läßt man sich gefallen, weil man eine starke Vormauer gegen den Westen und einen Moderateur der überschwänglichen Gelüste der Franzosen in demselben zu erblicken sich das Ansehen giebt. Die Sprache der öffentlichen Organe so herbe bis zur Schlacht bei Sadowa, ist seitdem voll Milde und Anerkennung in Bezug auf die Politik des Grafen Bismark. Das Genie dieses Staatsmannes wird nicht nur gewürdigt, sondern auch gepriesen, weil er Louis Napoleon nicht bloß gewachsen ist.

Türkei.

Konstantinopel, 5. April. Der Marineminister Mehemed Ali-Pascha ist zurückgetreten; es gehen Gerüchte über weitere Veränderungen im Kabinet. Man sagt, Fuad-Pascha werde wieder Großvezier werden. — Die einberufenen Redifs und die neu assentirten Rekruten rückten zahlreich in die Depots ein.

Belgrad, 5. April, Nachmittags. Ein aus Konstantinopel an die serbische Regierung gerichtetes Telegramm meldet, daß sämmtliche fremde Gesandten dem Fürsten Michael Besuche abgestattet haben.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 2. April. Zu der Hochzeitsfeier der Prinzessin Marie von Hohenzollern, der Schwester des Fürsten, mit dem Grafen von Flandern, wird auch Rumänien Deputirte nach Berlin senden, um die Theilnahme des Landes an diesem Ereigniß zu bezeigen und seine Glückwünsche darzubringen. Der eine dieser beiden Deputirten ist der General Nicolas Golesco, Kommandant der Nationalgarde, ehemaliges Mitglied der Statthalterschaft und Bruder des jetzigen Ministers des Aeußeren; der andere ist Herr Mauroghenі, einer der begütertsten Bojaren der Moldau, der als Finanzminister dem letzten Ministerium angehörte. — Der Oberlieutenant Krensky vom königlich preußischen Generalstabe ist in Bukarest angekommen, um mit dem Fürsten Karl die geeigneten Maßregeln zur Reorganisation der rumänischen Armee zu besprechen.

Griechenland.

Athen, 5. April, Abends. Ricciotti Garibaldi ist mit 150 Gefährten über Korfu nach Italien abgereist. Die Zuzüge fremder Freischaaren nach Griechenland haben aufgehört.

Vom Reichstage.

(28. Sitzung vom 6. April.)

Eröffnung $10\frac{1}{4}$ Uhr. Die Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge der Kronprinz und Prinz Nikolaus von Nassau. Am Tisch der Kommissarien die Minister v. Roon mit dem Generalmajor v. Podbielski, v. d. Heydt, v. Friesen, Geh. Räthe v. Savigny, v. Liebe, Wetzel u. A.

Der Abg. Brons ist in das Haus getreten und der 7. Abtheilung zugeloost.

Das Haus setzt die Vorberathung des XI. Abschnittes fort, dessen Artikel 57 lautet: „Nach Publikation dieser Verfassung ist in dem ganzen Bundesgebiete die gesammte preußische Militärgesetzgebung ungesäumt einzuführen, sowohl die Gesetze selbst, als die zu ihrer Ausführung, Erläuterung oder Ergänzung erlassenen Reglements, Instruktionen und Reskripte, namentlich also das Militärstrafgesetzbuch vom 3. April 1845, die Militärstrafgerichtsordnung vom 3. April 1845, die Verordnung über die Ehrengerichte vom 20. Juli 1843, die Bestimmungen über Aushebung, Dienstzeit, Servis- und Verpflegungswesen, Einquartierung, Ersatz- von Flurbeschädigungen, Mobilmachung u. s. w. für Krieg und Frieden. Die Militär-Kirchenordnung ist jedoch ausgeschlossen."

Zu diesem Artikel beantragt 1) Abg v. Forckenbeck folgenden Zusatz: „Nach gleichmäßiger Durchführung der Bundeskriegs-Organisation wird das Bundespräsidium ein umfassendes Bundesmilitärgesetz dem Reichstage und dem Bundesrathe zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorlegen.

2) bezieht sich der gestern bereits mitgetheilte Abänderungsvorschlag der Abgg. Duncker und Waldeck auch auf diesen Artikel, da ihr Vorschlag die Streichung der Artikel 56 und 57 voraussetzt und speciell die Vorlegung eines Gesetzes im nächsten Reichstage verlangt, „wodurch die Organisation des ganzen Bundesheeres festgesetzt wird."

Abg. Dr. Zachariae: Ich habe gestern den Wunsch ausgesprochen, daß von Seiten eines der Herren Bundeskommissarien die Freiheit von Militärpflichtigkeit der ehemaligen Reichsunmittelbaren erklärungsweise ausgesprochen würde. Ich bin von dem Herrn Kriegsminister darauf aufmerksam gemacht worden, daß diese Freiheit von Militärpflichten in der preußischen Militärgesetzgebung ausgesprochen ist, daß also der Artikel 57 dieselbe implicite enthält. Ich habe das hiermit konstatiren wollen.

Abg. Forkel (Koburg): Da zur Sicherheit des Norddeutschen Bundes sobald als möglich eine einheitliche Heeresmacht für denselben bestehen muß, so

muß auch eine einheitliche Militärgesetzgebung eingeführt werden. Das kann vorläufig nur die preußische sein. Die Militärkonvention zwischen der Krone Preußen und meinem engeren Vaterlande gab mir Veranlassung, Kenntniß von derselben zu nehmen. Es ist in manchen Beziehungen eine harte und ziemlich schwere Kost, die den Bundesstaaten hier geboten wird. Aenderungen darin sind unerläßlich. Auf welchem Wege aber sollen solche Aenderungen künftig vor sich gehen, auf dem Wege der Bundesgesetzgebung oder der Verfassungsveränderung? Ich zweifele nicht, daß der erste Weg der einzig richtige ist, wenn hier nicht schon die entgegengesetzte Ansicht vorgetragen wäre, daß wir durch Annahme des Artikels 57 des Entwurfs die ganze preußische Militärgesetzgebung sowie sämmtliche Reglements-Instruktionen und Reskripte zu integrirenden Theilen der Bundesverfassung erhöben. Ich theile diese Ansicht nicht; ich glaube, was Gesetz war, bleibt Gesetz, was Reskript oder Reglement war, bleibt Reskript oder Reglement, und der Artikel 57 ist nichts anderes als das Einführungsgesetz für die übrigen Bundesstaaten. Wäre dem nicht so, so würde es nicht in der Hand des Bundesfeldherrn liegen, auch nur die geringste Ordonnanz, das kleinste Reglement irgendwie zu modificiren, außer im Wege der Bundesverfassungs-Aenderung. Da aber einmal eine Differenz der Ansichten über diesen Punkt hier im Hause besteht, so würde es vielleicht die Versammlung mit Dank anerkennen, wenn einer der Herren Bundeskommissarien, vielleicht der Herr Kommissarius für den Krieg selber, eine Erklärung hierüber abgäbe.

Bundeskommissarius v. Roon: Ich glaube die Bedenken des Herrn Vorredners am besten dadurch widerlegen zu können, daß ich im Einklange mit den verbündeten Regierungen erkläre: es ist keine andere Absicht gewesen, als diejenige, die soeben der Herr Vorredner als zweckmäßig bezeichnet hat. Wir wollen die preußischen Gesetze und die preußischen Verordnungen, Reglements und Instruktionen aufgenommen oder vielmehr angenommen wissen in allen denjenigen Armeetheilen, die dem Bundesheere neu zugehen. Wir wünschen, daß sie in volle Geltung durch diese Verfassung gesetzt werden, natürlich soweit es Instruktionen, Vorschriften, Reglements sind, immer nur insoweit, als es die Zweckmäßigkeit gestattet, sie für die Folge beizubehalten. Natürlich muß aber dem Bundesfeldherren in Bezug auf Vorschriften und Reglements die Hand frei gehalten werden. Es geht nicht an, daß alle Reskripte auf einmal Bundesgesetze werden. Das war auch nicht die Absicht.

Abg. Dr. Wigard: Bis jetzt haben wir wenigstens mit bekannten Größen gerechnet. Jetzt wird uns aber eine Vorlage zur Annahme empfohlen, die Denjenigen vollständig unbekannt ist, die nicht selbst Preußen sind: eine Zumuthung die wohl kaum ein Abgeordneter mit seinem Gewissen zu vereinbaren vermag. (Aufregung.) Wir sollen, ohne daß man uns zumuthen kann, diese Militärgesetze Preußens zu kennen, die uns nicht einmal vorgelegt sind, sie genehmigen und gutheißen. Ich weiß nicht, wie weit die Kenntniß der preußischen Abgeordneten auf diesem Gebiete reicht. Unmöglich aber können Sie von den übrigen Abgeordneten verlangen, daß sie damit vertraut sind. Hierzu kommt, daß in dieser Militärgesetzgebung, wie sie jetzt gehandhabt wird, auch solche Bestimmungen vorhanden sind, die eigentlich keine Gesetzeskraft zu beanspruchen berechtigt sind, und die dennoch als Gesetze angewendet werden. Es ist unter diesen Umständen unmöglich, dazu unsere Zustimmung zu ertheilen. Ich wenigstens kann das nicht mit meinem Gewissen vereinbaren. (Unruhe im Hause.)

Abg. v. Vincke (Olbendorf) hält diese Zustimmung für ganz unbedenklich, da Jahre darüber vergehen könnten, wollte man warten, bis diese Gesetze alle bekannt seien. — Das Amendement v. Forckenbeck sei ihm nicht ganz verständlich; ein Gesetz, wie das vom September 1814 könne nicht gemeint sein, sonst könne keine Militärverwaltung darauf eingehen. Ueberhaupt müsse der Militärverwaltung in Organisationsfragen ein freier Spielraum gelassen werden.

Abg. v. Kehler: Die Sache ist gar nicht so viel Worte werth, als schon darüber gesprochen sind. (Widerspruch links.) Namentlich kann ich den Grund, daß man die preußische Militärgesetzgebung nicht kenne, durchaus nicht gelten lassen. Wir stehen durchaus nicht vor einem Gesetz von so außerordentlicher Tragweite. (Unruhe und Widerspruch links.) Es handelt sich nur darum, das, was schon für 25 Millionen gilt, auch für die übrigen 5 Millionen einzuführen. Alles das, was hier eingeführt werden soll, das besteht bei uns in Preußen schon lange. Dabei leben wir und sterben wir und befinden uns ganz wohl dabei. (Heiterkeit.) Ich weiß, daß es mit diesen Bestimmungen ganz gut geht und daher kann ich mir diese „Unkenntniß" der preußischen Militärgesetze bei einzelnen Herren nur so erklären, daß sich darin ein gewisses Bedauern über den Ausfall der Wahlen ausspricht. (Aufregung links.) Ich werde für die einfache Annahme des Artikels 57 stimmen. (Bravo rechts, Unruhe links.)

Abg. Rohden beantragt mit Rücksicht auf die bestrittene Gesetzlichkeit vieler militärischer Reglements und Instruktionen, bei der Abstimmung über Art. 57 den Passus von „die Gesetze selbst" bis „Krieg und Frieden" getrennt zur Abstimmung zu bringen, event. diesen Passus zu streichen.

Abg. Haberkorn: Da der Bund ein einheitliches Heerwesen hat, so muß auch die Gesetzgebung für das Heer eine einzige sein. Aber etwas anderes ist es, wenn man eine Anzahl von Reglements annehmen soll, ohne sie irgend zu kennen, zumal es sehr schwer ist, auch wenn einem dieselben zugänglich sind, sich darin zurecht zu finden. Nun gebe ich aber zu, es muß ein Anhaltspunkt gefunden werden, und ich werde mich deshalb einverstanden erklären mit diesem Artikel, wenn mir eine Zusicherung von Seiten der Herren Regierungsvertreter ertheilt wird. Es ist nämlich bei uns in Sachsen die Militärgesetzgebung auf das Gehörigste geordnet; wir haben erst in diesem Jahre ein neues Gesetz über die Erfüllung der Militärpflicht eingeführt, wir haben die Militärleistungen regulirt, wir haben ein ziemlich freies Militärstrafgesetzbuch, eine neue Militärgerichtsordnung; alles vollständig geordnet. Wenn nun im Art. 57 von der „ungesäumten" Einführung der preußischen Gesetze die Rede ist, so entnehme ich daraus, daß man doch wenigstens nicht auf der Stelle alle Gesetze einführen will und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß man gute Gesetze in anderen Bundesstaaten so lange bestehen lassen wird, bis ein Bundesgesetz darüber zur Emanation gekommen ist.

Bundeskommissarius Staatsminister v. Friesen: Zur Beruhigung des Herren Vorredners kann ich erklären, daß das neue sächsische Gesetz über die Erfüllung der Militärpflicht nur deshalb den Kammern vorgelegt wurde, um eine vollständige Uebereinstimmung mit preußischen Einrichtungen zu erzielen (Hört! Hört!) und so dieselben anticipando einzuführen. Ferner kann ich erklären, daß bei den Verhandlungen über den Verfassungsentwurf sehr sachverständige Militärpersonen auch Seitens des Königreichs Sachsen zugegen waren, und daß von diesen nicht das geringste Bedenken gegen die Annahme des Artikel 57 laut wurde.

Abg. Twesten: Ich gebe vollkommen zu, daß es eine der schwersten Anforderungen an einen Volksvertreter ist, eine so große Anzahl von Gesetzen und Reglements en bloc annehmen zu sollen. Ich muß anerkennen, daß die nicht preußischen Abgeordneten Recht haben, wenn sie die schwersten Bedenken hegen, eine Gesetzgebung anzunehmen, die ihnen nicht bekannt ist. Aber es bleibt gar nichts anderes übrig, es giebt gar keinen andern Ausweg, um zur Organisation einer einheitlichen Armee des Norddeutschen Bundes zu gelangen. Ich betrachte es von meiner Seite als das höchste Vertrauensvotum, das einer Militärverwaltung gegeben werden kann. (Abg. Duncker, Berlin: Hört! hört!) Ich betrachte in der That die Artikel des Entwurfs über die Bundeskriegsverfassung als die wichtigsten der ganzen Verfassung. Der Abg. Waldeck hat gemeint, in eine Verfassung gehörten solche genauen und umfassenden Bestimmungen nicht. Für gewöhnliche Verfassungen würde dieser Einwand richtig sein. Dieser Entwurf enthält aber vor Allem eine Bundeskriegsverfassung, und das ist der Theil, an dessen Zustandekommen Jedem, der für die Macht Deutschlands Interesse hat, auf das Dringendste gelegen sein muß. Der Abg. Schulze erklärte gestern, die Herstellung eines Interimistikums müsse man Anderen überlassen, wir hätten eine dauernde Verfassung zu schaffen. In meinen Augen ist das Interimistikum fast wichtiger als das Provisorium. die Annahme aber des von jener Seite gestellten Antrags würde in der That ein vacuum schaffen. Es giebt aber kein einfacheres Mittel für den Augenblick, als alle Einrichtungen der preußischen Organisation anzunehmen und in sämmtlichen Bundesländern einzuführen. Eine künftige Modifikation ist auch in meinen Augen ein dringendes Bedürfniß, das sich selbst in der Militärverwaltung herausstellen wird, wenn der ganze Wust sämmtlicher Reglements in den neuen Bundesländern eingeführt, neuen nicht an die Handhabung derselben gewöhnten Beamten übergeben werden soll. Aus diesem Grunde, glaube ich auch, ist das Amendement des Abg. v. Forckenbeck, das ein Gesetz hierüber in Aussicht stellt, nicht gerade von übermäßiger Wichtigkeit. Aber als Erinnerung daran, daß dasselbe ein dringendes Bedürfniß ist, können wir auch unbedingt einem solchen Antrag zustimmen. Er unterscheidet sich von dem Rössingschen dadurch, daß letzterer für den Erlaß eines solchen Gesetzes einen bestimmten Zeitpunkt fixirt. Hierin besteht zugleich der Mangel desselben, indem es nicht sagt, was geschehen solle, wenn bis zur angegebenen Zeit ein solches Gesetz doch nicht zu Stande gekommen. Das Amendement des Abg. v. Moltke versteht sich von selbst von jedem Gesetz, welches nicht gerade auf eine bestimmte Reihe von Jahren gegeben wird.

Abg. Dr. Wigard: Ich stehe allerdings nicht auf dem Boden des Vertrauens wie meine Vorredner, sondern ich will Garantien haben. Ich glaube auch, der erste Redner, der nach mir gesprochen hat, hat durch seine Rede genugsam bewiesen, wie mißlich es mit der Annahme dieses Artikels sei, indem er selbst zugab, daß man den großen Umfang der damit einzuführenden Gesetzgebung gar nicht zu kennen im Stande wäre. Es wird zugegeben, daß man nicht Alles, sondern nur das Brauchbare einführen wolle. Da hätte man doch aber eine solche Vorlage machen oder wenigstens das, was zur Einführung kommen soll, zur Einsicht geben müssen. Ich halte aber auch an und für sich diesen Artikel gar nicht für nothwendig, weil ja auch unsere kleinen Heere bereits organisirt sind und diese Organisation auch ohne den Art. 57. vorwärts gehen kann. Meine Herren! Ich habe bereits ausdrücklich erklärt, wie wir gleichfalls hierher mit der Absicht gekommen seien, etwas zu Stande zu bringen, und mitzuhelfen an dem gemeinsamen Werke, aber allerdings mit dem Unterschiede, daß wir nicht durch Dick und Dünn gehen wollten, daß wir auch die Freiheiten des Volkes in der Verfassung wahren wollten. Sehen Sie auf unseren Weg zurück, sehen Sie zurück auf die Haltung dieser Seite des Hauses, erinnern Sie sich, ob wir nicht gern und willig, wenn unsere Anträge abgeworfen worden, auch noch für andere gestimmt haben, nur aus dem Grunde, um es möglich zu machen, auch selbst wenn wir unsere Wünsche nicht vollständig erreichten, doch etwas zu Stande zu bringen. Gegenüber solchen Thatsachen aber muß ich eine Aeußerung, die vorhin gefallen, auf das Entschiedenste zurückweisen, die, daß unsere Opposition nur eine Folge der Mißstimmung über den Ausfall der Wahlen sei; ich verwahre mich gegen eine solche Verdächtigung und erkläre, daß ich keinem Mitgliede dieses Hauses das Recht einräume, einem anderen Mitgliede andere Ansichten unterzuschieben und unterzulegen, als die es selbst ausgesprochen hat. (Redner hat die letzten Worte mit erhobener Stimme gesprochen. — Große Unruhe im Hause.)

Präsident Dr. Simson: Ich glaube, der Herr Abgeordnete thut dem Redner, den er meint, doch wohl Unrecht; es liegt ja kein sittlicher Vorwurf darin, wenn von einer Partei des Hauses Mißstimmung über den Ausfall der Wahlen behauptet wird.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. Dr. Gneist: Der Antrag des Abg. Rohden wird die Lage der Antragsteller viel schlimmer machen, als dies nach der Vorlage der Fall ist. Sie haben nicht erwogen, daß die Materie eines Militärgesetzes nie ein so einheitliches Ganzes ist, um in einem kodifizirten Gesetz erschöpft werden zu können. Da muß nothwendig ein gewisser freier Spielraum für die Verwaltung, natürlich innerhalb der Schranken des Gesetzes, übrig bleiben. Streichen Sie nun die mittleren Zeilen aus dem Artikel heraus, so machen Sie damit nur tabula rasa für eine tief eingreifende Reglementirungsgewalt, und unterwerfen sich vollständig unbekannten Normen. Und wenn nicht jetzt gleich eine einheitliche Gesetzgebung eingeführt wird, so wird von Anfang an ein unendlicher Streit zwischen den verschiedenen Regierungen entstehen. Wenn, was ich zugebe, die Annahme unbekannter Gesetze schwer ist, so ist die vorgeschlagene Weise, wie man dem abhelfen will, jedenfalls nicht sicher, weil Sie mit dem Streichen grade das herbeiführen, was Sie vermeiden wollen.

Ab. Schulze wendet sich in kurzen Worten gegen die Interpreation seiner gestrigen Deduktion von Seiten des Abg. Twesten. Man könne allerdings ein Uebergangsstadium für nothwendig halten und dennoch nicht in der Lage sein, hier darüber zu beschließen.

Die Diskussion wird geschlossen. — Das Amendement Rhoden wird mit großer Majorität abgelehnt. Der Art. 57 des Entwurfs wird angenommen. Die Abstimmung über das Zusatz-Amendement des Abg. Forckenbeck ist zweifelhaft, es muß daher zur Zählung geschritten werden, welche ergiebt, daß von 262 Anwesenden 134 für, 128 gegen das Amendement gestimmt haben. Dasselbe ist somit angenommen. (Dagegen stimmten u. A. die Abgg. Michaelis, Braun (Wiesbaden), Schwarzkoppen, Schleiden, Schrader.)

Art. 58 lautet: Zur Bestreitung des Aufwandes für das gesammte Bundesheeer und die zu demselben gehörigen Einrichtungen sind dem Bundesfeldherrn jährlich soviel Mal 225 Thlr., in Worten zweihundert fünf und zwanzig Thaler, als die Kopfzahl der Friedensstärke des Heeres nach Art. 56 beträgt, zur Verfügung zu stellen. Vergl. Abschnitt XII. Die Zahlung dieser Beiträge beginnt mit dem ersten des Monats nach Publikation der Bundesverfassung.

1) Abg. Fürst Solms beantragt nach Art. 58, folgenden Zusatzartikel einzuschalten, den unser Bericht gestern irrthümlich bei Art. 56 aufgeführt hat: Art. 58a. Die nach der Kopfzahl der Friedensstärke des stehenden Heeres berechneten Beiträge (Artikel 58) werden nach Ablauf von je sieben Jahren im Wege der Bundesgesetzgebung von Neuem festgestellt. Die bestehenden Beiträge sind bis zum Erlasse eines abändernden Bundesgesetzes unverändert fortzuerheben.

2) Der Abg. v. Vincke (Olbendorf). Art. 58a. Die auf Grundlage dieser Verfassung am 31. Dezember 1871 gesetzlich bestehende Organisation des Bundesheeres wird der weiteren Vereinbarung des Militärbudgets des Bundes zum Grunde gelegt.

3) beantragt Abg. Freiherr v. Moltke: dem Art. 58 folgenden Zusatz hinzuzufügen: „Bis zum Erlasse eines abändernden Bundesgesetzes sind die bestehenden Beiträge unverändert fortzuerheben, ebenso bewendet es bis dahin bei dem durch Art. 56 festgesetzten Prozentsatz der Bevölkerung der Bundesstaaten.

4) der Abg. Kratz: im Art. 58 hinter den Worten „Einrichtungen sind" einzuschalten: „bis zum 31. Dezember 1869" und nach dem zweiten Alinea hinzuzufügen: „Die Höhe der Ausgaben für das gesammte Kriegswesen des Bundes wird für die Zeit vom 1. Januar 1870 ab jährlich durch das Bundesetat-Gesetz festgestellt."

5) der Abg. v. Forckenbeck: hinter den Worten: „Einrichtungen sind" einzuschalten: „bis zum 31. Dezember 1871".

Die Feststellung der Rednerliste ergiebt neun Redner für, elf gegen die Vorlage der verbündeten Regierungen. Für: Wagener (Neustettin). v. Blanckenburg, v. Steinmetz, v. Jehmen, Scherer, v. Vincke (Hagen), Graf Lehndorf, v. Vincke-Olbendorf; gegen: Knapp, Grumbrecht, Dr. Jäger, v. Hennig, Wigers (Rostock) u. s. w.

Zunächst erhält das Wort der

Abg. Wagener (Neustettin): M. H.! Von den gestrigen Ausführungen des Abg. v. Forckenbeck, meines langjährigen geschätzten Gegners, war offenbar der Satz der richtigste, daß unsere Berathung jetzt bei den wichtigsten Gegenstande angelangt ist. Diese Wichtigkeit wird aber jetzt noch dadurch gesteigert, daß wir gestern leider das erste Amendement des Abg. v. Forckenbeck angenommen haben. Herr v. Forckenbeck hat uns dabei zugerufen: bis hierher und nicht weiter! Sollte er aber bei diesem Ausruf sich auch klar gemacht haben, daß wir ihm mit einem ähnlichen Anspruche gegenüberstehen. Auch wir haben eine Grenze, die wir nicht überschreiten können, nicht überschreiten dürfen. Herr von Forckenbeck hat von einem Kompromiß gesprochen, thatsächlich aber hat er nicht nur sein ursprüngliches Princip festgehalten, sondern ist darüber noch bedeutend hinausgegangen und hat Forderungen gestellt, wie er sie schärfer kaum in der brennendsten Zeit des Konfliktes über den Militäretat gestellt hat. M. H. die Frage, die uns jetzt vorliegt, läßt sich am besten nach drei Gesichtspunkten hin erörtern; nämlich 1) dem militärischen, 2) dem politischen und 3) dem rein finanziellen. Was den ersten Punkt anbetrifft, so besitze ich leider nicht die tiefe Sachkenntniß, die es neulich einem Kollegen möglich gemacht hat, zu sagen, daß er die technische Frage doch noch besser verstehe, als der von ganz Europa bewunderte Generalstabschef der preußischen Armee. Ich meinerseits schenke aber demselben unbedingtes Vertrauen und werde deshalb die militärische Seite der Frage nicht berühren. Auch bei der politischen Seite werde ich mich darauf beschränken, lediglich von der Einheitsfrage zu sprechen. Wer hat uns die deutsche Einheit gebracht, worin besteht sie zur Zeit und welche Garantie haben wir, das, was wir gewonnen haben, auch zu behalten. M. H.! Die deutsche Einheit hat nicht ein deutsches Parlament gebracht, sondern die preußische Armee, im Gegentheil, das Parlament hat sie zu hindern gesucht (v. Vincke-Hagen: Sehr richtig! Widerspruch links.) Haben Sie nicht schon selbst im Verlauf dieser Debatten zugestanden, daß die deutsche Einheit zunächst in der Einheit der deutschen Armee liegt? Können Sie die Einheit der Armee in Frage stellen, ohne damit die Einheit Deutschlands selbst in Frage zu stellen und wenn Sie die Feststellung der Heeresorganisation des Norddeutschen Bundes auf drei Jahre beschränken, beschränken Sie damit die Dauer des Norddeutschen Bundes nicht auch auf drei Jahre? (Links: Nein!) Sie sagen freilich, daß niemals ein deutscher Reichstag wagen wird, diese Organisation in Frage zu stellen, aber wenn Sie das wirklich glauben, warum stimmen Sie dann nicht für unsere Anträge, welche diese Organisation ein- für allemal sichern. (v. Vincke-Hagen: Sehr richtig!) Haben Sie denn ganz die Geschichte unseres Militär-Konflikts vergessen, in dessen Verfolg wir bis zur Grenze der Steuerverweigerung gekommen waren? Nun, m. H., an diese Grenze kommen wir auch mit Forckenbeckschen Anträgen an. (v. Vincke-Hagen: Sehr richtig!)

Es widerspricht geradezu allen verfassungsmäßigen Anschauungen, es ist noch nie dagewesen und ganz unerhört, in eine Verfassungsurkunde ein Uebergangsstadium, ein Provisorium aufzunehmen, ohne zu wissen, was nach Ablauf desselben geschehen soll. Die Verfassungsurkunden haben hauptsächlich den Zweck, die dauernden Organisationen zu fixiren. Das haben Sie mit Annahme des Forckenbeck'schen Amendements aus der vorliegenden Verfassung hinausgebracht und das Provisorium dafür hineingeführt. Es ist auch nur eine wohlklingende Interpretation und weiter nichts, wenn für das Amendement Forckenbeck angeführt wird, daß man weiter nichts beabsichtige, als dem Norddeutschen Reichstage das Budgetrecht des preußischen Abgeordnetenhauses zu wahren. Ja, meine Herren, handelte es sich blos um das, dann würde ich es nicht der Mühe werth gehalten haben, diese Tribüne zu betreten, aber es handelt sich gerade um das Gegentheil, unter der Hülle dieser Anträge nämlich das Budgetrecht zu gewinnen, was im preußischen Abgeordnetenhause bisher vergebens erstrebt worden ist, nämlich die Bewilligung der Einnahmen, wie der Ausgaben loszulösen von den Bestimmungen, die es für die Regierung annehmbar machen. Das preußische Budgetrecht stellt den Regierungen die Einnahmen sicher und bindet das Ausgabebewilligungsrecht an die Schranken, daß Ausgaben nicht verweigert werden können, die gesetzlich geleistet werden müssen. Nehmen Sie jetzt das Amendement Forckenbeck an, so hört mit dem 31. Dezember 1871 die Bestimmung auf, daß 1 Prozent der Bevölkerung für die Armee gestellt werden müsse und daß pro Kopf 225 Thlr. zu zahlen sind. Damit haben wir für unsere Bewilligungen in Einnahme und Ausgabe jede gesetzliche Schranke verloren, und wohlgemerkt auch in Bezug auf die verbündeten Regierungen. (v. Vincke-Hagen: Sehr richtig.) Herr v. Forckenbeck hat uns gestern gesagt: Wir wollen die Reorganisation in Anerkennung der glorreichen Erfolge unserer Armee nicht weiter bemängeln. Das klingt sehr schön, aber es klingt auch nur so.

Die Anerkennung der Reorganisation hat keinen Werth, wenn man sich dafür die Waffen nimmt, mit denen man die Regierung zu allen möglichen Zugeständnissen auf diesem Gebiete zu zwingen im Stande ist. (v. Vincke (Hagen): Sehr richtig!) Was würde es denn für eine Bedeutung haben, wenn man nach Ablauf des Provisoriums nur ½ pCt. der Bevölkerung und nur 112½ Thaler für den Kopf bewilligen wollte. Könnte man da noch in Wahrheit von einer Anerkennung der Reorganisation sprechen, wenn Sie mit solchen Bestimmungen eine Armee konstruiren wollten? Meine Herren! Der Militair-Konflikt, den Sie mit Ihren Amendements wieder groß züchten, hat noch ein ganz anderes Gesicht, wie der alte. Wenn dieser neue Konflikt in Scene gesetzt wird, dann handelt es sich nicht mehr um Detailfragen, dann ist die Hauptfrage nur die, wer über die preußische Armee disponiren soll, der König von Preußen oder das Norddeutsche Parlament. (Widerspruch links; von Vincke (Hagen): Sehr richtig! — Bravo rechts.) Sie wollen ein Seitenstück zu der bekannten englischen Meutereibill, nach welcher in England nicht der König, sondern das Parlament über das Heer disponirt, ich aber, meine Herren, würde für Preußen eine solche Bill nicht annehmen, und wenn wir mit derselben auch noch mehr gewinnen könnten, als den Norddeutschen Bund. Ich verstehe die Herren nicht mehr, die sich zu Wächtern der deutschen Ehre und Selbstständigkeit berufen glauben und der Regierung in den entscheidendsten Punkten die größten Schwierigkeiten bereiten. Sie glouben doch nicht etwa, daß die schöne Interpellation wegen Luxemburg einen so gewaltigen Eindruck in Europa gemacht hat? Nein, meine Herren, nur die hinter dieser Interpellation vermuthete Einigkeit zwischen dem Reichstage und der Regierung hat diesen Eindruck hervorgerufen und derselbe wird in das Gegentheil umschlagen, wenn das Ausland sieht, daß in der wichtigsten Frage diese Einigkeit nicht besteht. (Abg. v. Vincke (Hagen: Sehr richtig!) Ich kann nur wiederholen, was gestern der Abgeordnete für Wiesbaden (Links: Aha!) in dieser Beziehung gesagt und durch ein entsprechendes Votum zum Abschluß gebracht hat, und bitte Sie, auf das schleunigste das Verfassungswerk zu Stande zu bringen. Bei anderem Verfahren würde man Sie in der Heimath nicht freudig begrüßen, wo man denkt, daß die Armee, welche, um mit dem General Vogel v. Falckenstein zu sprechen, ihre Zinsen mit ihrem Herzblut im Voraus bezahlt hat, auf das Kapital gerechten Anspruch erheben kann. (Bravo rechts!)

Während dieser Rede ist der Bundeskommissar Graf Bismarck eingetreten.

Abg. Knapp (Nassau) (gegen die Vorlage): Meine Herren, da ich bisher noch nicht die Ehre hatte, hier zu sprechen, so will ich in kurzen Worten meinen Standpunkt darlegen. Ich bin eingetreten mit dem festen Vorsatze, nach Kräften mitzuwirken zur Beschleunigung des Verfassungswerkes und der Centralgewalt des Norddeutschen Bundes diejenige Machtstellung zu geben, die zum Schutze des Vaterlandes erforderlich ist. Auf der andern Seite aber haben wir die Verpflichtung übernommen, daß dem Reichstage diejenigen Befugnisse eingeräumt werden, die für ein Parlament erforderlich sind, (rechts Ruf: zur Sache) daß die konstitutionellen Rechte gewahrt werden und die freiheitliche Entwickelung möglichst gefördert wird. Wenn wir den Verfassungsentwurf näher prüfen... Präsident Dr. Simson unterbricht jetzt ebenfalls mit der Bemerkung, daß es sich um die Specialdiskussion zu Art. 58 handle. Redner schließt, indem er sich für das Amendement Forckenbeck erklärt und die Hoffnung ausspricht, daß dasselbe trotz der Ausstellungen des Vorredners sich einer großen Majorität im Hause erfreuen werde.

Abg. v. Steinmetz: Es wäre gut, daß Diejenigen, welche der Regierung aus falschem Konstitutionalismus und weil sie die Dinge durch trübe Gläser ansehen, Schwierigkeiten bereiten, auch dazu bereit wären, mit Gut und Blut einzutreten, wenn Gefahr da ist. Aber als die ersten politischen Wolken auftauchten, da gab es Leute genug, die aus Besorgniß ins nächste Mauseloch krochen. Heut stehen wir freilich am Ende der vollbrachten Thaten und nun frage ich Sie, wie die Sache ausgefallen wäre, wenn die Regierung nicht mit höherer Weisheit daran festgehalten, das Werk der Heeresorganisation zu Ende zu führen. (v. Vincke-Hagen: sehr richtig!) Die Herren von damals sind auch heute nicht bekehrt. Man fährt fort, die Stärke und Tüchtigkeit des Heeres zu untergraben, die Kosten für dasselbe als unerschwinglich darzustellen und alles Geld, was für die Armee ausgegeben wird, für unproduktiv zu erklären. Kapital wird freilich nicht in der Armee gesammelt, Kuponsabschneider giebt es in derselben nicht. Es bleibt auch nicht ein Groschen in der Armee. (Heiterkeit.) Aber das auf sie verwendete Geld fließt wie ein befruchtender Regen auf die ganze Bevölkerung zurück. (Große Heiterkeit.) Fragen Sie doch in den kleinen und Mittelstädten nach; das ganze Gewerbe lebt von der Garnison und prosperirt dabei. Die Armee ist aber auch nothwendig, um die Integrität des Landes zu schützen und wie hat sie diese Aufgabe gelöst. Ich denke noch an unsern Empfang auf der Domaine des Abg. für Waldenburg (Reichenheim). Das war eine Freude und ein Jubel, ein inniges Dankgefühl, wie ich es noch nie erlebt habe und durch das die Bevölkerung sich selbst ehrte, nicht blos die Armee. Was wäre geschehen, wenn der Feind über unsere Grenzen gebrochen und Schlesien verwüstet hätte? Diese Verluste hat die Armee abgewehrt, sie hat nicht blos Zinsen, sie hat ganze Kapitalien eingetragen, und das nennen Sie unproduktiv? Nein, meine Herren, steigen Sie empor zu der Ansicht eines leitenden Staatsmannes, der voraussieht, was kommt, der das Land nicht wehrlos machen läßt und dem Auslande Respekt einflößt. Sorgen Sie für die Armee, die nicht umsonst ihre Devise trägt: „mit Gott für König und Vaterland"; die Armee wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie in hochherziger Weise für sie sorgen, wie das preußische Abgeordnetenhaus für die Invaliden gesorgt hat, bewilligen Sie großartig die Mittel, die gefordert werden, sonst tritt ein Fall ein, der schlimmer ist als alle andere, der nämlich, daß die Armee kein Vertrauen zu sich selbst hat, und, meine Herren, eine solche Armee ist schon halb geschlagen. Das wollen Sie nicht! Also seien Sie nicht karg in dem, was nothwendig ist, das wäre eine falsche Sparsamkeit, und nehmen Sie die Anträge der Regierung an. (Bravo rechts.)

Abg. Grumbrecht (gegen den Entwurf): Jeder von uns kann wohl mit manchen Worten des Vorredners einverstanden sein; aber die Anschuldigungen, die derselbe gegen viele Mitglieder dieses Hauses erhoben hat, sind ungerechtfertigt. Da dieselben mich nicht treffen, glaube ich wohl etwas objektiver darüber urtheilen zu können, als der Vorredner. Niemandem in diesem Saale wird es einfallen, einen Schatten auf die Ehre der preußischen Armee zu werfen; aber deshalb braucht man nicht die Armeeeinrichtungen vom einseitigen Standpunkte aus zu betrachten. Niemandem fällt es ein, die erforderlichen Mittel zu verweigern, um die Machtstellung unseres Vaterlandes zu sichern. Aber die Sache hat ihre gewissen Grenzen, man muß unterscheiden zwischen dem, was nothwendig und nützlich, und was entbehrlich ist. — Ich unterlasse es, dem Vorredner auf seine finanziellen und volkswirthschaftlichen Erörterungen zu folgen. Auf dem Schlachtfelde würde ich mich seiner Führung sehr gern anvertrauen; ich glaube aber, daß es zweckmäßiger wäre, wenn er in diesen Fragen unserer Führung folgte. (Sehr gut! links.) Auch seine Aeußerungen auf dem konstitutionellen Gebiete verrathen eine sehr einseitige Auffassung, in Anbetracht seiner sonstigen hohen Verdienste will ich nicht versuchen, ihn zu widerlegen. (Sehr gut!) — Was die Ausführungen des Abg. Wagener anbetrifft, so kann ich nicht leugnen die Kraft seiner Sophistik; ich muß jedoch konstatiren, daß er seine Forderungen so auf die Spitze treibt, daß eine Vereinigung nicht möglich ist. Es ist einfach nicht wahr, daß die Armee auf Abonnement gestellt wird durch das Forckenbeck'sche Amendement, es ist nicht wahr, daß der Militär-Konflikt

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

des preußischen Abgeordnetenhauses dadurch verewigt wird. Der Militär-Konflikt wird vielmehr gelöst schon durch den Art. 55. den Sie bereits angenommen haben; er wird gelöst dadurch, daß Sie die dreijährige Dienstzeit anerkannt haben als eine verfassungsmäßige Pflicht, er wird gelöst dadurch, daß Sie die Dienstpflicht im stehenden Heere auf sieben Jahre ausgedehnt haben. Ein solcher Konflikt wird nicht wiederkehren. Das alte Sprüchwort: „Gebrannte Kinder scheuen das Feuer" wird sich hier wohl auch auf Männer anwenden lassen. Es ist gegen alle Grundsätze der Psychologie und gegen die Erfahrungen der Geschichte, daß sich derselbe Fehler, der politisch nachtheilige Folgen gehabt, wiederholt. Deshalb brauchen wir keine solche Vorsorge zu treffen. Der Kriegsminister erkennt selbst an, daß das Pauschquantum für die Armeeverwaltung ein bedenkliches Institut sei. Und nun sollen wir es nicht blos für einige Zeit, sondern dauernd verfassungsmäßig einrichten. Die Amendements Forckenbeck bewilligen Alles auf eine bestimmte Zeit; nur nach Ablauf derselben sollen die Bestimmungen revidirt werden. Die Militär-Verwaltung verschlingt nahezu die Hälfte aller Netto-Einnahmen; die Ablösung dieses Etats aus dem einheitlichen Staatshaushaltsetat wäre ganz exorbitant. Durch ein solches Pausch-Quantum wird auch die Kontrolle vollständig entzogen; Sie schaffen dadurch einen besonderen Militärstaat im Staate; und das wäre sehr gefährlich. Durch eine solche Wirthschaft mit einem Pausch-Quantum wird auch leicht zur Verschwendung angeregt. Und glauben Sie denn meine Herren, daß die künftigen Vertreter der Nation aus kleinlichen Bedenken die Mittel für das Heer verweigern könnten? (Abg. v. Vincke (Hagen) ruft: ja!) Die Erfahrungen in Preußen können hierbei nicht maßgebend sein; wäre der Konflikt nicht bei der Militärfrage ausgebrochen, wäre er wahrscheinlich wo anders ausgebrochen. Meine Herren, wir können keine Institution schaffen, die den nackten Absolutismus an der Stirne trägt; eine solche Institution ist aber das Pausch-Quantum. — Noch ein anderes Bedenken, das große Bedeutung hat, sollte uns davon abhalten. Es läßt sich nicht verhehlen, daß die Militärlast eine sehr schwere und drückende ist. In Zeiten, wie die gegenwärtige wird man nicht darüber klagen, aber in gewöhnlichen Zeiten wird dieselbe große Unzufriedenheit im Staate hervorrufen können; sie kann sehr leicht als politisches Agitationsmittel benutzt werden. Haben Sie nun einen Normaletat, so richtet sich die Unzufriedenheit allein gegen die Militärverwaltung und gegen die Regierung. Wenn aber die Volksvertretung alljährlich darüber beschließt, so wird diese ihren Theil daran haben, und das Volk kann sich nicht beklagen, da mit Zustimmung seiner Vertreter Alles bewilligt ist.

Der Präsident theilt mit, daß vom Abg. v. Bennigsen folgendes Sous-amendement eingegangen ist:

„Dem v. Vincke'schen Antrage (Nr. 155) folgende Fassung zu geben:

„Für die Zeit nach dem 31. Dezember 1871 wird die auf Grundlage dieser Verfassung gesetzlich bestehende Organisation des Bundesheeres der weiteren Vereinbarung des Militärbudgets des Bundes zu Grunde gelegt." "

Abg. v. Vincke (Hagen) (gegen den Entwurf): Das große Prinzip der Reorganisation, die Reduktion der älteren Jahrgänge der Landwehr, habe ich niemals bekämpft; meine Opposition im preußischen Abgeordnetenhause war nur auf die zweijährige Dienstzeit gerichtet. Ueber diese Differenz sage ich heut nichts weiter; sie ist durch das gestrige Votum des Hauses erledigt. — In einem Bundesstaate muß man einen Punkt hauptsächlich beachten: gewisse Institutionen müssen einen festen, dauernden Charakter erhalten, um die Existenz des Staates sicher zu stellen. Wir zumal müssen Schutz haben gegen die zahlreichen Feinde unseres neuen Werkes in Europa; und diese werden so bald nicht schwinden, sondern so lange fortbestehen, so lange überhaupt die Nachbarvölker in Europa mit einander wetteifern. Wenn erst der Süden Deutschlands zutritt, was nur noch eine Frage der Zeit ist, dann muß Deutschland die prädominirende Macht in Europa sein nach Ost und West, und ohne seinen Willen dann kein Kanonenschuß abgefeuert werden. (Beifall rechts.) Hierzu aber gehört eine starke Armee; ein gewisses Minimum der Armee muß deshalb immer feststehen. Bei dieser Frage muß zuerst für uns maßgebend sein die Existenz des Staates, und dann erst die National-Oekonomie. Es ist viel gesprochen worden von der Nothwendigkeit von Kompromissen im konstitutionellen Staate. Nun ja, die Annahme der Regierungsvorlage würde ein solcher Kompromiß sein. (Gelächter links.) Dieses Minimum der Armee besteht in allen europäischen Staaten als feststehender Theil des Budgets, nur England ist in gewisser Beziehung ausgenommen. Dort sind aber auch die Verhältnisse ganz andere. Ja, meine Herren, wenn Sie den konservativen Geist der englischen Nation uns garantiren würden, dann könnte ich mit Ihnen stimmen. Aus unserer jüngsten Vergangenheit haben wir aber das abschreckende Beispiel vom Gegentheil erfahren; wir haben gesehen, daß die Menschen bei uns anders sind. — Wir wollen uns eben auf den gesetzlichen Boden stellen, und diese Sachen nicht dem wechselnden Belieben der Regierung und Volksvertretung überlassen, sondern ein festes Gesetz schaffen, das uns aller Streitigkeiten überhebt. Sie wollen bei jeder Gelegenheit Verantwortlichkeit haben. Wie können Sie aber einen Minister verantwortlich machen, wenn er 1871 noch nicht weiß, was 1872 beschlossen werden wird? Sie legen dadurch auf Jahre vorher die Regierung des Landes lahm. Durch einen solchen Beschluß stellen Wie einen Wechsel aus auf die gute Gesinnung des Reichstags von 1871. Das ist ein va banque-Spiel! (Heftiger Widerspruch links.) Man spricht viel von Diktatur, von nacktem Absolutismus. Ich weiß nicht, was Sie Absolutismus nennen, wollen Sie es denn Absolutismus nennen, wenn Se. Majestät der König als Bundesfeldherr eine fest begrenzte gesetzliche Gewalt erhält, welche nothwendig ist, um europäische Politik zu machen.

Der Abg. Lasker hat gesagt, man dürfe der Zukunft nicht vorgreifen, sondern müsse auch auf den künftigen Reichstag vertrauen. Ja, wenn der so beredte und patriotische Herr Abgeordnete seine eigene Existenz sicher stellen könnte, dann wäre keine Gefahr vorhanden. (Zeichen des Unwillens links, Beifall rechts), so aber ist dies sehr problematisch. Den Staat darf man nicht gründen auf wechselnde Persönlichkeiten, das Vertrauen muß eine feste Grenze haben. — Die immerwährende Erinnerung an den Konflikt bedaure ich (Ruf: zur Sache!); man sollte alte Wunden nicht immer aufreißen, sondern sich befleißigen, dies aus der Geschichte unseres Landes zu vergessen. Dem Herrn Vorredner muß ich übrigens bemerken, daß der preußische Staat durch den Konflikt durchaus nicht erschüttert wurden ist, sondern noch größer aus dem Konflikt hervorgegangen ist. (Ruf: Zur Sache!) Wenn er meint, daß man denselben Fehler nicht zweimal mache, so erinnere ich ihn nur an Frankreich; hier war im Jahre 1830 ein Konflikt zwischen den Bourbonen und dem Volk, im Jahre 1848 war ein anderer Konflikt zwischen den Orleans mit dem Volk. Und hat denn das französische Volk etwas daraus gelernt? Jetzt sehen wir es seufzen unter dem eisernen Scepter Napoleons III.; wir ersehen daraus, daß Erfahrungen sehr oft vergebens gemacht werden. — Es ist wunderbar, daß diese Amendements gerade von Seiten jener Herren kommen, die neulich die Interpellationen gestellt haben; es genügt nicht allein, patriotisch zu reden, man muß den Patriotismus auch bethätigen. (Zeichen der Entrüstung links, Beifall rechts.) Wenn die Lage von Europa wirklich nicht mehr so schlimm ist, wie jetzt, wer hindert denn dann die Regierung und den Reichstag, das Heer zu vermindern? Es ist ungerechtfertigt, anzunehmen, daß in dieser Beziehung die Regierung im Gegensatz zur Landesvertretung sich stellen würde; denn wenn Sie der Regierung nicht zutrauen, daß sie die Interessen des Landes wahren würde, so stellen Sie ja das wesentlichste Element des Norddeutschen Bundes in Frage. Das scheinbarste Argument, das vorgebracht wird, ist das Budgetrecht. Was ist denn Budgetrecht? Hat denn das Budgetrecht in einem Lande jemals die Bedeutung gehabt, daß jedes Jahr alle Staatsinstitutionen in Frage gestellt werden können? Das eigentliche Budgetrecht wird nicht entzogen durch den Artikel, es wird höchstens ad hoc aufgegeben, in den engen Grenzen für 300,000 Mann Soldaten. Der Landtag bekommt dadurch keine ohnmächtige Stellung, nur die allmächtige wird etwas beschnitten. Die 225 Thaler reichen doch nicht für alle Militärbedürfnisse aus; es werden Anleihen nöthig werden, und hier hat der Reichstag dann ein bedeutendes Recht.

Das preußische Volk in seiner Mehrheit hat immer zur Regierung gestanden (Ruf: zur Sache!); auch 1849, als die Nationalversammlung die Steuern verweigerte (Ruf: zur Sache!), eben so wie 1866 zur Zeit des Krieges. Zum preußischen Volke gehören nun freilich auch die Mitglieder der Fortschrittspartei; von denen nun allerdings jetzt ein großer Theil sich rühmen kann, seine Ansichten geändert zu haben. (Ruf: zur Sache!) Zur Widerlegung und Beschämung derjenigen, welche neulich bei einer Ausführung von mir so große Heiterkeit zeigten, will ich Ihnen doch eine Stelle aus dem Wahlprogramme der Fortschrittspartei verlesen. (Ruf: zur Sache!) Redner wendet sich an einen an der Rednertribüne vorübergehenden konservativen Abgeordneten mit der Bitte, ihm ein auf seinem Platze liegendes Aktenstück zu reichen. Nachdem dieser es gereicht, schlägt Redner das Heft auf und verliest eine Stelle, die angeblich aus dem Wahlprogramm der Fortschrittspartei vor dem Kriege sein soll. Es heißt dort, daß man gegen die auswärtige Politik Bismarck ankämpfen müsse, da die wahren Interessen des deutschen Volkes nicht dadurch gewahrt würden, da die Einmischung des Auslandes hervorgerufen und der Besitz deutschen Landes in Frage gestellt würde. Nun, meine Herren, wie denken Sie jetzt darüber? (Große Heiterkeit rechts; Ruf von links: Luxemburg!) Ich dächte, das Hohnlachen wäre jetzt an mir. (Gelächter.) Wenn eine Partei ein solches Programm aufstellt, dann können wir wohl noch vertrauen auf das Volk selbst, nicht aber auf die zweifelhaften Vertreter desselben. (Zeichen des Unwillens links.) Die letzten Wahlen haben die wahre Gesinnung des Volkes bewiesen. (Ruf! zur Sache!) Seien Sie der jüngsten Vergangenheit eingedenk; stellen Sie unsern neuen Staat nicht auf eine schwankende Basis, sondern helfen Sie die schlimmen Zeiten bannen. (Beifall rechts, Zischen links.)

Der Präsident verliest einen vom Abg. Dr. Falk zum Amendement Vincke gestellten Zusatzantrag, welcher lautet: „Bis zum Erlaß eines abändernden Bundesgesetzes bewendet es bei dem durch Art. 50 festgesetzten Prozentsatze der Bevölkerung der Bundesstaaten."

Abg. Miquel (gegen die Vorlage): Noch in keiner parlamentarischen Verhandlung habe ich so viel extreme Behauptungen gehört, wie heute; am meisten von dem Abg. v. Vincke, der da meint, wir verdrehten durch unseren Antrag das Budgetrecht zum Gespenst, wir wüßten nicht, was Budgetrecht wäre; der ferner sagt, daß er zwar dem Volke vertraue, aber nicht den Volksvertretern 2c. Mit allen diesen Behauptungen zeigt er weiter nichts, als daß er eben nicht zur liberalen Partei gehört, sondern zur absolutistischen. (Beifall links, Widerspruch bei den Altliberalen.) Ja, meine Herren, zur absolutistischen; denn diese Grundsätze des Herrn v. Vincke wären ebensogut anwendbar auf jeden anderen Gegenstand des Bewilligungsrechtes, wie auf die Armee. Er hat ferner gesagt: in allen anderen Ländern wäre ein fixirter Militäretat. Diese Behauptung ist einfach falsch, ebenso wie seine neuliche Behauptung gegen den Abg. Lasker in Betreff des Ministeriums Walpole. (Große Heiterkeit links.) Der Abg. Wagener geht in extremen Behauptungen noch einen Schritt weiter; er sagt, die Einheit Deutschlands sei allein geschaffen durch die Armee und bestehe in der Armee. Meine Herren! Die Armee hat die Einheit nicht allein geschaffen; sie hat nur die Hindernisse weggeräumt, die derselben entgegenstanden, die Einheit besteht in dem allgemeinen Volksbewußtsein. — Das von uns gestellte Amendement entspricht in Wahrheit der gegenwärtigen politischen Lage des Norddeutschen Bundes; ohne Uebergangsstadium können wir nicht auskommen, wir müssen eine Zeit lang der Exekutive freie Hand lassen. Es wäre aber ganz fehlerhaft, aus der Nothwendigkeit der Uebergangszeit zu folgern, daß das Budgetrecht überhaupt vom Uebel wäre.

Der Abgeordnete für Memel (v. Moltke) hat gesagt, in Militärsachen könnten wir nicht mitreden, da wir nichts davon verständen. Nun, meine Herren, der Reichstag wird künftig auch über andere Sachen zu beschließen haben: Civilprozeßordnung, Obligationsrecht, Justiz-Organisation. Wenn der Herr Abgeordnete Recht hätte, so würden dann eine Menge Männer hier sitzen, die unfähig sind, mitzustimmen. Mit dieser Theorie, meine Herren, tödtet man nicht nur das Budgetrecht, sondern den Parlamentarismus überhaupt. (Beifall.) Die Theorie ist aber durchaus falsch. Es ist nicht nöthig, daß jedes Mitglied in alle Einzelheiten eingeweiht ist, dafür sind die Techniker vorhanden. Das Parlament hat die verschiedenen Seiten einer Frage abzuwägen, nicht bloß die technische Seite allein. — Es ist gesagt worden, daß durch ein dauerndes Pauschquantum Ersparnisse herbeigeführt würden. In Hannover haben wir aber gerade die gegentheilige Erfahrung mit dem fixirten Militär-Etat gemacht. Die Stände hatten die Kurzsichtigkeit, zu glauben, daß dies billiger sei; die Folge davon war aber reine schlechte Verwaltung, weil sie nicht kontrollirt war. Kontrollirte Verwaltungen geben immer eine größere Garantie für die Sparsamkeit. Sie wollen nur durch den Normal-Etat einen Konflikt vermeiden? Herr v. Vincke hat selbst gesagt, daß 225 Thaler das Minium wären; es würden bald extraordinäre Forderungen an den Reichstag gestellt werden; da könne er sein Budgetrecht anwenden. Ich glaube auch, daß diese Summe nicht lange reichen wird und daß die Regierung extraordinäre Bewilligungen verlangen wird. (Der Kriegsminister nickt zustimmend.) Es ist nun gesagt worden, die fixirte Summe wäre nur Ordinarium; das ist aber unrichtig; die Verfassung sagt, daß selbst Festungsbauten daraus gedeckt werden sollten, soweit die Mittel ausreichen; es sind also alle Ausgaben darauf verwiesen. — Das Parlament wird immer mehr oder weniger eine unnatürliche Schranke im Verlust des Budgetrechts finden, und dasselbe, wenn es einmal bei außerordentlichen Bewilligungen in Anwendung kommt, hier schärfer ausüben, als bei anderen Verwaltungszweigen; es wird immer mit einer gewissen Mißgunst an die Sache gehen, das ist aber sehr bedenklich. Wenn der Kriegsminister einmal mit einer extraordinären Anforderung kommt, so wird man klare Nachweisungen über die Verwendung des Ordinariums verlangen, um zu sehen, ob dasselbe nicht ausreicht, und man wird das bis dahin verweigerte Recht leicht dadurch erzwingen, daß man extraordinäre Forderungen ablehnt. In Hannover haben wir wenigstens diese Erfahrung gemacht. Als durch die schlechte Verwaltung bei dem fixirten Budget die Armee in Verfall kam, eroberten sich die Stände durch die Verweigerung der extraordinären Forderungen das Budgetrecht wieder. — Wir können unmöglich auf den Hauptheil des Budgetrechts verzichten, ohne das Ganze dadurch zu vergeben. Für die Volksvertretung ist die Hauptaufgabe die Ermittelung der Bedürfnisse der verschiedenen Verwaltungszweige je nach dem Bedürfniß und der Leistungsfähigkeit der Nation; diese Aufgabe kann sie nicht ausüben, wenn ihr ein Verwaltungszweig gänzlich entzogen ist. Man sagt nun: die konstitutionellen Grundsätze können zwar in einem Einheitsstaate, nicht aber in einem Bundesstaate zur Durchführung kommen. Wenn das vollständig wahr wäre, so hieß es: die deutsche Einheit ist mit der Freiheit auf die Dauer unverträglich. Wenn das richtig wäre, so würde sich unsere ganze Stellung zu dem Entwurfe ändern. Wir haben aber ein besseres Vertrauen auf die Vernunft und die Einsicht unserer Nachfolger im Parlament. Wir opfern manche Lieblingswünsche, um den großen Zweck zu erfüllen; was wir uns zutrauen, müssen wir aber auch unseren Nachfolgern zutrauen; wir stimmen nicht mit Herrn v. Vincke überein, der wohl dem Volke, nicht aber den Volksvertretern trauen will. Unsere ganze politische Anschauung beruht auf dem Vertrauen zu den Vertretern der Nation zu aller und jeder Zeit. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem der Abg. Fürst Solms sein Amendement unter großer Unruhe des Hauses motivirt, verlangt das Wort der

Bundeskommissar v. Roon. Ich nehme das Wort nur um einige extreme Behauptungen zu berichtigen. Der Herr Abgeordnete Grumbrecht hat gesagt, daß durch die Pauschbewilligung dem Finanzminister die Kontrolle der Militärverwaltung entzogen werde. Der Kriegsminister, m. H., giebt ohne den Finanzminister nicht einen Pfennig aus und ihre Verhandlungen spinnen sich oft so lange aus, bis sie sich über den Etat der Militärverwaltung verständigt haben. Dieser Etat bindet den Kriegsminister, mag er der Landesvertretung vorgelegt sein oder nicht, und er wird durch seine Kollegen und die Oberrechnungskammer kontrolirt, mag die Zustimmnng der Landesvertretung dazu erreicht sein oder nicht. Schon im Abgeordnetenhause habe ich gesagt, daß ich an dem Pauschquantum kein sonderliches Gefallen habe. Ich verlange das gesetzliche Gebundensein an einen fixirten Etat, wir sind daran in Preußen gewöhnt, und ich habe kein Verlangen, kein Interesse, aus der Tasche zu wirthschaften wie es mir beliebt. Die Pauschsumme ist aber kein Militärabonnement, wie es in Hannover bestand. Dieser Ausdruck deutet darauf hin, daß der Kriegsminister die Verwaltung gegen ein Pauschale in Entreprise genommen, und es wird sich wohl Niemand in einem großen Staate finden, der den Muth dazu hätte. Die Kontrolle des Finanzministers ist nothwendig und sie wird von Niemand, auch vom Finanzminister nicht, als unleidliche Schranke empfunden. Gefahren gehen daraus für uns nicht hervor, eben wegen der doppelten Kontrolle, so wenig, wie das Budgetrecht dadurch beeinträchtigt wird. Das Budgerecht des preußischen Landtags beruht auf der preußischen Verfassung, aber nur auf dieser; hier soll eine neue Verfassung geschaffen werden. Da Art. 109 der preuß. Verfassung der Regierung die Einnahme zuführt, so ist dort die Gefahr nicht groß, hier aber werden die Einnahmen in Frage gestellt; dieser Gefahr möchte ich mich nicht aussetzen und bitte alle Patrioten sich das zu überlegen. Gewisse Ausgaben sind unter allen Umständen zu leisten, so die für die Armee. Die jährliche Bewilligung macht eine wohlfeile Verwaltung, die einer Disposition auf mehrere Jahre bedarf, nicht möglich. So baut man bekanntlich am theuersten, wenn man lange baut und die Militärverwaltung wird theuer bauen, wenn sie je nach den jährlichen Bewilligungen im Ordinarium langsam bauen muß. Kann sie disponiren, so kann sie auch sparen.

Der Abg. Miquel hat aus meinen „Erläuterungen" herausgelesen, daß die 225 Thlr. das Ordinarium des Militäretats bestreiten, also die baulichen Ausgaben nicht. Aber unser Etat führt auch im Ordinarium dergleichen auf. Reichen die 225 Thlr. nicht aus, so werden wir uns für extraordinäre Bedürfnisse an den Reichstag wenden. Vorläufig machen wir den Versuch und zeigen den guten Willen, so sparsam zu sein, daß wir damit reichen. Ich befürchte auch in dem Falle nicht die Verbitterung des Reichstages, wenn er in der gehobenen patriotischen Stimmung bleibt wie jetzt. Der Herr Abg. Miquel spricht von der schlechten Verwaltung, die in Hannover einriß, weil man dort den Etat nicht regelmäßig bewilligte. Sollte Sie bei uns je einreißen, so werde ich der Erste sein, der eine strengere Kontrolle verlangt. Aber einstweilen verdient sie noch das Vertrauen, das sie seit Jahrhunderten besitzt. Die 225 Thlr. sehe ich an als die Minimalbedingung für die Armee als wichtigste Einrichtung, die vor allen Stimmungen und Parteivoten unabhängig gestellt werden muß, wie im Deichverbande die Forderung für die Erhaltung des Deiches allen anderen vorangeht. Mit Freude habe ich das Bekenntniß früherer Irrthümer in Bezug auf die Vortrefflichkeit, oder wie es mir zu sagen ziemt, die Brauchbarkeit der Reorganisation vernommen und daß kein Reichstag mit Grund und Recht die Existenz der Armee gefährden könne. Aber Gründe finden sich immer und über das Recht denkt man leider sehr verschieden. Darum fasse ich kein Vertrauen, wenn nicht durch Paragraphe festgestellt wird, was Rechtens ist. Was das Amendement v. Forckenbeck betrifft, so werden wir von Ihrer Freigebigkeit weiteren Gebrauch machen. (Heiterkeit.) Um nützlich zu sein, ist die Frist zu kurz; schon die zehnjährige ist willkürlich. Ich glaube keine Indiskretion zu begehen, wenn ich sage, daß unsere Militärkonventionen mit den Staaten, die das Reservearmeekorps stellen und ihnen eine Erleichterung gewähren, auf eine siebenjährige Frist zur allmäligen Ueberwindung der Prägravationen berechnet ist, die doch keinem Mitgliede des Bundes zuzumuthen ist und dasselbe gilt auch von einigen anderen deutschen Staaten. Die übrigen Amendements schützen uns vor der Gefahr, ins Leere zu fallen. Meine Herren, das konstitutionelle Leben beruh auf Kompromissen, aber des Vaterlandes Wohl darf ich nicht kompromittiren (Lebhafter Beifall.)

Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

Abg. Twesten: Es handelt sich hier nicht um auswärtige Politik, sondern um eine konstitutionelle Frage vom höchsten Gewicht und wir müssen unterscheiden zwischen den Forderungen des Augenblicks und dem dauernden Recht des Vaterlandes. Die Existenz der Armee ist immer geschützt durch den gesunden Menschenverstand und das Recht. Bei dem Konflikt, auf den Niemand in so provocirender Weise zurückkommt, wie der Abg. v. Vincke (Zustimmung), handelte es sich nicht um gesetzlich bestehende, sondern um neue Einrichtungen. Wir aber nehmen offen die Reorganisation an, die dreijährige Dienst-, die vierjährige Reservezeit nebst allen Einrichtungen, Reglements u. s. w., Konzessionen, von denen ein Theil den Konflikt unmöglich gemacht hätte. Nun verlangt man mehr, und auch dies Mehr wollen ich und meine Freunde für eine gewisse Zeit, nur nicht für immer zugestehen. (Redner führt mit Berufung auf den Brief v. d. Heydt aus, daß die 225 Thlr. pro Kopf einen Mehrbedarf gegen alle früheren preußischen Etats bedeuten, wie auch früher immer weniger als 1 Prozent ausgehoben sei.) So lange der Norddeutsche Bund ein norddeutscher bleibt, wird die Beunruhigung des Friedens fortdauern und unsere volle Rüstung nothwendig sein. Aber selbst Graf Bismarck eröffnete in der Generaldebatte die Aussicht, daß nach Ablauf einer Uebergangszeit auch der Militäretat regelmäßig bewilligt werden solle. Die künftigen Reichstage werden nicht minder patriotisch sein wie dieser. Hat man dies Vertrauen nicht, so wird jede Verfassung unmöglich. Die preußische Regierung wird nach wie vor das Geld aus den Einnahmen in ihrem Kasten haben, nur noch mehr Geld als sonst; werden doch jetzt Anleihen im Betrage von 57 Millionen kontrahirt. Johannes Müller sagt: Anerkennung des urkundlichen Rechtes verbürgt Sicherheit nnd Ruhe; und wir dürfen nicht im Moment der Erregung Rechte aufgeben, die man später mit schweren Kämpfen wird wiedergewinnen müssen.

Bundeskommissar, Staatsminister v. Roon: Ich will ausdrücklich mit der Deutlichkeit, die mir zu Gebote steht, erklären, daß ich primo loco den Verfassungsentwurf unverändert angenommen zu sehen wünsche; daß mir nächstdem das Amendement des Fürsten zu Solms erwünscht wäre, wenn die Regierungsvorlage nicht zur Annahme käme, weil dasselbe alle Bedenken beseitigt, die mir in dieser Angelegenheit vorschweben; einmal wird die kurze Periode angemessen ausgedehnt, und wir fallen nicht in das Leere, wie wenn die Bestimmungen des gestern angenommenen Artikels 56 unverändert und unreformirt blieben, wo es heißt: „für die spätere Zeit wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres im Wege der Bundesgesetzgebung festgestellt." Wenn die Bundesgesetzgebung nicht eintreten sollte, so muß doch, bis sie eintritt, irgend ein Zustand da sein. In so fern ist mir dies Amendement angenehm. Ebenso das des Freiherrn v. Moltke, das auch im Wesentlichen und ohne Beschränkung der Zeitdauer die Bedenken erledigt, die mich erfüllen. Die sodann noch vorliegenden Amendements der Herren v. Vincke, v. Bennigsen und Falk stehen im engsten Zusammenhange. In diesem Zusammenhange würden sie mir alle drei nicht feindselig erscheinen. Das Amendement Falk ist von dem Herrn Präsidenten vorhin verlesen worden; es ist noch nicht gedruckt, befindet sich aber in meinen Händen und ich darf deswegen mir vielleicht erlauben, dies Amendement noch einmal zu verlesen. Es lautet:

„Bis nach Erlaß eines Bundesgesetzes bewendet es bei den im Artikel 56 festgesetzten Prozentsatze der Bevölkerung." Sodann möchte ich bemerken, daß Tribünenerklärungen und die individuellen Auslassungen der Redner, welche diesen Platz gerade inne haben, nimmermehr einen rechtlichen Zustand schaffen und nimmermehr eine Garantie geben, welche spätere Zwistigkeiten ausschließt. Ich habe schon vorhin das, was gestern Herr Lasker, Herr v. Sybel, Herr von Forckenbeck und ich weiß nicht wer noch, gesagt haben in Bezug auf die Einführung der Reorganisation, vollauf anerkannt. Aber deswegen, weil die Herren hier ihre Anerkennung auf der Tribüne ertheilen und ihre Auslassungen in den stenographischen Bericht kommen, geben sie noch keine Unterlage für die Rechtsfrage. Es genügt mir also auch das, was Herr Twesten soeben erklärt hat, in dieser Beziehung keineswegs. (Redner geht sodann auf die finanziellen Deduktionen des Vorredners ein und bemerkt, daß in den 44 Millionen des Voranschlages für den letzten preußischen Militäretat nur das Ordinarium, nicht aber das Extraordinarium enthalten sei, daß also die Berechnung der Quote Seitens des Vorredners nicht vollständig richtig sei. Ich habe dabei eine kleine Vorahnung bekommen von den Annehmlichkeiten der Budgetberathung, die die Herren beabsichtigen; ohne daß noch irgend ein Budget vorliegt, hat der Herr schon alle die Mängel im Voraus divinirt, die sich vielleicht in der Etatsaufstellung finden könnten. Wenn er schließlich noch einmal auf den bekannten Brief zurückgekommen ist, um zu beweisen, daß solche Briefe Zeugniß ablegten für die immer mehr steigenden Bedürfnisse der Militärverwaltung, so hat er in der That damit nichts gesagt, was mir nicht vollauf bekannt wäre. (Heiterkeit). Aber wenn Sie einen Blick in die Repositorien und Bureau's werfen könnten, so würden Sie finden, daß dergleichen Briefe, wie der berühmte oder aber berüchtigte zu Hunderten geschrieben worden sind. Und es kann auch nicht anders sein. Ich bin meiner Natur nach oder meiner Stellung, meinem Amte nach auf das Begehren angewiesen (Heiterkeit), und der Finanzminister auf das Verweigern; zwischen Angebot und Nachfrage findet immer eine eben solche Wechselwirkung wie zwischen Verlangen und Gewähren statt. Das Piquante an diesem ganzen Vorgange war nur, daß der fragliche Brief gestohlen worden war. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Blankenburg: Glauben Sie dem Abg. Twesten kein Wort! (Heiterkeit.) Diese Anträge sind gar nicht so unverfänglich. Wenn sie durchgehen, dann hört am 31. Dezember 1871 die Friedensstärke des Heeres auf; (Widerspruch) wenigstens hört sie auf Gesetz zu sein. Das Budgetrecht würde erlauben, alle Positionen zu streichen, gleichviel, ob sie auf Gesetz und Vertrag beruhen, oder nicht. Sie schaden sich, meine Herren, aber selbst damit, denn in 10 Jahren wird die Bevölkerung so gewachsen sein, daß der heutigen Feststellung gegenüber ein weit geringerer Prozentsatz sich herausstellt. Nehmen Sie einen kürzeren Zeitraum an, so giebt das eher Gelegenheit, die Friedensstärke zu vergrößern, denn von einer Verringerung wird überhaupt nicht die Rede sein. Wenn sie von einem Kompromis sprechen, so sehen Sie doch dies Haus an. Bedenken Sie, daß schon viele Punkte angenommen worden sind, die uns bestimmen könnten, gegen das Ganze zu stimmen. Machen Sie uns die Zustimmung nicht unmöglich. Die Herren von der national-liberalen Fraktion sind gewählt, die Politik des Grafen Bismarck zu unterstützen. Machen Sie nicht, daß ihre beiden Namen auseinanderfallen; die Arme, Sie blos als eine liberale zu empfangen, sind freilich sehr geöffnet. Man hat gesagt: Wir sollen uns vor der Bornirtheit des Partikularismus schützen, ja, schützen Sie sich lieber vor der Bornirtheit der einfachen Parteiinteressen und vor dem Fanatismus, ihnen Alles zu opfern, lassen Sie uns in Wahrheit das Vaterland höher stellen, als die Partei. (Bravo rechts.)

Der Schluß der Debatte wird angenommen — Es folgt eine Fluth von persönlichen Bemerkungen, an der sich Lasker, v. Vincke-Hagen, Duncker-Berlin, Gumbrecht, Twesten, Miquel und Schulze betheiligen. Abg. Duncker rechtfertigt das Verhalten seiner Partei im vergangenen Jahre gegenüber dem Ministerium, dessen Politik ein gewagtes Spiel gewesen sei, und dieser Ansicht ist er noch.

Präsident Graf Bismarck: Der Herr Vorredner hat soeben geäußert, das Ministerium, an dessen Spitze ich zu stehen die Ehre habe, hätte im vorigen Jahre ein verwegenes und sehr gewagtes Spiel gespielt, welches schließlich die Tapferkeit des Volkes gewonnen hätte und hat dadurch in Fortsetzung der Verdächtigungen, die das hier citirte Blatt vor wie nach dem Kriege keinen Augenblick angestanden hat, auf das Ministerium zu häufen, uns beschuldigt, wir hätten damals willkürlich die Ehre, die Freiheit und die Unabhängigkeit Preußens

in ein Wagniß hineingeworfen, welches er als ein Spiel bezeichnete, das wir hätten vermeiden müssen. Ich weise diese Verdächtigung, die mir heute nicht zum ersten Male entgegentritt, die ich aber noch nicht Gelegenheit fand, öffentlich und mit Energie zurückzuweisen, auf das Bestimmteste als eine unwahre Partei-Erfindung zurück. Wir waren in der Lage, gegen unberechtigte, lang vorbereitete Angriffe, gegen eine unberechtigte Majorisirung Preußens am Bunde, gegen eine Gefahr, welche nur mit Bayonnetten abgewendet werden konnte, in ehrlicher Selbstvertheidigung, in der Nothwehr zum Degen zu greifen und das Wort „Spiel“ darauf anzuwenden — ich will den Ausdruck, der mir kam, nicht gebrauchen — er paßt nicht. (Lebhaftes Bravo.)

Bei der Abstimmung wird das Amendement Kratz abgelehnt, das v. Forckenbeck und Alinea 1 der Regierungsvorlage angenommen, der Zusatzantrag des Fürsten Solms abgelehnt, der des Abg. v. Moltke bei Stimmenzählung mit 139 gegen 130, bei namentlicher Abstimmung mit 138 gegen 130 Stimmen abgelehnt, das Amendement Falk wird in Zählung mit 133 gegen 128 Stimmen abgelehnt, das v. Bennigsen desgleichen, endlich der Art. 58 mit dem Amendement v. Forckenbeck im Ganzen angenommen. (Der Antrag v. Vincke ist zurückgezogen.)

Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr.

Parlamentarische Nachrichten.

Die in dem gestrigen Sitzungsbericht mitgetheilte erste Rede des Abgeord. Lasker bedarf folgender Ergänzung und Berichtigung. Der Herr Abgeordnete hat nicht gesagt, daß bei der Etatsberathung auf Grundlage der Reorganisation es sich nur „um einen Spielraum von einigen Hunderttausend, höchstens einer Million“, sondern daß es sich um einen Spielraum von mehreren Tausend Mann und mehreren Millionen Thalern in jedem Jahre handle. — In Bezug auf das Interimistikum hat er erkannt, daß ihm eine kürzere Frist auskömmlich erscheine und deshalb in ersterer Linie für das Amendemement Kratz gestimmt, welches die Uebergangszeit bis Ende 1869 festsetzen wollte. — Am Schlusse hat er angerathen, daß man den Konservativen nicht den irreleitenden Vorwand gestatte, als ob die liberale Partei die Kriegsverfassung des Landes gefährden wolle, ein Vorwurf, welcher stets unwahr gewesen, aber dennoch auf einen Theil des Volkes einen der liberalen Partei schädlichen Eindruck gemacht habe.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 8. April.

— Der schon am Sonnabend angekündigten, im Theater stattfindenden Vorstellung lebender Bilder aus der „Glocke“ mit Instrumental-Musik und Deklamation ist wohl schon dadurch ein zahlreicher Besuch gesichert, daß ihr Erträgniß zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt bestimmt ist, einer Anstalt, für die unser Publikum immer eine wohlwollende Theilnahme bewiesen hat. Hoffentlich werden die nicht geringen Bemühungen des unermüdlichen Vorstandes dieses Mal um so mehr die verdiente Würdigung finden, als die pekunären Verhältnisse des Vereins durch die Kalamitäten des vergangenen Sommers schwer gelitten haben.

— [Der zooplastische Garten] des Hrn. Zobel ist seit einigen Tagen im Volksgarten-Saale aufgestellt und bietet des Lehrreichen und Interessanten sehr viel. Uns zieht namentlich der auf dem räumlichen Orchester des Saales arrangirte Gemsfelsen mit seinen vielen Thiergruppen an: ein Stück Gebirgsleben in höchst frischer Darstellung. Von den vortrefflichen Gruppen dieses Felsens erwähnen wir den Seeadler, der mit ausgebreiteten Flügeln (Länge 7′ 3″) auf seinem Opfer, einer Gazelle steht; die Schleiereule und ihre Jungen im Neste, von einer wilden Katze angegriffen; drei Bussarde im Kampfe; Steinadler im Kampfe mit einer Gemse; Uhu im Kampfe mit dem Fuchse um ein Rehkälbchen; Schneehühner und Alpenhasen. Ein schönes Exemplar finden wir in dem aufgestellten Edelhirsch, ebenso in der Rehkuh und dem Kälbchen. Die Jagdgruppen zeigen den Fuchs im Eisen; einen schwedischen Fuchs, dem die wilde Ente wieder entwischt ist; den Silberfuchs und Fasanen; die Rohrdrommel und Iltis ꝛc. Ein interessanter Thierkampf wird in einer Gruppe: „Der Keuler, von Wölfen überfallen“, dargestellt. Um ein Bassin in der Mitte des Saales sind die verschiedensten Vögel gruppirt: Pelikan, Goldfasanen, egyptische Fuchsgans, Brandenten, Mönchsente, Regenpfeifer u. A. Eine Fasanengruppe mit Vorstehhunden dürfte für Jagdfreunde eine besondere Anziehungskraft haben. Unter den 26 Charakterbildern ist manche humoristische, anziehende Schilderung; eine Hauptrolle darin spielen Affe, Fuchs und Katze. Ein recht lebendiges Bild gewährt der Gemsfelsen, wenn die Tyroler im Nationalkostüm am Fuße desselben ihre wohlgelungenen Gesänge vortragen. Wir machen das Publikum auf den in der That lehrreichen zoologischen Garten des Herrn Zobel ganz besonders aufmerksam.

— [Die Krupp'sche Gußstahlfabrik.] Nach Mittheilungen in Breslauer Blättern hat Herr Oehlschläger auf eine an ihn ergangene Einladung des Breslauer Gewerbevereins im dortigen Kasinosaale am Montage seinen Vortrag über die Krupp'sche Gußstahlfabrik in Essen gehalten. Der Vortrag wurde durch eine große Anzahl von Tableaus erläutert; derselbe fand vor einer äußerst zahlreichen Versammlung statt und hat auch in Breslau das lebhafteste Interesse erregt.

— Die Chaussee-Strecke zwischen der innern Stadt und dem Kalischer Thor ist leider in diesem Jahre zum zweitenmale wegen der Ueberfluthung der beiden Ueberfälle auf dem Berdychower Damme für den Wagenverkehr unpassirbar. Sieben Wochen in drei Monaten muß also der weite Umweg über die Wallstraße zwischen dem Warschauer- und dem Kalischer Thor gemacht werden. Die Zeitversäumniß durch die Verlängerung des Weges wäre noch zu ertragen, wenn nicht dazu die Passage-Hindernisse kämen, welche durch das Zusammentreffen des Fuhrverkehrs von drei Chausseen auf den schmalen Fahrdämmen der Wallischei- und Schrodka-Vorstadt unvermeidlich herbeigeführt werden. An den Markttagen und auch sonst sehen wir zwar von der Breitenstraße ab bis zur Schrodka Polizeibeamte mit der Regelung des Wagenverkehrs beschäftigt, doch werden bei den fast nicht unterbrochenen Wagenreihen, die sich in entgegengesetzter Richtung bewegen, sehr oft die Bemühungen derselben wirkungslos, sobald die geringste Störung dazwischen kommt. Wegen der tiefen Rinnsteine muß sich außerdem alles nach Kräften in der Mitte des stark gewölbten Fahrdammes halten, um nicht zu verunglücken. Zur Vermeidung dieser Uebelstände ist die Ueberbrückung der beiden Ueberfälle dringend nothwendig und würde dadurch gleichzeitig die Thierquälerei, welche bei dem Ueberschreiten der Hindernisse der beiden Ueberfälle im wasserfreien Zustande stattfindet, vermieden werden.

— [Aufgreifung einer Diebesbande.] Am vergangenen Sonnabend gelang es einem Polizei-Sergeanten, eine so eben hier angekommene Frau mit einem Manne zu ergreifen, welche vor Kurzem in einer Kreisstadt der hiesigen Provinz zwei schwere Diebstähle verübt hatten und deshalb verfolgt wurden Ein Theil des gestohlenen Gutes wurde bei der Revision noch vorgefunden. Im vorigen Jahre hatte dieses Ehepaar 6 Monate hier gewohnt und zwar mit einem auf einen andern Namen lautenden Abzugs-Atteste.

k. Buk, 5. April. [Diebstahl.] In voriger Woche wurde hier bei dem Kaufmann Bythyner ein ansehnlicher Hausdiebstahl entdeckt, das Dienstmädchen Mathilde Scheffler als die Diebin ermittelt und verhaftet, auch bald überführt und zum theilweisen Geständniß gebracht. Die S. soll bei Verübung des Diebstahls auf eine gewandte Art, hauptsächlich auf das Kleingeld in der Kasse, bedacht gewesen sein, dafür Kleidungsstücke, Betten und andere Gegenstände angeschafft und theils zu ihren hier wohnenden Eltern, bisher als unbescholten bekannte Tagelöhner, gebracht, wo auch Mehreres, als von dem gestohlenen Gelde gekauft, aufgefunden wurde. Der B. soll nach den bisherigen Ermittelungen und den vorgefundenen Gegenständen das Objekt des Diebstahls auf circa 50 Thlr. schätzen.

ƺ Birnbaum, 3. April. [Schulangelegenheiten; Chaussee.] Seit Neujahr mußte wegen Abgangs des 7. Lehrers an unserer Stadtschule die betreffende Klasse durch die übrigen Lehrer mit verwaltet werden; durch Antritt des neugewählten Lehrers Rauhut aus Kurnik sind unsere Schulverhältnisse jedoch nun wieder geordnet, die Klassen sind jedoch dermaßen überfüllt, daß nicht nur, wie dies die kgl. Regierung wünscht, noch ein Lehrer, sondern zwei neue Lehrer möchten angestellt werden. Das Inspektorat der Stadtschule ist von Herrn Superintendenten Kögel auf Herrn Diakonus Hensel übergegangen. — In Folge des plötzlichen Thauwetters und der Nässe ist die Chaussee von hier nach Wronke auf der Strecke zwischen Klodzisko und Wronke so schadhaft geworden, daß sie nur sehr schwer zu befahren ist.

r. Kreis Bomst, 5. April. [Der Oberszycko-Fluß flößbar gemacht; Amtseinführnng.] In Folge der seit einigen Jahren in Angriff genommenen Flößbarmachung des Oberszyckoflusses im hiesigen Kreise (derselbe entspringt im Rudener See, zwischen Chwalim und Schmölln, nimmt die faule Obra auf und fällt unweit Tschicherzig in die Oder), werden jetzt bereits Holzstämme und Triften geschnittenen Bauholzes aus dem Rudener See durch den Oberszyckofluß bis zur Oder bei Tschicherzig geflößt. — Gestern ist der an Stelle des an das Seminar nach Bütow in Pommern versetzten Herrn Häring der bisherige Hülfslehrer am Seminar zu Bunzlau, Richter, feierlichst in sein Amt als Kantor und Lehrer an der evangelischen Bürgerschule zu Wollstein installirt worden.

Fraustadt, 7. April. Die kommissarische Verwaltung des hiesigen Landrathsamtes ist dem Regierungsassessor v. Massenbach zu Posen übertragen worden.

§ Rawicz, 4. April. [Abiturienten-Examen; Unglücksfall; Kleine Notizen.] Am verflossenen Montag war der Königliche Geheime Regierungsrath Dr. Mehring aus Posen hier anwesend, um als Kommissarius die Abgangsprüfung an unserer Realschule 1. Ordnung abzuhalten. Sämmtliche fünf Primaner, die sich ihr unterzogen hatten, haben das Zeugniß der Reife erhalten, und zwar einer unter ihnen mit dem Prädikate „vorzüglich“, zwei mit dem „gut“, während die übrigen die Censur „befriedigend“ erhielten.

In einem Wirthshause, ganz nahe unserer Stadt, suchten sich mehrere Fuhrleute für die weite Reise durch Genuß von Spirituosen zu stärken. Namentlich trank einer unter ihnen so viel über den Durst, daß der Gastwirth ihm die Verabreichung weiterer Getränke verweigerte. Hierauf bestieg er und seine Kameraden die verschiedenen Wagen, die vor dem Wirthshause in der Zwischenzeit gestanden hatten, um weiter zu fahren. Kaum hatte aber der unmäßigste unter ihnen den Bock bestiegen, als er sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, einem anderen ihm entgegenkommenden Fuhrwerke auszuweichen. Dabei bückte er sich zu weit vorn über, verlor das Gleichgewicht, fiel herunter und wurde als Leiche unter dem Wagen hervorgezogen. — Der Omnibusbesitzer zu Lüben hatte sich hier gesund und wohl auf den Bock seines Wagens gesetzt, um nach Hause zu fahren. Zugleich hatte er Passagiere aufgenommen, um sie eben dahin zu befördern. Am nächsten Haltepunkte auf der Tour, in Fraustadt, standen die Pferde still und die Passagiere stiegen aus, verwunderten sich aber, daß der Kutscher sich gar nicht vom Platze bewegte. Eine genauere Untersuchung überzeugte sie, daß er unterwegs vom Schlage getroffen war. Der Moment, in welchem dies geschehen, läßt sich gar nicht feststellen, da die Pferde so dressirt sind, daß sie jedem entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen, ganz ebenso, wie sie an der üblichen Haltestelle ganz von selbst still stehen.

In dieser Woche ist hier am hellen Tage ein ganz frecher Diebstahl verübt worden. Ein Fuhrmann aus dem Dorfe Chojno hatte hier Einkäufe zu besorgen. Wie dies so allgemein Sitte ist, hatte er die Leine der Pferde angebunden, sie allein gelassen und sich in den Kaufmannsladen begeben. Als er daraus zurückkehrte, sah er Roß und Wagen nicht mehr wieder. — Diebstähle an Flügelvieh sind hier am Orte gerade nichts seltenes, vermuthlich weil unsere Hausfrauen sich die Mast ganz besonders angelegen sein lassen. Dabei hat es sich schon öfters wiederholt, daß die Diebe den Bestohlenen obendrein in Briefen, die sie ihm per Stadtpost zusandten, höhnten. So war auch der 1. April der Termin, welcher den Spitzbubenhumor dieses Genre fließen ließ, indem namentlich die Zubereitung des Bratens ausführlich geschildert wurde. — Auf einem Vorwerke des Philippiner-Klosters, Namens Glogowko, brach gegen Ende des vorigen Monats in früher Morgenstunde ein Feuer aus, welches so heftig um sich griff, daß ein Wohngebäude und ein Viehstall, und im letzteren zwei Kühe und mehrere Schweine ein Raub der Flammen wurden. Wie verlautet, soll Unvorsichtigkeit die Ursache dieses beklagenswerthen Ereignisses gewesen sein.

ξ Bromberg, 4. April. [Abschiedsmahl; Provinzial-Schützenfest.] Bei dem gestern Abend dem Seminardirektor Dr. Schneider in Moritz Hotel veranstalteten Abschiedssouper waren alle Stände unserer Stadt vertreten. Unter den Spitzen der Behörden befanden sich die Herren Regierungs-Chefpräsident Naumann, Appellationsgerichts-Chefpräsident v. Schrötter, Appellationsgerichtspräsident Luther, Konsistorialrath Taube, Oberbürgermeister v. Foller u. s. w. Der erste Toast, der an dem Festesabende und zwar von dem Herrn Appellationsgerichtspräsidenten v. Schrötter ausgebracht wurde, galt Sr. Majestät dem Könige. Der Redner sagte ungefähr: „Eine heilige Pflicht gebietet uns, uns treu um unsern König zu schaaren in einer Zeit wie die jetzige, wo die politischen Wirren Frankreichs an uns heranzutreten drohen. Der schwer errungene Friede läßt es zwar wünschenswerth erscheinen, denselben so lange als möglich aufrecht zu erhalten; bei dem lauernden Blicke aber, der auf Luxemburg gerichtet ist, müssen wir stets auch eingedenk sein des Wortes, das unser Herr und König ausgesprochen: „Auch nicht ein deutsches Dorf darf verloren gehen!“ und darum wollen wir bei jeder Gelegenheit immer treu und fest auf unsern König bauen u. s. w.“ Ein zweiter Toast galt dem scheidenden Ehrengaste, Herrn Seminardirektor Dr. Schneider, und wurde von dem Herrn Regierungspräsidenten Naumann ausgebracht. Er hob die Wirksamkeit des Dr. Schneider in seiner Eigenschaft als Direktor des evangelischen Schullehrerseminars, dem er hier ca. 4 Jahre vorgestanden, hervor und erinnerte namentlich auch an den allgemein bekannten Wohlthätigkeitssinn des Ehrengastes. Der Appellationsgerichts-Präsident Luther pries die Familie des Ehrengastes und brachte derselben ein Hoch dar. Herr Dr. Schneider dankte für die ihm bereiteten Ehrenbezeugungen und sagte unter Anderem etwa: „Ich vermag nicht ganz das Gefühl meines Herzens auszusprechen, vermag nicht den Dank in der Weise zu erwidern, als ich ihn fühle. Ich kann mit Recht sagen, daß es wohl Wenige unter Ihnen giebt, die an meine Person ein Verlangen gestellt haben, etwas zu thun, daß aber Viele unter Ihnen sind, zu denen ich gekommen bin, etwas zu erbitten und daß sie viel, sehr viel gethan haben.“ Herr Dr. Rosenthal sprach zu dem Ehrengaste in einem sinnigen Gedichte, dessen Verse stets mit den Worten endeten:

„Sei versichert, daß
Du keine Neider,
Doch viel Freunde hast,
Du braver Schneider!“

Herr Stadtrath A. Ménard rühmte in beredten Worten die Verdienste des Ehrengastes und gedachte dabei der Unterstützung, die er ihm (Herrn Ménard) als Decernent im städtischen Armendirektorium, im vorigen Jahre zur Zeit des Krieges, für die zurückgebliebenen Familien der eingezogenen Landwehrmänner hat zu Theil werden lassen. In humoristischer Weise sprach Herr Stadtrath Tepper. Er bezeichnete z. B. den Ehrengast als einen Egoisten, weil er ohne „uns, die wir ihn alle so lieb haben“, zu fragen, von Bromberg abginge. „Weil er aber“, fuhr der Redner fort, „in seinem Wirkungskreise so gute und schöne Eigenschaften des Herzens entwickelt hat, so wollen wir ihm seinen Egoismus verzeihen.“

Schließlich gedachte noch der Kaufmann Herr Julius Jakobi und der Herr Rechtsanwalt v. Groddek der außerordentlichen Hingabe des Ehrengastes für Unterstützungszwecke des Armen-Unterstützungsvereins. Herr v. Groddek nannte den „verehrten Gast den besten Kopf auf dem Rumpfe des gen. Vereins.“ In froher Stimmung blieb die Gesellschaft bis zur Mitternacht beisammen. — Zum Schlusse unseres Berichtes wollen wir aber auch nicht unerwähnt lassen, daß Seitens des Hôtelbesitzers Herrn Krause ebenfalls Alles geschehen ist, den Aufenthalt in seinem Saale zu einem angenehmen zu machen; Speisen und Getränke waren von vorzüglicher Qualität und wurden stets überall mit der sorgsamsten Exaktität verabreicht.

Wie ich höre, soll in diesem Jahre das übliche Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde ausfallen, weil theils das neue Etablissement noch nicht ganz fertig ist, theils aber auch, weil in diesem Jahre ein Provinzial-Schützenfest arrangirt werden soll, viele Schützengilden aber ihr Schützenfest auch zu Pfingsten abhalten und in Folge dessen das Provinzial-Schützenfest nicht besuchen würden. Wahrscheinlich wird das Provinzial-Schützenfest hier im Juli oder August c. gefeiert werden.

Wochenkalender für Konkurse und Subhastationen.

A. Konkurse.

Dienstag am 9. April c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Inowraclaw in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Hiller Schendel zu Strzelno Ablauf der zweiten Frist zur Anmeldung von Forderungen.

2) Ebendaselbst in dem Konk. über das Verm. des Kaufm. Franz Drwęski zu Inowraclaw Vormittags 10 Uhr Prüfungstermin vor dem Konk.-Kommiss. Kreisger.-Rath Heiser.

Mittwoch am 10. April c. 1) Bei dem Kreisger. zu Pleschen in dem Konk. über das Verm. des Schneidermstrs. S. Eilenberg das. Vorm. 9 Uhr Termin zur Erklärung über die Entschuldbarkeit des Gemeinschuldners, sowie zur Rechnungslegung des Konkursverw. Kaufm. Musielewicz.

2) Bei dem Kreisger. zu Grätz in dem Konk. über das Verm. des Kaufmanns Nathan Grätz das. Vorm. 10 Uhr Prüfungstermin.

Donnerstag am 11. April c. Bei dem Kreisger. zu Posen in dem Konk. über das Verm. des Gutsbes. Herrmann Nernst zu Gruszczyn Vorm. 10 Uhr Term. zur Prrfung einer nachträglich angemeldeten Forderung von 22 Thlr.

Freitag am 12. April c. Bei dei dem Kreisger. zu Lobsens in dem Konk. über das Verm. des Schneidermstrs. Marcus Herzberg das. Vorm. 11 Uhr Termin zur Prüfung der vom 12. Dezbr. pr. bis 6. April c. angemeldeten Forderungen.

Sonnabend am 13. April c. 1) Bei dem Kreisger. zu Posen in dem Könk. über das Verm. der Kaufmannsfrau Emilie Morgenstern geb. Szafarkiewicz Vorm. 11 Uhr Termin zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung von 11 Thlr.

2) Ebendaselbst in dem Konkurse über das Verm. der Handelsgesellschaft Asch et Oberski und das Verm. der Inhaber derselben, Kaufl. Adolph Asch et Oberski zu Posen, Vorm. 11 Uhr Termin zum öffentlichen Verkauf der im gewöhnlichen Wege nicht realisirbaren außenstehenden Forderungen von 392 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf.

3) Bei dem Kreisger. zu Schubin in dem Konk. über den Nachlaß des daselbst verstorbenen Vikarius Roman Ostrowski, Ablauf der zweiten Frist zur Anmeldung von Forderungen.

B. Subhastationen.

Es werden öffentlich und meistbietend versteigert:

Donnerstag am 11. April c. 1) Bei der Gerichtstagskom. in Stęszewo in freiw. Subh. das zum Barthol. Tuliszkiewicz gehör. Grundst. Nr. 26. jetzt 147., Taxe: 1434 Thlr.

2) Ebendas. desgl. das zum Franz Rybarczyk'schen Nachl. gehörige Grundst. Krąplewo Nr. 5. nebst Zubeh., Taxe 600 Thlr.

3) Bei dem Kreisger. zu Rawicz das Grundst. Rawicz Nr. 278., Besitzer Töpfermeister Anton u. Mathilde geb. Fellenberg-Raabe'schen Eheleute, Taxe 843 Thlr.

Bei dem Kreisger. in Gnesen in freiw. Subh. des zum Nachl. der Eleonore verw. Jksiewicz geb. Jochimowicz gehörige Grundst. Gnesen Nr. 447. Taxe 1576 Thlr.

Aufgehoben sind die Licitationstermine: a) Bei dem Kreisger. zu Pleschen zum Verkauf des Grundst. Jarocin Nr. 13. und 201, Besitzer Eduard Ziimkiewicz.

b) Bei dem Kreisger. zu Kempen zum Verk. des Grundst. Mixstadt Nr. 79., Besitzer Cyprian Roszkiewicz.

Freitag am 12. April c. 1) Bei dem Krger. zu Grätz das Grundst. Zinskowo Nr. 63a., Bes. Ludw. Hübner, früh. Ant. Sdimski, Taxe 250 Thaler.

2) Bei dem Kreisger. zu Kempen das Grundst. Dorf Piaski Nr. 23., Besitzer Michael Cebula, Taxe 490 Thlr.

3) Bei der Kreisgerdeput. zu Gostyn das Grundst. Gostyn Nr. 408., Bes. Erben des Müllers Friedr. Wilh. Springer, Taxe 860 Thlr.

4) Bei der Kreisgerkom. zu Kozmin das Grundst. Wrotkow Nr. 52., Bes. Thomas und Marianne Ulatowski'schen Ehel., Taxe 603 Thlr.

5) Bei der Gerichtstagskom. zu Jarocin das Grundst. Jarocin Nr. 71., Bes. Agathe Czarczynska, Taxe 1932 Thlr.

Aufgehoben ist bei der Gerichtagskom. Stęszewo der Licitatonsterm. zum Verk. des Grundst. Wrącyn Nr. 16a., zum Nachl. des Paul Stachowiak gehörig.

Bazar
für die Viktoria-National-Invaliden-Stiftung.

Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin hat zum Besten der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung in Ihrem Palais zu Berlin einen Bazar veranstaltet. Höchstdieselbe beabsichtigt auch in den Provinzen Bestrebungen zu gleichem Zwecke ins Leben zu rufen, und hat daher den Wunsch ausgesprochen, daß in dem Hauptorte jeder Provinz durch Veranstaltung eines Bazars Ihrem patriotischen Unternehmen bereitwillige Förderung gewährt werden möge.

Die Unterzeichneten, welchen der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden ist, die Ausführung dieser Absicht unserer gnädigsten Kronprinzessin für die hiesige Provinz in die Hand zu nehmen, gedenken hiernach in der hiesigen Stadt Anfangs Mai einen Bazar, d. h einen öffentlichen Verkauf von Geschenken, welche zu solchem Zwecke dargebracht werden, zu veranstalten.

Das edle patriotische Vorhaben, welchem hierdurch gedient wird, und das leuchtende Beispiel unserer erhabenen Kronprinzessin möge uns Alle beseelen, mit vereinten Kräften dahin zu streben, daß in der Reihe der Geber für die Invaliden und die armen Hinterbliebenen gefallener Krieger auch die Provinz Posen würdig vertreten werde.

Vertrauensvoll wenden wir uns daher an die Frauen der hiesigen Provinz mit der Bitte, uns bei diesem Unternehmen gütigst zu unterstützen. — Für die Veranstaltung des Bazars handelt es sich zunächst darum, Gegenstände aller Art einzusammeln, deren Verkauf in der Wohnung der unterzeichneten Oberpräsidentin Anfangs Mai an den, durch die öffentlichen Blätter noch näher zu bestimmenden Tagen stattfinden wird. Jede der Unterzeichneten wird Geschenke, welche zu diesem Zwecke dargeboten werden, dankbar entgegennehmen.

Um die Verkäuflichkeit der geschenkten Gegenstände durch die Bestimmung des Verkaufspreises zu erleichtern, wäre es erwünscht, wenn die Auslagen oder Selbstkosten von den Gebern der Geschenke gütigst bemerkt werden möchten.

Die nach den Verkaufstagen etwa noch übrig bleibenden Gegenstände beabsichtigen wir mit Hülfe einer Verloosung abzusetzen.

Posen, den 6. April 1867.

Das Komité
zur Veranstaltung eines Bazars in der Provinz Posen für die Viktoria-National-Invaliden-Stiftung.

Oberpräsidentin **v. Horn.** Generalin **v. Alvensleben.**
Elwine Berger. **Bertha Jaffé.**
Geheime Räthin **v. Massenbach.** **Josephine** verw. **v. Treskow.**

Angekommene Fremde

vom 8. April.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Mittelstaedt aus Lissewo, v. Zakrzewski aus Mileze, v. Jaraczewski aus Leipe, v. Jarzembowski aus Kreutsch.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Swinarski nebst Frau aus Oporowo, Frau Hirschmann aus Warschau, v. Milkowski a. Marcew, v. Jackowski nebst Frau aus Palczyn, v. Grudzielski aus Soleszno, v. Rembowski aus Kladkowo, v. Szczaniecki a. Charbowo, Kaufleute Weyl a. Lissa, Meyer aus Berlin, Rendant Emmel a. Stenszewo, Gouvernante Bardy aus Ruszkowo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wagas aus Stettin, Busch a. Mühlhausen, Sasse aus Berlin, Schippang aus Breslau, Heydkirch aus Barmen, Rittergutsbesitzer v. Golkowski aus Gr.-Siekierki, Gutsbesitzer König u. Güterbock a. Roszkow Maj. v. Borries nebst Fam. a. Danzig, Fabrikbesitzer Zelasko aus Kowanowko. Rentiere Fräul. Michaelis und und Schlacke aus Rogasen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Priester und Figuhr aus Ber-

lin, Helter aus Düsseldorf, Nöring aus Ilmenau, Fränkel aus Breslau, Koch aus Stettin, Versich.-Insp. Döllen aus Berlin, die Lieuts. Epner aus Berlin, Spangenberg a. Glogau, v. Spiegel a. Guhrau, General der Vereinig. Staaten Alexander aus Newyork, die Rittergutsbesitzer Sperling aus Kiszkowo und v. Helldorf a. Storchnest, Administrator Sackſi aus Ostrowi, Kammerherr v. Morawski aus Lubonia.

SCHWARZER ADLER. Kaufleute Sawicki aus Neustadt, Szamotulski aus Pinne, die Rittergutsbesitzer Radonski aus Bieganowo, Rejewski aus Sobiesierno, Oekonom Harmel aus Grotkowo, Oberförster Skalski aus Szewce, Rentier Gotte aus Stettin, Frau Gutsbesitzer v. Moszczenska nebst Töchter aus Tarnowo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Brychey aus Breslau, Weyl aus Lissa, Joseph, Isaac nebst Frau und akademischer Maler Fietz aus Berlin, Gutsbesitzer Wagenhof aus Berlin, Lieut. Lotto aus Bromberg, Prof. Kruzik aus Krakau.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Kropinski aus Orchowo, Heiderodt aus Zabikowo, v. Oborski aus Sedlec, Jauernik aus Nagradowice, Gutsbesitzer Burghardt aus Gortatowo, die Landwirthe Großkreuz aus Mikuszewo, Berg aus Plawce, Kosmowski aus Zdiechowice, Kaufmann Kirstein aus Berlin, Spediteur Grotke aus Liepe.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Mankowski aus Rudki, Radonski aus Krzyslice, Niezychowski aus Granowko, Jackowski aus Pomarzanowice.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Orgelbauer Kaminski aus Opalenica, die Kaufleute Thieme, Heppner und Molz aus Breslau, Scheier und Curaner aus Grätz, Frau Viertel aus Wreschen und Fräul. Erdner aus Samter.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Konditor Wendriner aus Gnesen, Fabrik-Dirigent Samberger aus Zakrzewo, Partikulier Raiß aus Kosten, Stadtverordneter Keller nebst Sohn und Kaufmann Lippmann aus Pinne, die Kaufleute Flauter aus Wongrowitz, Witkowski jun. aus Czerniejewo, Ephraim aus Grätz, Reimann aus Czerniejewo, Szamotulski aus Pinne, Wischnitz und Sachs aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Kaphan und Kayser aus Miloslaw, Rittergutsbesitzer v. Chrzanowski nebst Frau aus Stanislawowo, Wirthschaftsbeamter Heinrich aus Pogrzybowo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Turk aus Wreschen, Glaß aus Grätz, Frau Grünberg nebst Tochter aus Strzalkowo, Wirthschaftsbeamter Preisecke aus Kobylin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 108. die Firma:

„**Berthold Wandrey**" zu Neutomysl,

und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Wandrey** daselbst, zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Grätz, den 26. März 1867.

Königliches Kreisgericht.

Der Handels-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist:

1) sub Nr. 23., woselbst die Firma **S. Ellson** und als deren Inhaber die Kaufmannsfrau **Save Ellson** zu Buk eingetragen steht, Kolonne „Bemerkungen" vermerkt worden:

„Die Firma ist erloschen."

2) sub Nr. 107. die Firma:

„**B. A. Ellson**" zu Buk, und als deren Inhaber der Kaufmann **Baruch Alge Ellson** daselbst,

eingetragen worden.

Beides zufolge Verfügung vom 11. Dezember 1866.

Grätz, den 26. März 1867.

Königliches Kreisgericht.

Der Handelsrichter.

Nothwendiger Verkauf.

Kgl. Kreisgericht zu Schrimm.

I. Abtheilung.

Schrimm, den 22. März 1867.

Das der Frau **Benigna v. Bojanowska** gehörige Rittergut ***Ostrowieczno*** nebst dem Vorwerke ***Kadzyn***, abgeschätzt auf 64,946 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. November 1867

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

Der **Julius Schreiber** wird hierdurch öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Posen,

Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 24. Januar 1867.

Das dem Gutsbesitzer **Herrmann Nernst** und seiner Ehefrau **Emilie** geb. **Brennicke** gehörige, zu **Gruszczyn** unter Nr. 1. belegene Vorwerk, abgeschätzt auf 43,657 Thlr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. September 1867

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Schrimm.

I. Abtheilung.

Schrimm, den 26. Januar 1867.

Das der Frau **Florentine v. Keszycka** adjudicirte Rittergut **Blociszewo** nebst dem Vorwerke **Barbarki**, abgeschätzt auf 85,241 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. September 1867

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,

den 23. Februar 1867.

Das dem Rittergutsbesitzer **Thadeus v. Wesierski** gehörige adeliche Gut **Modliszewko**, abgeschätzt auf 79,381 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 27. September 1867

Vormittags 11½ Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Real-Gläubiger resp. Rechtsnachfolger:

1) Graf **Titus v. Działyński**,
2) **Elisabeth Marie Sophie v. Działyńska**,
3) Graf **Bernhard v. Potocki**,
4) Graf **Johann Cantius v. Działyński**,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze firm pod Nr. 108. firma: ***Berthold Wandrey*** w Nowym Tomyślu

i jako jej dzierzyciel kupiec ***Berthold Wandrey*** z tamtąd rozporządzeniem z dnia dzisiajszego zapisaną zostało.

Grodzisk, dnia 26. Marca 1867.

Królewski Sąd powiatowy.

Sędzia handlowy.

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze firm zapisaną zostało:

1) pod Nr. 23, gdzie firma **S. Ellson** i jako jej dzierzycielka kupcowa **Salde Ellson** w Buku zapisaną jest, w kolumnie „Uwagi" następująca remarka:

„firma zgasła."

2) pod Nr. 107. firma:

„**B. A. Ellson**" w Buku i jako jej dzierzyciel kupiec **Baruch Alge Ellson** z tamtąd,

i to rozporządzeniem z dnia 11. Grudnia 1866

Grodzisk, dnia 26. Marca 1867.

Królewski Sąd powiatowy.

Sędzia handlowy.

Sprzedaż konieczna.

Król. Sąd powiatowy w Sremie.

Wydział pierwszy.

Wieś ***Ostrowieczno*** wraz i folwarkiem ***Kadzyn***, do Pani Benigny Bojanowskiéj należąca, oszacowana na 64,946 tal. 10 sgr. 9 fen. wedle taksy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

dnia 11. Listopada 1867.

przed południem o godzinie 11

w miejscu zwykłem posiedzeń sądowych sprzedaną.

Wierzyciele, którzy dla pretensyi realnéj, nie okazującéj się z księgi hipotecznéj, zaspokojenia z ceny kupna poszukują, winni się z swoją pretensyą do sądu zgłosić.

Juliusz Schreiber zapozywa się niniejszem publicznie.

Oeffentliches Aufgebot.

Königliches Kreisgericht zu Posen.

Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 24. Dezember 1866.

Ein von dem Wirthschaftsbesitzer **Karl Huhn** aus Lowencin zu Posen den 20. Januar 1863 an die Ordre des **Karl Maskus** ausgestellter und auf der Rückseite mit dem Blanko-Giro des **Karl Maskus** versehener trockener Wechsel über 49 Thlr., zahlbar am 15. April 1863, ist verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, denselben spätestens in dem

am 23. Mai 1867

Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter **Keyl** im Instruktionszimmer Nr. 13. anstehenden Termine vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Zu dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Karl Galężewski** zu **Posen** hat die Handlung **E. W. Zimmer** zu **Parchwitz** nachträglich eine Forderung von 32 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 13. April d. J.

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 30. März 1867.

Königliches Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Gaebler.

In dem Konkurse über das Vermögen des Schnitt- und Kurzwaaren-Händlers **M. S. Krawietz** in Schrimm ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein neuer Termin

auf den 17. April c.

Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Herrn **Pokorny** anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Schrimm, den 3. April 1867.

Königliches Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

---

150 Morgen

Acker erster Klasse nebst einer großen Wiese in **Maniewo** beabsichtige ich aus freier Hand sofort zu verkaufen. Das Nähere darüber ist zu erfahren in **Mur.-Goslin** beim Kaufmann

M. Weychan.

Bekanntmachung der Bank von Polen.

Auf Grund eines vom hiesigen Administrationsrathe am 31. Januar (12. Februar) c. Nr. 1095. mitgetheilten Allerhöchsten Erlasses wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die von der Bank von Polen in den Jahren 1841 bis 1846 in Umlauf gesetzten weißen wie auch rothfarbigen **Drei-Rubel-Scheine** früherer Form und Zeichnung in der hiesigen Bank-Kasse blos noch bis **zum 1. (13.) Juli 1867** zum Umtausch angenommen, nach Ablauf aber genannten Termins keinen Werth mehr haben werden.

Warschau, den 22. März (3. April) 1867.

Der Vice-Präses, Wirklicher Staatsrath (gez.) ***Roguski.***

Der Kanzlei-Chef (gez.) ***J. Makulec.***

Ein Gut, zum Werthe von 40—50,000 Thlr., wird zu kaufen gesucht. Genaue Beschreibungen, welche die Qualität des Bodens, die Beschaffenheit der Wohn- und Wirthschaftsgebäude, den Stand des Inventars und der Hypotheken, die Winterausſaat 2c., sowie den Namen des Gutes und Besitzers, enthalten, sind an die Expedition der Posener Ztg. unter ***B.*** franko zu adressiren.

Ein Landgut, welches ¼ Meile von der Stadt Witkowo entfernt liegt, aus 200 Morg. Weizenboden inkl. 15 Morgen Wiesen besteht, ist mit den Gebäuden, Einsaat, lebendem und todtem Inventarium sofort aus freier Hand zu verkaufen und zu übernehmen. Anzahlung sind 5000 Thlr. nöthig, Rest kann stehen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der Rechtsanwalt ***Ellerbeck*** in **Gnesen.**

Der nahe bei **Samter**, den ***Jekel***'schen Erben gehörige Acker, nebst Scheune, soll binnen 14 Tagen verkauft werden. Näheres **Posen**, Graben Nr. 6.

Die Majoratsherrschaft **Wróblewo** bei **Wronke** ist Willens, sogleich oder von Johanni d. J. mehrere Vorwerke sammt und sonders zu verpachten. Dieselben liegen unweit des Flusses Warthe, der Eisenbahn und Chaussee. Die näheren Pachtbedingungen können in der Kanzlei der Majoratsherrschaft jederzeit nachgesehen werden.

Wasserheilanstalt Königsbrunn

ohnweit **Dresden**, Station Königstein, Besitzer und Dirigent Dr. ***Putzar.***

Schnelle und sichere Vorbereitung für das

einjährige, Fähndrichs- u. Seemanns-Examen.

Schon 1300 vorbereitet, seit 22 Jahren. Pension gut. Neue täglich aufgenommen.

Dr. Killisch,

Berlin, Kommandantenstr. 7.

Landgüter jeder Größe weiset zum **Verkauf** nach der Rechnungsrath a. D. ***Ehrhardt***, kl. Ritterstraße Nr. 7.

Pensionaire

finden sofortige freundliche Aufnahme unter soliden Bedingungen bei

Wwe. *W. Kluge*, St. Martin 9.

Eingang: Bäckerstraße.

☞ Einige Pensionäre finden von Ostern ab freundliche Aufnahme unter soliden Bedingungen bei ***Emilie Stock*** in **Posen**, gr. Ritterstraße 10.

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß er sich hierorts als

Lehrer des Pianofortespiels und Gesanges

niedergelassen hat.

Gefällige Anmeldungen nimmt die Musikalienhandlung der Herren **Schlesinger & Spiro** für mich entgegen.

Paul Stiller,

Berlinerstr. 29. 1 Tr.

כשר כשר

Die in **Gnesen**, Pferdemarkt Nr. 258. belegene frühere **Zymkiewicz**'sche Gastwirthschaft habe ich käuflich übernommen und aufs Beste renovirt. Einem hohen reisenden Publikum erlaube ich mir mein Etablissement zu empfehlen.

Wegen bester Küche und vollster Bequemlichkeit werde ich stets bemüht sein.

Hochachtungsvoll

H. Neustadt,

in **Gnesen.**

Bernhard Thalacker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt



empfiehlt **hochstämmige Rosen**, schönste französ. Sorten in kräftigen gesunden Pflanzen, 6 Stück 2½ Thlr., 12 Stück 4 Thlr., 50 Stück 15 Thlr., 100 Stück 28 Thlr., desgleichen **niedrig veredelte und wurzelechte Rosen**, 12 Stück 2½ Thlr., 25 Stück 4 Thlr., 100 Stück 15 Thlr.

Topfnelken in den feinsten Sorten, mit Namen kräftige Pflanzen, 12 Stück 1½ Thlr., 50 St. 6 Thlr. 100 Stück 10 Thlr.

Remontant-Nelken, mehrmals blühende, in den besten Sorten, 12 Stück 2 Thlr., 50 Stück 7 Thlr. 100 Stück 12 Thlr.

Petunien, die allerneuesten marmorirten Sorten, prachtvoll gezeichnet, 12 Stück 3 Thlr., 25 Stück 4 Thlr.

Fuchsien, Verbenen, Pelargonien (Scarl), Heliotropien, Lantanen, Penstemon, Salvien, in den vorzüglichsten Sorten, 12 Stück 1 Thlr.

Erfurter Riesenspargel, dreijährige Pflanzen, 100 Stück 1⅓ Thlr., 1000 Stück 12 Thlr.

Feinster Erfurter Levkoyen-Samen I. Qualität, in Töpfen gezogen, englische, großblumige, Pyramiden-, Zwerg-Pyramiden, in den schönsten Farben, 1000 Korn 8 Sgr., das Loth 1 Thlr. 10 Sgr.

☞ Für Emballage werden nur die baaren Auslagen berechnet. Briefe franko, Verzeichnisse auf gütiges Verlangen gratis.)

Alle Arten Feldsämereien,

als: **Rother, weißer und gelber Klee, echt französische Luzerne, Seradella, engl., franz. und ital. Rayegras, Schafschwingel, rother Schwingel (festuca rubra), Thymothee, gelbe und blaue Lupinen, Möhren, Rüben** u. s. w. in frischer, guter Waare offerirt zu den billigsten Preisen die Samenhandlung von

S. Halle,

Markt- und Schloßstraßenecke Nr. 84. 1 Treppe,

vis-à-vis der Oelhandlung des Herrn ***Adolph Asch.***

---

10 Schock Aepfel- und Birnenbäume, stark im Stamme und mit den feinsten Sorten veredelt, à Schock 10 Thlr. franco Bahnstation, verkauft das Dom. **Esdorf** per **Gellendorf**, Breslau-Posener Bahnstation.

Riesen-Runkelrüben-Samen in gelber und auch weißer Gattung, den Scheffel zu 7½ Thlr., die Metze zu 15 Sgr., verkauft ***C. Heinze***, Vorwerksbesitzer in **Klecko.**

---

2 Stück kernfette, trocken gemästete Ochsen, sowie 1 Kuh und einige Centner Tannenklee (anthyllis vulneraria) stehen zum Verkauf in ***Zegowo*** bei **Buk** bei

Wilmanns.



Bock-Verkauf.

Die **Nischwitzer** Heerde hat bekanntlich auf der diesjährigen Schafschau zu **Breslau** durch die Vorzüglichkeit der ausgestellten Thiere die allgemeinste Anerkennung gefunden.

Aus der hier seit 2 Jahren durch Ankauf von 310 Stück Mutterthieren neu gegründeten

Tochterheerde

stehen jetzt die ersten ca. 30 Stück Böcke,

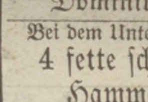
rein Nischwitzer Blut

zu billigen Preisen zum Verkauf.

Meine Heerde ist unter Leitung desselben Züchters, wie die **Nischwitzer.**

Olusz bei Buk, Bahnstation **Posen.**

Palm.



200 Stück sehr fette Hammel

stehen hier zum Verkauf.

Dominium **Lopienno.**

Bei dem Unterzeichneten stehen zum Verkauf:

4 fette schwere Ochsen u. 50 dito Hammel.

Dom. ***Gembitz*** b. **Czarnikau**, den 5. April 1867.

F. W. Lindemann.

---

8 starke Arbeitsochsen, 5jährig, stehen auf dem Dom. **Gowarzewo** bei **Schwersenz** zum Verkauf. Fester Preis pro Stück 100 Thlr.

In **Polskawies** bei Pudewitz stehen **sechs Arbeits-Ochsen** zum Verkauf.

Eine sehr sauber gearbeitete neue **Orgel** mit 6 schönen Stimmen und Pedal ist, da Besteller dieses Werkes sich zu einem größeren entschlossen, anderweitig zu verkaufen und ertheilt das Nähere Orgelbauer **Schröder** zu **Breslau,** Schuhbrücke 27.

Ein gutes Billard nebst Zubehör ist für 110 Thlr., so wie sämmtliche, zu einer **Schankwirthschaft** nöthigen **Utensilien: Tische, Bänke, Spinde** 2c. sind wegen Aufgabe eines Restaurations-Geschäfts sofort billig zu verkaufen

Friedrichsstr. 28.

Baroscope,

interessante Apparate zur Wetterbestimmung, empfiehlt à Stück 17½ Sgr.

Elsners Apotheke.

Gardinen in allen Sorten werden gänzlich ausverkauft. ***K. Szymańska***, Neuestraße Nr. 2.

Lederöl

zum Konserviren und Geschmeidigmachen **aller Arten Leder**, als Schuhe, Stiefeln, Treibriemen, Pferdegeschirre u. s. w., in Flaschen à 7½ Sgr. mit Gebrauchsanweisung empfiehlt

***Elsner's* Apotheke.**

NB. Das **Lederöl** ist nicht zu verwechseln mit einer ebenso genannten Mischung, deren Hauptbestandtheil „Fischthran" ist und von der das **richtige Zollpfund** 7½ Sgr. kostet.

Preußische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Grundkapital: Eine Million Thaler.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden; **die Prämien sind fest und billig** und findet eine **Nachschußzahlung niemals statt.**

Versicherungen auf mehrere Jahre, sowie Versicherungen auf ein Jahr mit Verpflichtung der Fortsetzung derselben auf das folgende Jahr, aber Aufkündigungsrecht bis zum 1. September, genießen alljährlich einen ansehnlichen Rabatt an der Prämie, so daß wir bei gleicher Prämie unter allen Umständen stets billiger Deckung geben, als die koalirte Konkurrenz.

Die Schäden werden nach den sehr liberalen Versicherungs-Bedingungen unter Hinzuziehung von Vertrauen genießenden Landeseingesessenen (Kreis- 2c. Deputirten) koulant abgeschätzt und danach spätestens binnen vier Wochen **prompt, voll und baar ausgezahlt,** wie dies in den vorigen Jahren zur allgemeinen Zufriedenheit der Beschädigten stattgefunden hat. Die versicherten Preise werden bei der Schaden-Berechnung stets inne gehalten, selbst wenn dieselben höher sind, als die jeweiligen Marktpreise.

Garantie bieten außer obigem Grundkapital die jedesmaligen Jahres-Prämien-Einnahmen, sowie der bereits gegründete Reservefond, welcher statutenmäßig auf 500,000 Thaler angesammelt werden muß.

Die ergebenst unterzeichnete General-Agentur-Verwaltung ist zu jeder näheren Auskunft, sowie zur Vermittelung und Ausführung von Versicherungs-Anträgen stets bereit und empfiehlt dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum angelegentlichst zu diesem Zweck nachstehend die Herren Vertreter der Gesellschaft im Regierungsbezirk **Posen.**

Berlin, im April 1867.

Die General-Agentur-Verwaltung
für die Provinzen Posen, Pommern und Brandenburg.

R. Bergemann.
Direktor.

Regierungsbezirk Posen.

Bentschen, Rentier **H. Maennel.**
Birnbaum, Kaufmann **Ad. Heintze.**
" Kaufmann **F. G. Himburg.**
Biskupice (geistlich), Gutsbesitzer **E. von Homeyer.**
Bojanowo, Kaufmann **Rud. Th. Baeusch.**
" Kaufmann **Ferd. Stolpe.**
Bomst, Kaufmann **J. Cohn.**
Borek, Kaufmann **J. Fraustaedler.**
Buk, Kaufmann **J. Bellach.**
Fraustadt, Hôtelbesitzer **H. Thiel.**
Gostyn, Maurermeister **M. Boehmig.**
Grätz, Buchhändler **Emil Thym.**
Jutroschin, Kaufmann **M. A. Sandberger.**
Kobylin, Lehrer **Nikolaus Gregorowicz.**
Kosten, Kalkulator **Aug. Krentscher.**
Krotoschin, Kaufmann **Th. Blanquart.**
Koźmin, Apotheker **Pitsch.**
Lissa, poln., Gutsbesitzer **Rud. Dolscius.**
Meseritz, Sekretair **Knothe.**
Miloslaw, Kaufmann **A. Mendelsohn.**
Mur. Goslin, Hôtelbesitzer **Brüning.**
Neugut, Gutsbesitzer **Karl Fuchs.**
Neustadt, Apotheker **Severin Labędzki.**
Neutomysl, Kaufmann **W. Peickert.**
Obornik, Translateur **Jaensch.**
Ostrowo, Kaufmann **Simon Spiro.**
" Kaufmann **Koczwara.**
Pinne, Getreidehändler **J. A. Borchardt.**
Pleschen, Sekretair **R. Boettger.**
" Kaufmann **E. Heppner.**
Posen, Rechnungsrath **Gustav Ehrhardt.**
" Kaufmann **Th. Gerhardt.**
" Kaufmann **H. A. Krüger.**
" Regierungs-Sekretair **Mulert.**
Rawicz, Rentier **Reinhold Fischer.**
Rogasen, Kaufmann **J. H. Derpa.**
Samter, Kaufmann **R. Dietrich.**
Schrimm, Geometer **von Poleski.**
Schroda, Kaufmann **W. N. Jerzykiewicz.**
Schwerin a./W., Kreis-Thierarzt **Dr. von Braun.**
Schwersenz, Kaufmann **Moritz Wiener.**
Stenszewo, Kaufmann **Herm. A. Kahl.**
Unruhstadt, Rentier **Th. Beckmann.**
Wollstein, Maurermeister **M. Böhmig.**
Wreschen, Kaufmann **F. Nakowski.**
Zerkow, Kaufmann **Herm. Goldbaum.**
Zirke, Sekretair **Ant. Klossowski.**

Nouveautés fürs Frühjahr.

Kleiderstoffe, fertige Anzüge, Long-Châles, Frühjahrs-Mäntel, Jupons, Blousen, Reise-Plaids, Reisedecken, Schlafdecken, Steppdecken, Möbel- und **Portièrenstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Wachstuche, Cocusmatten, Rouleaux, Bukskins** und **Paletotstoffe, Westen, Shlipse, Handschuhe, Regen-** u. **Sonnenschirme** 2c. 2c.

In allen Artikeln die **größte** und **geschmackvollste** Auswahl, von den **billigsten** bis **elegantesten** Genres.

Posen, **Markt Nr. 63.**

Robert Schmidt
(vormals **Anton Schmidt**).

Schwarze Lyoner Seidenstoffe unter Garantie der Haltbarkeit.
Französische Long-Châles von 7 bis 200 Thlr.

Kugel-Akazien,

schöne hohe, à Stück 15 Sgr., so wie eine bedeutende Partie hoch- und halbstämmiger **Rosen** von 12½ Sgr. an empfehle ich und sende Preisverzeichnisse meiner frischen und keimfähigen

Blumen- und Gemüse-Saamen,

sowie aller Garten-Erzeugnisse meiner Gärtnerei franko und gratis.

Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtner, St. Adalbertshof.

100,000

Thonsteine stehen zum Verkauf bei

A. Krzyżanowski.

Frischen **Portland-Cement** und doppelt gesiebte **engl. Nußkohlen** empfing so eben und offerirt billigst

A. Krzyżanowski.



Alb. Eppner & Comp,
königl. Hof-Uhrmacher und Uhren-Fabrikanten in **Lähn** in Schlesien,

Groß-Glogau, 17. **Deutsches Haus** 17. **Groß-Glogau,**

beehren sich, ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen goldener und silberner Anker- und Cylinder-Uhren, Regulateurs und Stutzuhren bei soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen, sowie Lager goldener Uhrketten.



Briefliche Aufträge werden prompt vollzogen.

Engros. **Endétail.**

Tapeten und Teppiche
Roleaux und Gardinenstangen

empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen

Julius Borck.

Von Herrn **C. Thust,** Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, erhielt ich eine grosse Sendung von

Grabdenkmälern,



bestehend in den schönsten **Grabkreuzen, Monumenten, Platten etc.,** die ich ebenso wie **Waschtisch-Aufsätze, Tischplatten, Fliessen** bestens empfehle.



Grabgitter liefere von 20 Sgr. den lfd. Fuss.

Die Haupt-Niederlage von Schlesischem Marmor.

Friedrichsstrasse Nr. 33. **H. Klug.**

Liebhabern einer echten reinen Cuba-Cigarre,

welche seit vier Ernten gleichbewährt in Güte blieb, wird hiermit Gelegenheit geboten, eine solche durch gütige Vermittelung des Herrn *F. R. Sachse* in *Leipzig* beziehen zu können. — **Prima-Waare** pro **Mille** 25 Thlr., — ¼ Probekiste 6¾ Thlr., **Sekunda-Waare** pro **Mille** 22 Thlr., — 1/10 Probekiste 2⅔ Thlr. gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß zu entnehmen. — Wiederverkäufern bei Bezug größerer Partien angemessenen Rabatt.

Großer Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Die günstige Gelegenheit, seinen Bedarf **billigst** zu beschaffen, bietet sich in dem **Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft** für **Herren** von

Gebr. Tobias, Markt 58.

Taubheit ist heilbar!

Hilfe für Ohrenleidende. Eine Anweisung zur Erlangung des Gehörs bei gänzlicher Taubheit, zur Beseitigung der Schwerhörigkeit und zur Heilung aller Ohrenkrankheiten. Herausgegeben von Dr. J. Williams. Preis 7½ Sgr. Diese vorzügliche Schrift enthält ein naturgemäßes, radikales und einfaches leicht auszuführendes Heilverfahren und ist auf frankirte Bestellung direkt von S. Mode's Buchhandlung, Poststr. 28. in Berlin, sowie durch jede hiesige und auswärtige Buchhandlung zu beziehen.

Bei Grippe, Katarrh, Keuch-, Krampf- und Stickhusten 2c. giebt es nichts Besseres, als den L. W. Egersschen Fenchelhonig-Extrakt!

An Stelle jeder Selbstpreisung spreche folgendes Zeugniß:

„Seit langer Zeit an Husten und Beschwerden in der Brust leidend, wurde mir der **L. W. Egers**sche Fenchelhonig-Extrakt empfohlen. Nachdem ich einigemal davon gebraucht und baldige Linderung meines Leidens verspürte, machte ich meinem Arzte davon Mittheilung, der sich sehr anerkennend für den Fenchelhonig aussprach und mir rieth, denselben bei vorkommenden Fällen zu gebrauchen. Für dieses gute Mittel, das mich schnell von einem langen lästigen Unwohlsein befreite, bringe ich dem Herrn **L. W. Egers** hiermit meinen Dank.

Burtscheidt bei Aachen. Wittwe **G. Fischer**, Wirthin des Krebsbades."

Der schlesische Fenchelhonig-Extrakt von L. W. Egers in Breslau, jede Flasche mit dessen Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie seiner eingebrannten Firma versehen, ist einzig und allein echt zu haben bei *Amalie Wuttke* in **Posen**, Wasserstraße 8/9., *Samuel Pulvermacher* in **Gnesen**, *S. C. Schubert* in **Lissa**, *Moritz Hasse* in **Schmiegel**, *J. J. Salinger* in **Czarnikau**, *Emil Sieverth* in **Schrimm.**

Daß mich eine halbe und eine Viertelflasche **G. A. W. Mayer**'scher **Brust-Syrup**, welchen ich aus dem Geschäft des Herrn Dekkert in Thorn entnommen, von einem hartnäckigen katarrhalischen Lungen- und Halsleiden vollständig geheilt hat, bestätige ich mit meiner Namensunterschrift. Allen ähnlich Leidenden sei dieses milde, angenehm schmeckende und wirklich vortreffliche Hausmittel empfohlen.

Morken bei Thorn, den 15. März 1866. **Neimer**, Fleischermeister.

Niederlagen in Posen bei
Gebr. Krayn, Wronkerstr. 1.
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. 16.

Lymphe, direkt von der Kuh, das Haarröhrchen für eine Person 20 Sgr. **Berlin**, Schiffbauerdamm 33. Dr. **Pissin.**

Dr Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w.

In Paketen zu 8 & 5 Sgr. zu haben bei Frau *Amalie Wuttke*, Wasserstraße 8/9.

אל פסח

empfehle **Backwaaren** und **Konfekte** in reichster Auswahl und bekannter Güte.

A. Tomski,
Krämerstraße, vis-à-vis der neuen Brothalle.

על פסח

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

rektificirten Spiritus bis zu 80%, feine Liqueure und Dopp. Branntweine, Essig-Spritt und M. Friedländer Meth.

Verkaufslokal im früheren Comtoir des Spediteurs Herrn **Moritz S. Auerbach.**

Manachem S. Auerbach.

Dr. Kadner's Schroth'sche diätetische Heil-Anstalt in **Dresden,** Bachstraße 8.

Preise nach Klassen. Neuer Prospekt gratis. Anfragen franko.

Entfuselten wie rohen

Getreide-Spiritus
und
Getreide-Branntwein

offerirt en gros & en détail zu den solidesten Preisen die **Preßhefen-Fabrik** in **Szezodrowo** bei **Kosten.**

Hamburger Bücklinge, engl. Schottinen, russische Sardinen

empfing und empfiehlt

H. G. Wolff.

Marinirten **März-Lachs** in Gelée, ca. 8 Pfd. Netto à Faß 2⅓ Thlr.
Marinirte **Ostsee-Aale** in Gelée, ca. 8 Pfd. Netto à Faß 2 Thlr.
Marinirte **Bratheringe**, 60 Stück pr. Faß 1½ Thlr.
Beste See-**Speck Bücklinge**, frisch aus der Räucherei, 80 St. 1⅓ Thlr.
liefert, Fässer und Kisten frei, gegen Franko-Einsendung des Betrages

Gustav Henneberg
in Stralsund.

אל פסח בה כשר

Kolonialwaaren, Backobst, Butter, Honig, Gurken, Kraftmehl, wie auch **Ungar-, Muskat-** und **Franz-Weine** zu billigen Preisen bei

J. Alexander,
alten Markt.

על פסח

frische Tafelbutter, Honig, Kartoffelmehl, Spritt, Essig 2c. in bester Qualität und billig empfiehlt

Salli Cohn's Wwe.,
Judenstraße Nr. 30.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nebst Werkstätte von Halbdorfstraße Nr. 7. nach **Graben Nr. 5.** verlegt habe.

F. E. Orkanowo,
Tischlermeister.

Meine Werkstatt befindet sich seit dem 1. April d. J. **St. Martin-** und **Wallstraßenecke Nr. 46.**, und bitte meine hochgeehrten Kunden auch fernerhin um Zuspruch nächst reellster Bedienung.

Rienas, Tischlermeister.

Ich wohne jetzt **gr. Ritterstr. 9.**
Meyer Asch.

Markt Nr. 82.

ist eine große **Bäckerei**, die seit 40 Jahren in dem Hause ist, nebst Wohnung und Zubehör vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Simon A. Holz.

Berlinerstr 29. sind möbl. Zimmer zu verm.

Ein möblirtes Zimmer ist für 3 Thlr. gleich zu vermiethen **Graben Nr. 6.** 3 Treppen.

Schützenstr. 13. 1 Stube zu vermiethen.

Venetianerstr. Nr. 43. parterre rechts ist eine Schlafstelle sofort zu beziehen.

Eine möblirte Stube mit Betten und Bedienung für ein oder zwei Herren ist sogleich zu beziehen St. Martin Nr. 60., im Hinterhause 1 Tr.

Ein f. m. Part.-Zim. ist sofort zu vermiethen **Friedrichsstraße Nr. 28.**

Eine kleine freundliche Wohnung (Stube und Kammer) ist Bäckerstr. 13b. sogl. z. verm. 44 Thlr.

In Folge Versetzung ist **Halbdorfstraße** Nr. 12. u. 13. eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Mai ab zu verm.

Bergstraße 5. zwei Treppen hoch ist ein gut gehaltener Flügel zu verkaufen.

Breslauerstr. 9. im 3. Stock eine geräumige Stube zu vermiethen.

Ein in den königlich preußischen Staaten koncessionirtes und seit längerer Zeit in Bremen etablirtes respektables **Auswanderergeschäft** sucht für die verschiedenen Provinzen der königlich preußischen Staaten **tüchtige Agenten**. Gute Referenzen sind erforderlich. Offerten unter ***Litt. A. B.*** „Auswanderer-Zeitung" in **Bremen**.

Offene Stellen.

Für mehrere Inspect., Buchh., Commis, Lagerverw., Förster, Gärtner, Auff. u. Kassirer sind noch sehr vorth. Stell. sogleich a. sp. zu besetzen. Näheres ertheilt ***F. W. Haehre*** in Berlin, Blumenstr. 55. Part. links.

Schneidergesellen,

tüchtige Rockarbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei ***C. Ehlert***, Markt 72.

Das Domin. **Czarnysad** bei **Kozmin** sucht vom 1. Juli einen deutschen **Hofverwalter**. Reflektirende wollen sich franko melden.

Der Feuer-Assekuranz-Verein in **Altona**, gegründet 1830 auf dem Prinzip der **Gegenseitigkeit**, dessen letzte den Versicherten gewährte

Dividende 58 Prozent

betrug, sucht hierorts einen anderen Vertreter für seine hiesige Haupt-Agentur, die den ganzen Regierungsbezirk **Posen** umfaßt. Offerten sind an den **Subdirektor *Helbig***, Friedrichsstraße 65. in **Berlin**, zu richten.

Ein erfahrener **Landwirth**, deutsch auch poln. sprechend, mit vorzüglicher Empfehl. vers., ersucht geehrte Herrsch. um Anvertr. einer Stell. für bald oder 1. Juli. Off. sub ***P. 45.*** in der Exped. dieser Zeitung.

Ein junger **Wirthschaftsbeamter** sucht von Johanni ab eine Amtmannsstellung; seine Atteste sind einzusehen **Bergstraße Nr. 12.**, zweite Stiege in **Posen.**

Ein unverheiratheter **Diener**, welcher mit Pferden gut umzugehen weiß, und gleichzeitig etwas von der Bedienung versteht, kann zum 1. Mai 1867 mit gutem Gehalte placirt werden. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. Nur gute Zeugnisse werden berücksichtigt.

Zum 1. Juli c. wird ein erfahrener **Wirthschafts-Inspektor** (unverheirathet) gesucht, der über seine Befähigung zur Bewirthschaftung eines größeren Gutes sich genügend ausweisen kann. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. — Etwaige Meldungen beliebe man unter der Chiffre ***R. T.*** **Gnesen** post. rest. einzusenden.

Ein tüchtiger **Gärtner**, verheirathet (auch unverheirathet), der Zeugnisse moralischer, guter Führung beizubringen vermag, findet jetzt gleich oder zu George d. J. beim Unterzeichneten Stellung. Persönliche Meldungen werden nur berücksichtigt.

Gr. Rybno bei Kiszkowo.

Lange.

Ein junges anständiges Mädchen sucht eine Stelle als Gesellschafterin bei einer alten Dame, womöglich in einer großen Stadt. Auf viel Gehalt wird weniger reflektirt als auf eine gute Behandlung.

Gefällige Offerten werden unter der Chiffre ***A. S. 24.*** post. rest. **Fraustadt** erbeten.

Eine zuverlässige Wirthschafterin sucht sofort zur selbständigen Führung der Wirthschaft Engagement. Gef. Adr. werd. unter ***L. E.*** in der Exped. der Posener Zeitung erbeten.

Eine **Wirthschafterin** aus anständiger Familie sucht **sofort** Engagement.

Adressen werden unter ***S. B.*** poste restante **Posen** erbeten.

Ein junger Mann, der schon längere Zeit im Bureau eines Polizei-Kommissarius gearbeitet, sucht unter soliden Ansprüchen eine Stelle; gefällige Offerten erbittet man in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre **H. Nr. 5.** niederzulegen.

Ein **Wirthschafts-Inspektor**, in gesetztem Alter, verheirathet, militairfrei, gegenwärtig noch aktiv, dem gute Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite stehen, sucht von Johanni c. ab eine anderweite dauernde Stellung. Gütige Offerten unter ***K. P.*** poste restante **Kosten** erbeten.

Einen **Lehrling** nimmt an ***R. Walter***, Schneidermeister, Wilhelmsstraße 24.

Einen **Lehrling**, beider Landessprachen mächtig, sucht ***A. Schachschneider***, Uhrmacher, **Markt 76.**

Ein ordentlicher Knabe, welcher die **Malerei** erlernen will, kann sich melden bei

J. Hidde, Maler, St. Martin 4.

Für meine hiesige Apotheke nebst Mineralwasserfabrik suche ich zum möglichst baldigen Eintritt unter sehr vortheilhaften Bedingungen einen **Lehrling**.

Birnbaum im März 1867.

H. Reinhard, Apotheker.

Heiraths-Gesuch.

Ein königlicher Beamter, mit auskömmlichem Gehalt und einigem Privat-Vermögen, in den besten Jahren und von angenehmem Aeußern, sucht aus Mangel an Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin. — Gebildete junge Damen oder Wittwen von einnehmendem Aeußern im Alter von 20—30 Jahren mit einem Vermögen von einigen tausend Thalern, welche hierauf reflektiren, werden ersucht, ihre Adressen unter Beifügung einer Photographie sub ***X. Y.*** poste rest. **Wronke** gefälligst einsenden zu wollen.

Strengste Diskretion wird zugesichert.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 135. Lotterie soll bei Verlust des Anrechts bis zum 14. d. Mts. planmäßig geschehen, da jedoch der 14. auf Sonntag fällt, so ist dieser Schlußtermin auf Montag den 15. d. Mts. festgesetzt und tritt die Präklusion an diesem Tage Abends 6 Uhr ein.

Posen, den 6. April 1867.

Der königliche Lotterie-Einnehmer.
Fr. Bielefeld.

Preuß. Lotterie-Loose verk. u. vers. ***Sutor***, König Wilhelm-Loose, 2. Serie, Landsbergerstraße 47., **Berlin**.

Königl. Preussische

Landes-Lotterie-Loose

zur bevorstehenden **Haupt- und Schlussziehung** der 4. Klasse, vom **18. April bis 7. Mai,**

1/1,	1/2,	1/4,
für 77 1/3 Thlr.	38 2/3 Thlr.	19 1/3 Thlr.

1/8,	1/16,	1/32,	1/64,
9 5/6 Thlr.	4 11/12 Thlr.	2 5/6 Thlr.	1 5/12 Thlr.

verkauft und versendet, **Alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages

die Staats-Effecten-Handlung von

M. Meyer in Stettin.

Lotterieloose 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32 vers. bill. **L. G. Ozanski, Berlin**, Jannowitzbr. 2.

400—1000 Thlr. werden auf ein hiesiges schön gelegenes Grundstück zur 1. Stelle gesucht. Selbstdarleiher belieben ihre Adressen unter ***A. Z.*** in der Zeitungsexpedition einzuliefern.



Ein großer **brauner Hühnerhund** mit grauer Brust ist gestern abhanden gekommen. Wiederbringer erhält **2 Thaler** Belohnung.

Gumprecht, Breslauerstr. 38.

Warnung vor Betrug.

Die günstigen Erfolge, welche die **C. G. Hülsberg**sche

Tanin-Balsam-Seife

seit 10 Jahren erzielte, haben gewissenlose Spekulanten zu billigen Nachahmungen verleitet. Diese Nachahmungen sind ohne alle Fachkenntniß aus billigen und schädlichen Materialien gefertigt und daher der Gesundheit sehr nachtheilig, wie nachstehender Brief beweist.

Eibenstock, den 3. Mai 1866.

Herrn **C. G. Hülsberg** in **Berlin**, Ritterstraße 76.

Nachdem ich zwei Stückchen Ihrer **Tanin-Balsam-Seife** vorschriftsmäßig verbraucht hatte, bin ich von meinem Leiden, der Bartflechte, fast vollständig geheilt gewesen. Da kaufte ich **Tanin Balsam-Seife** aus einer anderen Fabrik, nach deren Anwendung stellte sich sich aber die Flechte wieder ein; deshalb bitte ich Sie, mir drei Pack von Ihrer so ausgezeichneten **Tanin-Balsam-Seife** unter Postnachnahme zu senden.

L. Ludwig, Kantor.

Zu haben in Originalstücken nebst Gebrauchsanweisung à 5 Sgr. bei

Adolph Asch. Posen.

Mit dem heutigen Tage hören alle **jemals, und Wem es auch sein mag**, durch mich ertheilten Vollmachten auf.

Ich erkläre deshalb, daß, in wessen Hand sich dergleichen auch befinden mögen, dieselben ohne jede Wirksamkeit sind.

Posen, den 3. April 1867.

Praxeda Kunegunda v. Wilkońska,
geb. v. Sulerzyska.

Kein Porto — Keine Spesen. Bei größ. Ordres Rabatt!

Zur prompten Beförderung von **Inseraten** in alle existirenden Zeitungen, Kreisblätter, Zeitschriften empfiehlt sich die **Zeitungs-Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Berlin**, Friedrichsstraße Nr. 60. Kompleter **Insertions-Tarif** pro 1867 gratis.

In unserem Verlage ist soeben erschienen, in **Posen** zu beziehen durch

Ernst Rehfeld,
Wilhelmsplatz Nr. 1.:

Der Militair-Etat und constitutionelle Doctrin.

2 1/2 Bogen gr. 8. geh. Preis 6 Sgr.

Berlin, 27. März 1867.

Verlag der Kgl. Geheim. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker.)

Für Hopfenbauer.

Im Verlage von Cohen & Risch in Stuttgart ist soeben erschienen und in **B. Behr's** Buchhandlung in **Posen**, Wilhelmsstraße (Mylius Hôtel), zu haben:

Neueste Anleitung zum

Anbau des Hopfens.

Ein leicht faßlicher Rathgeber für Jedermann.

Aus 15jährigen praktischen Erfahrungen von **J. W. Schlegel**, Hopfenproducent, Mitglied des landwirschschaftlichen Vereins für Hopfenbau und der Bienensektion zu Tübingen.

5 Bogen in 8° mit 20 Abbildungen.

Ladenpreis 12 1/2 Sgr.

Allen Denen, welche im Hopfenbau noch ganz unerfahren, giebt obiges Büchlein genaue und vollständige Anleitung; aber auch der erfahrene Hopfenbauer dürfte in der durch und durch praktischen Schrift Manches finden, was sich mit Vortheil und Nutzen in seinen Hopfengärten verwerthen läßt.

Inserate in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig**

Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse sind im vorigen Jahre für die bedürftigen Gemeinden unserer Provinz Seitens der auswärtigen Gustav-Adolf-Vereine wiederum sehr reichliche Unterstützungen bewilligt worden. Die Vereine innerhalb der Provinz dürfen nicht zurückbleiben und namentlich ist es Sache des Posener Lokalvereins, in dieser Beziehung mit gutem Beispiel voranzugehen. Derselbe hat demgemäß in seiner Generalversammlung vom 4. d. M. beschlossen, die **alljährlich nur einmal** vorzunehmende Sammlung von Beiträgen schon jetzt beginnen zu lassen, obgleich das Jahresfest des Provinzialvereins, bei welchem über die Verwendung Beschluß gefaßt wird, dies Mal wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des Monats Juni stattfinden wird.

Die Herren Kanzleirath **Barnick**, Lehrer **Friese**, Fabrikant **Gerling**, Lehrer **Harhausen**, Sekretär **Herrmann**, Lehrer **Steinbrunn**, Oberlehrer Dr. **Tiesler** und Oekonomie-Kommissionsrath **Wendland** haben es übernommen, die Beiträge einzusammeln. Diese werden in gedruckte Sammelbücher eingetragen und sollen, den Gesammtbeträgen nach, demnächst durch die Posener Zeitung bekannt gemacht werden.

Wir richten an unsere theuren Glaubensgenossen hierselbst die herzliche und dringende Bitte, daß **Alle** nach besten Kräften beisteuern wollen. **Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen werden.** Wenn alle diejenigen, welche nur wenig geben können, sich die Genugthuung nicht versagen, dennoch ihr Scherflein beizutragen, so werden sie sicherlich auch die Freude haben, zu sehen, wie aus vielen kleinen Beiträgen eine sehr bedeutende Summe entstehen und damit viel Gutes ausgerichtet werden kann.

Posen, den 8. April 1867.

Der Vorstand des Lokalvereins.

Gestern starb nach langen schweren Leiden meine liebe Frau **Emilie** geb. **Balke** im Alter von 53 Jahren. Dies Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause Magazinstraße 14. aus statt.

Anton Anders, Tapezierer.

Nach langen schweren Leiden endete heute sanft und Gott ergeben Abends 7 1/2 Uhr mein unvergeßlich theurer Gatte **Christian Weidner** in seinem noch nicht vollendeten 59. Lebensjahre. Dies zeigt tief betrübt Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an

Kosten, den 5. April 1867.

die trauernde Wittwe **Charlotte Weidner.**

Meinen tiefgefühltesten Dank allen Denen, die meiner dahingeschiedenen Ehefrau die letzte Ehre erwiesen haben.

Eitner, Appell.-Ger.-Bote.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräulein Franziska Koch mit Herrn Gutspächter Gustav Niederberger in Driesen, Frl. Auguste Mertens in Fürstenwerder mit Hrn. Bäckermeister August Wilke in Neustadt-Eberswalde, Frl. Klara v. Neder in Kammin mit Herrn Fritz Fleischer Schwenz bei Kammin, Frl. Doris v. Besser in Powunden mit Herrn Lieutenant Roderich v. Baehr aus dem Hause Ramsau in Münster.

Verbindungen. Hauptmann v. Holly und Ponientzitz mit Frl. Marie Lindner in Weißenfels, Rittmeister Graf Blumenthal in Osnabrück mit Frl. Wanda Freiin v. Knobelsdorf in Breslau.

Dienstag, den 9. d. M.,

Abends halb 8 Uhr, wird zum Besten einer wohlthätigen Anstalt im Theater eine Vorstellung von lebenden Bildern aus der „Glocke" mit Musik und Deklamation stattfinden. Die Billets sind von heute ab zu Theater-Preisen bei Herrn **Caspary**, Wilhelmsstraße (Mylius Hotel) und Abends an der Kasse zu haben.

Sommertheater in Posen.



Dienstag den 9. April

10. brillante magische Soirée Fantastique in 4 Abtheilungen,

gegeben vom kaiserl. russ. Hofkünstler

Hermann Monhaupt.

Außer meinen Hauptpiecen kommt noch zur Aufführung:

Die **Enthauptung eines Menschen** mit Erklärung.

Billets sind bei Herrn **M. Friedländer**, Wilhelmsplatz 6., bis 5 Uhr Abends zu haben.

Donnerstag den 11. April vorletzte Vorstellung.

Volksgarten-Saal.

Im zooplastischen Garten:
Dienstag, den 9. April

CONCERT

von der Kapelle des 50. Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Walther. Entrée für Garten und Konzert: einzelne Billets 5 Sgr. 5 Billets 15 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Asch's Café,

Markt 10.

Heute und die folgenden Abende ***Concert*** von der Sängergesellschaft **Conrad** unter Mitwirkung des Komikers Herrn **Mayer**.

Fehrle's Gesellschaftsgarten,

kleine Gerberstraße 7.

Heute und die folgenden Tage tragische und humoristische Gesangvorträge.

Posener Marktbericht vom 8. April 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	5	—	3	7	6
Mittel-Weizen	3	—	—	3	2	6
Ordinärer Weizen	2	20	—	2	22	6
Roggen, schwere Sorte	2	7	6	2	8	9
Roggen, leichtere Sorte	2	4	—	2	5	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	7	6	1	10	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	16	—	—	19	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	16	—	—	18	15	—
Weißer Klee, dito dito	24	—	—	28	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 6. April 1867 . . . 16 Thl. 2 Sgr 6 Pf bis 16 Thl. 7 Sgr 6 Pf
„ 8. „ . . . 16 „ „ „ 16 „ 5 „ — „

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 8. April 1867.

Fonds. Kein Geschäft.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Frühjahr 52 5/8, April 52 5/8, April-Mai 52 1/8, Mai-Juni 52 1/4, Juni-Juli 52, Juli-August 50 3/4.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekünd. 12,000 Quart pr. April 16 5/24, Mai 16 1/4, Juni 16 5/12, Juli 16 3/4, August 16 5/6, September 17.

≈ [Privatbericht.] **Roggen** matt, pr. Frühjahr 52 3/4—5/8 bz., Br. u. Gd., April-Mai 52 1/2 bz. u. Br., Mai-Juni 52 1/4 Br., Juni-Juli 52 Gd., Juli-August 50 3/4 bz.

Spiritus niedriger, pr. April 16 1/6-5/24 bz., Br. u. Gd., Mai 16 7/24-1/4 bz. u. Gd., Juni 16 5/12 Gd., 1/2 Br., Juli 16 3/4 Br., August 17 Br., 16 5/6 Gd., Septbr. 17 Gd.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. April. Wind: NW. Barometer: 27 10. Thermometer: Früh 3° +. Witterung: freundlich.

Die Stimmung für Roggen ist heute wieder recht fest gewesen. Käufer mußten sich durchweg etwas gesteigerten Forderungen fügen. Größeren Umfang hat der Handel indessen nicht erlangt und schließlich ist die Haltung schwächer geworden. Mit Waare ging es heute besser. Loko ist bei beschränktem Angebot nicht viel umgesetzt, aber in schwimmenden Ladungen ist der Verkehr lebendig gewesen.

Weizen ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 79 3/4 Rt.

Hafer fest, aber wenig belebt. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 28 1/4 Rt.

Rüböl ermattete und Preise haben etwas nachgelassen, da keine den Anerbietungen entsprechende Kauflust vorhanden war.

Spiritus sehr fest und etwas besser bezahlt, schließt jedoch ruhig. Gekündigt 10,000 Qrt. Kündigungspreis 17 Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—88 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. April-Mai 79 1/2 a 3/4 a 1/2 Rt. bz., Mai-Juni 79 1/2 bz., Juni-Juli 79 1/4 bz., Juli-August 76 bz., August-Septbr. 72 bz., Septbr.-Oktbr. 77 3/4 a 1/2 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 55 3/4—56 3/4 Rt. nach Qualität bz., fein 57 1/4 a 1/2 bz., schwimmend 80/82pfd. 56 3/4 a 57 bz., Frühjahr 55 1/2 a 7/8 a 3/4 bz. u. G., 7/8 Br., Mai-Juni 55 1/2 a 3/4 a 1/3 bz. u. Gd., 5/8 Br., Juni-Juli 55 1/2 a 3/4 bz. u. Br., 1/2 Gd., Juli-August 53 1/2 a 3/4 a 5/8 bz., Sept.-Oktbr. 51 3/4 a 52 a 51 3/4 Rt bz. u. Gd, 52 Br., Oktober-Nov. 51 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—51 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 26 1/2—29 1/2 Rt. nach Qualität, böhm. 28 1/4 a 1/2, schles. 29 bz., Frühjahr 28 1/4 Rt. bz. u. Gd., Mai-Juni 28 3/4 bz., Juni-Juli 29 Br., Juli-August 28 3/4 bz., Sept.-Okt. 27 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 54—66 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11 1/3 Rt. Br., per diesen Monat 11 1/3 a 5/24 bz., April-Mai do., Mai-Juni 11 3/8 a 1/4 bz., Juni-Juli 11 1/2 bz., Juli-August 11 5/8 a 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 11 3/4 a 2/3 bz.

Leinöl loko 13 1/3 Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 17 5/12 Rt. bz., per diesen Monat 17 a 1/24 bz., 1/12 Br., 17 G., April-Mai do., Mai-Juni 17 1/3 a 1/6 bz. u. Br., 1/4 Gd., Juni-Juli 17 5/12 a 1/3 bz. u. Br., 5/12 Gd., Juli-August 17 3/4 bz. u. Br., 2/3 Gd., August-Septbr. 18 Br., 17 7/8 Gd., Septbr.-Oktbr. 17 17/24 a 3/4 bz. u. Br., 2/3 Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5 1/3—5 1/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 5 1/12—4 5/6 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4 1/3—1/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 4 1/12—3 5/6 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. Zu vorwöchentlichen Preisen nur äußerst mäßiges Geschäft. (B. H. Z.)

Stettin, 6. April. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter trübe und regnig. + 5° R. Barometer: 27. 9. Wind: SW.

Weizen höher bezahlt, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 83—88 Rt., geringer 72—82 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 85 3/4, 86, 85 3/4, 86 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 85 3/4 Br., Juni-Juli 85 Br., Septbr.-Oktbr. 78 1/2—3/4 bz. u. Br.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 53—55 1/2 Rt., 1 Ladung 80/81pfd. Hinterpommern loko 54 bz., do. ex Dampfer 53 bz., pr. Frühjahr 53 3/4 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 53 3/4 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 54 Gd., Septbr.-Oktbr. 51 Br.

Gerste loko pr. 70pfd Oderbr. 45 1/2—46 1/2 bz., Pomm. 47 Br.

Hafer loko pr. 50pfd. 29—31 bz., pr. Frühjahr 47/50pfd. 30 1/2 Br.

Erbsen loko Futter- u. Koch- 52 1/2—56 1/2 bz., p. Frühjahr Futter- 54 Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
82—87	53—58	43—47	26—31	53—57 Rt.

Heu 20 Sgr. bis 1 Rt., Stroh 6—7 Rt.
Kartoffeln 18—22 Sgr.

Rapskuchen 1 Rt. 24 Sgr. bz.

Rüböl flau und niedriger, loko 11¼ Rt. Br., April-Mai 11⅙, 1/12 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 11 7/12 bz. u. Br., (gestern Nachmittag noch 11¾ bz.)

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 16⅔ Rt. bz., mit Faß 16 7/12, 13/24 bz., kurze Lieferung ohne Faß 16¾ bz., Frühjahr 16⅔ bz. u. Br., 16 7/12 Gd., Mai-Juni 16¾ Br. u. Gd., Juni-Juli 16 11/12 Gd.

Angemeldet: 100 W. Gerste, 1500 Centner Rüböl, 10,000 Quart Spiritus.

Cocusnußöl, 1ma Ceylon 18 Rt. bz.

Lupinen, gelbe loko 36 Rt. bz., Wicken 50—52 Rt. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 6. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, ruhig, ordin. 12—13, mittel 14—15, fein 16—17, hochf. 18—18½. Kleesaat weiße, fest, ordin. 18—20, mittel 21—23½, fein 25—26, hochf. 27½—28½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) fester, pr. April 55½ Gd. u. Br., April-Mai 54½ B., 54¼ Gd., Mai-Juni 54¼ Gd. u. Br., Juni-Juli 54 bz. u. Gd., Juli-August 52½ Gd., Septbr.-Oktbr. 48½ Br.

Weizen pr. April 74 Br.

Gerste pr. April 50½ Br.

Hafer pr. April 47 Gd., pr. Mai 47 bz. u. Gd.

Raps pr. April 92 Br.

Rüböl ruhig, gek. 100 Ctr., loko 10⅝ Br., pr. April und April-Mai 10 7/12 Br., Mai-Juni 10⅝ Br., Aug.-Septbr. 11⅙ bz., Sept.-Okt. und Oktbr.-November 11¼ Br.

Spiritus fest, loko **16¾ Gd.**, 17 Br., pr. April und April-Mai 16⅚ Gd., Mai-Juni 17 Br., Juni-Juli 17 1/12 Gd., Juli-August 17 5/12 Gd.

Zink unverändert. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 6. April 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94—96	90	82—85 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	91—94	88	82—85 "	
Roggen	— 70	71	69 68 "	
Gerste	57—59	5[illegible]	50—52 "	
Hafer	36—37	35	— 34 "	
Erbsen	65—68	62	54—58 "	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	200	190	170 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	190	180	160 "	
do. Sommerfrucht	160	150	140 "	
Dotter	158	148	138 "	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 6. April. Weizen 79—81 Rt., Roggen 58½—60 Rt., Gerste 47—52 Rt., Hafer 28—29½ Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare schwach gefragt, Termine ruhig. Loko ohne Faß 17⅔ a 11/12 Rt., pr. April, April-Mai 17½ Rt., Mai-Juni 17 7/12 Rt., Juni-Juli 17⅔ Rt., Juli-August 18⅛ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus behauptet. Loko 16½ Rt., pr. April und Mai 16 5/12 Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 6. April. Wind: SW. Witterung: veränderlich. Morgens 1° Wärme. Mittags 5° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 69—74 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 76—80 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 52—53 Thlr.

Große Gerste 41—43 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 45—50 Thlr. Kocherbsen bis 52 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Spiritus 16⅔ Thlr. p. 8000% Tr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 6. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen fest. Weizen pr. April 5400 Pfd. netto 154 Bankothaler Br., 152 Gd., pr. Frühjahr 149 Br., 148½ Gd. Roggen pr. April 5000 Pfd. Brutto 95 Br., 93 Gd., pr. Frühjahr 92 Br. u. Gd. Hafer ruhig. Oel ruhig, loko 25, pr. Mai 25½, pr. Oktober 25⅞. Spiritus ohne Kauflust, Preisforderungen unverändert. Kaffee und Zink stille. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 6. April, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. April 93, 00, pr. Mai-August 95, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 95, 00. Mehl pr. April 73, 50, pr. Juli-August 74, 75. Spiritus pr. April 63, 50.

Amsterdam, 6. April. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen auf Termine 1 Fl. höher. Raps nominell, unverändert.

Liverpool (via Haag), 5. April, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Fest.

Middling Amerikanische 13¼, middling Orleans 13½, fair Dhollerah 11⅜, good middling fair Dhollerah 10¾, middling Dhollerah 10½, Bengal 8⅛, good fair Bengal 8¾, Oomra 11⅜, Pernam 14¼.

Wochenumsatz 62,700, zum Export verkauft 12,760, wirklich exportirt 10,818, Konsum 46,000, Vorrath 497,000 Ballen.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
6. April	Nachm. 2	27" 7''' 28	+ 4°4	S 2	bedeckt, Regen.
6. "	Abnds. 10	27" 6''' 46	+ 5°2	W 2-3	bed., regenhaft.[1])
7. "	Morg. 6	27" 7''' 61	+ 1°1	W 2-3	trübe. Cu-st.
7. "	Nachm. 2	27" 8''' 32	+ 5°1	NNW 3	heiter. Cu.
7. "	Abnds. 10	27" 9''' 45	+ 0°9	NNW 1	ganz heiter.
8. "	Morg. 6	27" 9''' 72	+ 0°1	SSW 1	trübe St.,Cu Rf.

[1]) Regenmenge: 2,6 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 7. April 1867 Vormittags 8 Uhr 10 Fuß 2 Zoll.
" " 8. " " " " 10 " 2 "

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 4. April. Kahn Nr. VIII. 2666, Schiffer Ferdinand Riemer, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. I. 11,821, Schiffer Carl Lachmann, Kahn Nr. VIII. 885, Schiffer Leopold Stolzenberg, beide von Stettin busch nach Moschin mit Bohlen; Kahn Nr. XIII. 227, Schiffer August Engel, mit Kohlen und Cement, Kahn Nr. XIII. 914, Schiffer Herrman Altman, mit Roheisen und Cement, beide von Stettin nach Posen

Telegramm.

München, 8. April. Die „Bayrische Zeitung" konstatirt, der König beabsichtigte eine vierwöchentliche Reise. Das Reiseprojekt ist Angesichts der sich ernster gestaltenden politischen Verhältnisse definitiv aufgegeben.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 6. April 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¼ B
Staats-Anl. 1859	5	103 bz
do. 54, 55, 57	4½	99½ bz
do. " 56	4½	99½ bz
do. 1859, 1864	4½	99½ bz
do. 50, 52 conv.	4	90 bz
do. 1853	4	90 G
do. 1862	4	90 G
Präm.St.Anl.1855	3½	120½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	82⅝ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Obl.	5	104 bz
do. do.	4½	99¼ bz
do. do.	3½	82 bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	101¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	78¼ B
Märkische	4	81¼ B
Ostpreußische	3½	77½ G
do.	4	84¼ bz 4½% 92 [bz
Pommersche	3½	78 bz
do. neue	4	88¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	87¾ bz
Schlesische	3½	86½ G
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	77 bz
do.	4	83¾ bz
do. neue	4	83⅜ bz
do. do.	4½	91¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	90 bz
Pommersche	4	90 B
Posensche	4	89½ B
Preußische	4	88⅝ bz
Rhein.-Westf.	4	94¾ bz
Sächsische	4	90⅜ bz
Schlesische	4	91½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	45½ G
do. National-Anl.	5	54⅛ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	60 B
do. 100fl.Kred.Loose	—	65½ bz u G
do.5prz.Loose(1860)	5	66½ bz
do. Pr.-Sch.v.1864	—	41½ G
do. Slb.-Anl. 1864	5	59¾ B
Italienische Anleihe	5	52¼-52-⅛ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	60 bz
6. do.	5	79 bz
Englische Anl.	5	86½ bz
N.Russ.Egl.Anl	3	53¼ bz
do. v. J. 1862	5	85½ bz
do. 1864	5	88 bz
do. engl.	5	— —
doPr.-Anl.1864	5	91 bz
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	62½ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	90 bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	57⅜ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91 bz
Amerik. Anleihe	6	78⅞ bz u G
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	55 etw bz u B
NeueBad.35fl.Loose	—	31 B
DessauerPräm.Anl.	3½	96¾ etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	49¼ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	158 B
Berl. Handels-Ges.	4	107½ bz
Braunschwg. Bank-	4	93 G
Bremer do.	4	115¾ bz
CoburgerKredit-do.	4	76 bz
Danzig. Priv.-Bk.	4	114 G
Darmstädter Kred.	4	79½ bz
do. Zettel-Bank	4	94 G
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	101¾ bz
Genfer Kreditbank	4	28 bz u G
Geraer Bank	4	104 B
Gothaer Privat do.	4	[illegible]3 B
Hannoversche do.	4	79 bz
Königsb. Privatbk.	4	111½ G
Leipziger Kreditbk.	4	82 G
Luxemburger Bank	4	89 B
Magdeb. Privatbk.	4	93¾ B
Meininger Kreditbk.	4	93¼ B
Moldau. Land. Bk.	4	17¾ bz
Norddeutsche do.	4	118⅛ etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	70⅛ bz
Pomm. Ritter- do.	4	91⅞ B
Posener Prov. Bank	4	100 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	150¾ bz
Schles. Bankverein	4	114½ G
Thüring. Bank	4	64¼ bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	109¾ G
Weimar. Bank.	4	89 G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108¼ B
do. do. Certific.	4½	101½ G
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	65½ B
do. II. Em.	5	65½ B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	96 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	93½ bz VI [93½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84 G
do. II. Ser.	4½	91½ G
Berlin-Anhalt	4	89 B
do.	4½	96 bz
do. Litt. B.	4	95 B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	86 bz
do. Litt. B.	4	86 bz
do. Litt C.	4	86½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84⅝ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	81½ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	97 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ G
do. II. Em.	5	102½ G
do.	4	86½ B
do. III. Em.	4	84¾ bz
do.	4½	95¾ G
do. IV. Em.	4	84¾ G
do. V. Em.	4	84 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	88 bz IV88B
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	3	67 bz
Mosco-Rjäsan S.g.	5	84 G
Niederschles. Märk.	4	88 bz
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	88 bz
do. conv. III. Ser	4	87¾ bz
do. IV. Ser.	4½	95¾ bz
Niederschl. Zweigb.	5	100½ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D	4	87¼ G
do. Litt. E.	3½	80 bz
do. Litt. F.	4½	— — G— —
Oestr. Französ. St.	3	239 bz n. 225 [bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	223 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93 bz
do. 1862	4½	93 bz
do. v. Staat garant	4½	98½ G
Rhein-Nahe v. St g	4½	93¼ bz
do. II. Em	4½	93¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	87 G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	87 G
do. IV. Ser	4½	97 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	35¾ B
Altona-Kieler	4	131 bz
Amsterd. Rotterd.	4	97½ bz
Berg. Märk. Lt. A	4	144 bz
Berlin-Anhalt	4	218¾ bz
Berlin-Hamburg	4	156¼ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	207 bz
Berlin-Stettin	4	140 bz
Berlin-Görlitz	4	73 bz
do. Stamm-Prior.	5	99 bz u G
Böhm. Westbahn	5	59¾ etw bz
Bresl. Schw. Freib.	4	136¾ bz
Brieg-Neiße	4	99¼ bz
Cöln-Minden	4	141⅛ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	59⅛ bz
do. Stamm-Pr.	4½	77¼ bz
do. do.	5	83½ bz
Gal. C.-Ludwg.	5	86 etw bz u B
Ludwigshaf.-Berb.	4	149 bz
Magdeb. Halberst.	4	190 bz
Magdeb. Leipzig	4	247½ B B 88½bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	128 bz
Mecklenburger	4	77½ bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	94⅜ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	91⅛-91¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	185½ bz
do. Lt. B.	5	159 B
Oest. Franz. Staat.	5	108-7¾ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	106½-¾ ½ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	74½ bz
Rheinische	4	116½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	32 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	76½ bz
Stargard-Posen	4½	94½ G
Thüringer	4	133½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 9 G
Louisd'or	—	111¼ bz
Sovereigns	—	6. 23½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	463½ bz
Dollars	—	1 12¾ bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	— —
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	78¼ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	80⅛ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	152 bz u G
Berl. Eisenb. Fab.	5	116 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	110 G inkl.
Minerva, Brgw. A.	5	35 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B inkl.

Wechsel-Kurse vom 6. April.

Amstrd. 250fl. 10 T.	3	143⅜ bz
do. 2 M.	3	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅛ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 23 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	78 bz
do. do. 2 M.	4	77½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅝ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100R. 3 W.	7	88⅜ bz
do. do. 3 M.	7	87⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	110¾ G
Warschau 90 R. 8 T.	6	80½ bz

Die Börse war heut matt, die schlechten Pariser und Wiener Kurse verstimmten und bewirkten Kursherabsetzungen zunächst in den von jenen Börsen abhängigen Papieren, aber auch Eisenbahnen wurden afficirt, da die höheren Kurse der letzten Tage viele Verkaufsordres hervorgebracht und das Angebot überwiegend blieb. Das Geschäft war beschränkt, östr. Sachen in mäßigem Verkehr, Amerikaner stiller und fest, Italiener still und matter. Von Bahnen waren Nordbahn belebt; Rechte Oderuferbahn-Stammprioritäten wurden heute von der Seehandlung an den Markt gebracht und in Posten mit 93½ gehandelt und blieben zuletzt noch über Notiz zu lassen. — Preußische Fonds fest und belebt; Wechsel in gutem Verkehr. — Rumänier 66 G.

Hessische Prämienscheine à 40 Thlr. 55 gem. Nordbahn Friedr. Wilh. 91¼ a ½ gem. Löbau-Zittau 40¾ a 41 gem. Oestr. Franz. Staatsb. 108 a 107¾ gem. Oestr. südl. Staatsb. Lomb. 106½ a ¾ a ½ gem. Oestr. Franz.-Staatsbahn (Prior.) neue 225 bz. Ital. Anleihe 52¼ a 52 a ⅛ gem. Amerikaner 79 a 78⅞ gemeldet.

Breslau, 6. April. Die Börse war fest und sowohl für Fonds als Eisenbahnaktien günstiger gestimmt. Italiener und Amerikaner bei steigender Tendenz in lebhaftem Verkehr.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bankaktien 70¾-71 bz. Oestr. Loose 1860 66½ B. do. 1864 41¾ B. Reichenbach-Pardub. Pr. 71½ B. Bayrische Anleihe 97½ G. Amerikaner 78⅞-79-78⅞ bz u G. Schles. Bankverein 114 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 137 G. do. Prior.-Oblig. 87¼ G. do. do. Lit. D. 94 G. do. do. Lit. E. 94 G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger 99½ B. Oberschl. Lit. A. & C. 186¼ B. do. Lit. B. 159 B. do. Prior.-Obligation 79¾ G. do. do. 94⅛ B. do. do. Lit. E. 87⅞ B 87⅜ G. do. Lit. G. 94⅞ B. Oppeln-Tarnowitz 73⅞-½ bz. Kosel-Oderberg 59 B. Friedr. Wilh.-Nordbahn —. Diskonto Komm.-Anl. —.

Frankfurt a. M., 6. April. **[Börsenbericht.]** Die verflossene Börsenwoche verkehrte in ziemlich gedrückter Stimmung für östreich. Fonds und verdiente diesmal die weichende Bewegung um so mehr Beachtung, als der Impuls nicht von Wien, sondern von Berlin ausging, welches gegenwärtig den Brennpunkt Deutschlands bildet; als augenscheinlicher Grund der Mattigkeit diente die Luxemburger Frage, über welche die Börse immer noch nicht gänzlich beruhigt ist, wenn schon die Woche etwas fester schließt.

Mobilier 163—168, 1860er Loose 65½—67½, 1864er Loose 73¼—71, Kreditloose nach Ziehung 117, Bank-Aktien 668—659, National 53⅛ - 52¾, Steuerfreie Metalliques 48—47, Engl. Metall. vom Jahre 1859 61½--60.

Amerikaner hielten sich in fester Haltung, wenngleich auch sie vorübergehend von der Mattigkeit östr. Papiere in Mitleidenschaft gezogen wurden, 77½—78⅜.

Staatsbahn-Prioritäten angeboten 48⅛—48, Lombardische 45⅛—44½, Livorneser stark am Markte 33½, schließen 30¼.

Süddeutsche Papiere ebenfalls ausgeboten. 4½% Badische 95⅞—94⅞, Bayr. Grundrenten 91½—90¾, Bayr. Prämien-Anleihe 98⅜—97½, Bayr. Ostbahn 117—116, 4½ proz. Preußen weichend auf das Neue Preuß. Anlehen 100--99⅜, Preuß. Prämien-Anleihe 119—120.

Amsterdam 100¼--⅜, London 119⅝—¼, Paris 94⅛—⅜, Hamburg 88⅜—⅛, Wien weichend 91⅞—91.

Badische Loose 53¼—52¼, Nassauer 35--35½, Kurhessische 54¾, Darmstädter Fl. 50 Loose 142½, Schwedische Loose Thlr. 10. Freiburger 5 : 12, Mailänder Francs 10 Loose 4 : 21. Amsterdamer Fl. 10 Loose 6½—6¾.

Vergleichungs-Tabelle.

	Am 31. März.	Am 6. April.
Oestr. Bankaktien	668	661
" Kreditaktien	168	166
" National	53⅛	52¾
" Loose von 1860	67	66¾
" " " 1864	73¼	72⅛
6% Amerika " 1882	78½	78¼
Wechsel auf Wien	91⅜	91¼
Engl. Metall. v. J. 1859	61⅛	60⅛
Steuerfreie Metalliques	48	47⅞

Gebrüder Pfeiffer.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 6. April, Abends. Effekten-Societät. In Folge der niedrigen Rentennotirung sehr bewegt. Kreditaktien 159½, 1860er Loose 64½, Nationalanleihe 51¼, Steuerfreie Anleihe 45½, Amerikaner 77⅜ a 77 11/16.

Frankfurt a. M., 7. April, Mittags. [Effekten-Societät.] Sehr bewegt. Preuß. Kassenscheine 105¼, Berliner Wechsel 104⅞, Hamburger Wechsel 88⅜, Londoner Wechsel 119, Pariser Wechsel 94½, Wiener Wechsel 90 B., Amerikaner 77, östr. Bankantheile 640, östr. Kreditaktien 154½, 1860er Loose 62¾, 1864er Loose 66, Badische Loose 52½, Kurhessische Loose 54¼, östr. Nationalanlehen 49¼, 5% östr. Anleihe von 1859 58, Bayersche Präm.-Anl. 95½, Steuerfr. Anl. 43½.

Hamburg, 7. April, Mittags. Im Privatverkehr der Börsenhalle herrschte ohne alle bestimmten Motive bodenlose Panique. Unter dem Drucke dieser Panique wurden verkauft: Kreditaktien zu 64, Norddeutsche Bank zu 116, Friedr.-Wilh.-Nordbahn zu 85, Rheinische Eisenbahn zu 108, Amerikaner zu 69⅞.

Wien, 6. April. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Fest, aber ruhig.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 61, 20. 5% Metalliques 58, 60. 1854er Loose 76, 25. Bankaktien 726, 00 Nordbahn 163, 50. National-Anlehen 69, 30. Kreditaktien 181, 90. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 208, 60. Galizier 218, 50. Czernowitzer 185, 00. London 129, 40. Hamburg 96, 00. Paris 51, 50. Frankfurt 108, 50. Amsterdam —. —. Böhmische Westbahn 152, 00. Kreditloose 126, 50. 1860er Loose 85, 50. Lombard. Eisenbahn 205, 50. 1864er Loose 79, 30. Silber-Anleihe 77, 75. Anglo-Austrian B. 96, 25. Napoleonsd'or 10, 36. Dukaten 610. Silberkupons 126, 75.

Wien, 7. April, Mittags. [Privatverkehr.] Große Bewegung. Kreditaktien 173, 30, Staatsbahn 198, 50, 1860er Loose 82, 75, 1864er Loose 76, 75, Galizier 213, 00, steuerfr. Anlehen 58, 75, Napoleonsd'or 10, 63.

Wien, 7. April, Abends. [Effekten-Societät.] Ruhiger, ziemlich fest. Kreditaktien 176, 50, Staatsbahn 101, 00, 1860er Loose 83, 70, 1864er Loose 77, 30, steuerfreie Anleihe 59, Napoleonsd'or 10, 53.

Paris, 6. April, Nachmittags 3 Uhr. Sehr bewegte Börse. Die 3%, welche zu 68, 00 begann, ging auf 67, 30 herunter, fiel dann schnell auf 66, 30 und abermals bis 66, 25. Schließlich hob sich dieselbe wieder auf Notiz. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 91 gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 90. Ital. 5% Rente 52, 00. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 390, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 388, 75. Lomb. Eisenbahn-Aktien 377, 50.*) Oestr. Anleihe de 1865 295, 00. p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 84⅞.

*) So gekommen und auf desfallsige Anfrage bei hiesiger Telegraphenstation verificirt.

London, 7. April, Nachmittags. Aus Newyork vom 6. d. M. Abends wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 108¾, Goldagio 33, Bonds 109¾, Illinois 114¼, Eriebahn 55½, Baumwolle 28. Raffinirtes Petroleum 26.

Amsterdam, 6. April, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Bedeutend niedriger.

5% Metalliques Lit. B. 62¾ 5% Metalliques 42⅜. 2½% Metalliques 21¼. Oestr. National-Anleihe 49. Oestr. 1860er Loose 394. Oestr. 1864er Loose 70. Silberanl. 54¼. 5% östr. steuerfreie Anl. 42¾. Russisch-engl. Anl. von 1862 83. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 56. 5% Russen VI. Stieglitz 73½. 5% Russen de 1864 85½. Russ. Prämien-Anl. von 1864 172¼. Russ. Prämien-Anl. von 1866 162¼. Russische Eisenbahn 179¾. 6% Ver. St. pro 1882 77⅜.

Amsterdam, 7. April, Nachm. In der Effekten-Societät wurden heute gehandelt: 5% Metalliques zu 41 13/16, Nationalanlehen zu 47⅞, steuerfreies Anlehen zu 41⅜, Amerikaner zu 76 5/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.